

Zahlungsmittelumfrage bei Privatpersonen in der Schweiz 2022

SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
BANQUE NATIONALE SUISSE
BANCA NAZIONALE SVIZZERA
BANCA NAZIUNALA SVIZRA
SWISS NATIONAL BANK



Zahlungsmittelumfrage bei Privatpersonen 2022

Umfrage zum Zahlungsverhalten und
zur Bargeldnutzung in der Schweiz

Inhalt

	Seite
Vorwort	4
1 Executive Summary	5
2 Methodik	7
3 Besitz und Beurteilung von Zahlungsmitteln	8
3.1 Besitz von Zahlungsmitteln	8
3.1.1 Besitz von Bargeld zu Zahlungszwecken	8
3.1.2 Besitz von bargeldlosen Zahlungsmitteln	13
3.1.3 Fazit	14
3.2 Beurteilung der Eigenschaften von Zahlungsmitteln	14
4 Zahlungsverhalten	17
4.1 Zahlungsmittelnutzung für unregelmässige Zahlungen	18
4.1.1 Übersicht	18
4.1.2 Einflussfaktor Zahlungsbetrag	19
4.1.3 Einflussfaktor Zahlungsort	22
4.1.4 Einflussfaktor soziodemografische Merkmale	23
4.1.5 Fazit	24
4.2 Zahlungsmittelnutzung für regelmässig wiederkehrende Zahlungen	24
4.3 Individuelle Bestimmungsfaktoren bei der Zahlungsmittelwahl	26
4.3.1 Präferenzen und Bedürfnisse	26
4.3.2 Selbsteinschätzung der Veränderungen im Zahlungsverhalten	27
5 Zahlungsmittelakzeptanz und Zahlungsverkehrsinfrastruktur	30
5.1 Einschränkungen bei der Zahlungsmittelwahl	30
5.1.1 Einschränkungen bei der Zahlungsmittelakzeptanz	30
5.1.2 Technische Störungen	32
5.1.3 Alternative Zahlungsmittel im Fall von Einschränkungen	32
5.1.4 Fazit	33
5.2 Bargeldinfrastruktur	33
6 Entwicklungen im bargeldlosen Zahlungsverkehr	35
6.1 Entwicklungen am Zahlkartenmarkt	35
6.1.1 Kontaktloses Bezahlen mit der Karte	35
6.1.2 Onlinefähige Debitkarte	36
6.2 Bezahl-Apps	37
6.3 QR-Rechnung	39
6.4 Soziodemografische Einordnung	40
Anhang 1: Methodische Hinweise	41
Anhang 2: Verteilung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen	42
Anhang 3: Glossar	43

Dieser Bericht präsentiert die Ergebnisse der Zahlungsmittelumfrage bei Privatpersonen 2022. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) hat gemäss Nationalbankgesetz die Aufgabe, die Bargeldversorgung der Schweiz zu gewährleisten. Ebenso ist die SNB damit betraut, das Funktionieren bargeldloser Zahlungssysteme zu erleichtern und zu sichern. Mit der Erfüllung dieser Aufgaben schafft die SNB wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Bevölkerung das jeweils bevorzugte Zahlungsmittel wählen kann.

Vertiefte Kenntnisse zur Nutzung von Zahlungsmitteln helfen der Nationalbank bei der Erfüllung ihres Mandats. Die SNB liess deshalb im Herbst 2022 zum dritten Mal nach den Befragungen in den Jahren 2017 und 2020 eine Zahlungsmittelumfrage durchführen.

Die Umfrage fokussiert auf das Zahlungsverhalten der Privatpersonen und hat als Ziele:

- Erkenntnisse bezüglich der Verbreitung und Nutzung von Zahlungsmitteln sowie der Motive hinter der Zahlungsmittelwahl zu gewinnen
- Veränderungen im Zahlungsverhalten, insbesondere bei der Bargeldnutzung, zu verfolgen
- Informationen zu möglichen Einschränkungen bei der Zahlungsmittelakzeptanz und Störungen bei der Zahlungsverkehrsinfrastruktur zu erheben
- die Nutzung neuer Bezahlverfahren genau zu verstehen

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass sich der Trend von Bargeld hin zu bargeldlosen Zahlungsmitteln fortgesetzt hat. Dennoch verfügen die meisten Privatpersonen weiterhin über mehrere Zahlungsmittel und setzen diese auch regelmässig ein. Während Bezahl-Apps in den letzten Jahren eine wichtige Rolle als Zahlungsmittel eingenommen und sich Zahlkarten fest etabliert haben, wird Bargeld weiterhin regelmässig für Zahlungen verwendet. Die Zahlungsinstrumente mit ihren unterschiedlichen Eigenschaften ergänzen sich in verschiedenen Situationen gut.

Die freie Wahl zwischen Bargeld und den verschiedenen bargeldlosen Zahlungsmitteln ist für die Bevölkerung wichtig. Zur Sicherstellung dieser Wahlfreiheit braucht es eine gut funktionierende Zahlungsverkehrsinfrastruktur und eine hohe Akzeptanz der verschiedenen Zahlungsmittel. Aus Sicht der Privatpersonen funktioniert die Zahlungsverkehrsinfrastruktur in der Schweiz derzeit gut. Auch dank einer breiten Akzeptanz und dem hohen Besitzanteil unterschiedlicher Zahlungsmittel wird die Bevölkerung in ihrer Zahlungsmittelwahl kaum eingeschränkt.

Im Herbst 2022 führte die Schweizerische Nationalbank (SNB) ihre dritte repräsentative Zahlungsmittelumfrage bei Privatpersonen durch. Im Rahmen der Umfrage wurden rund 2000 Personen mit Wohnsitz in der Schweiz in einem Interview zu ihrem Zahlungsverhalten befragt. Im Anschluss daran erfassten die Personen in einem Zahlungstagebuch ihre alltäglichen Zahlungen (z. B. Ausgaben im Supermarkt, im Restaurant oder im Online-Handel). Zusätzlich wurden die Befragten dazu aufgefordert, Angaben zu regelmässig wiederkehrenden Zahlungen (z. B. Ausgaben für Miete oder Versicherungsprämien) zu notieren.

Die Zahlungsmittelnutzung verschiebt sich weiter von Bargeld hin zu bargeldlosen Zahlungsmitteln – jedoch langsamer als in den Jahren zuvor. Die Mehrheit der Befragten geht davon aus, dass sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Insbesondere Bezahl-Apps dürften für die Bevölkerung in Zukunft eine noch wichtigere Rolle spielen.

Trotz dieser Veränderungen möchte ein Grossteil der Bevölkerung, dass Bargeld weiterhin als Zahlungsmittel zur Verfügung steht. Eine klare Mehrheit der Bevölkerung möchte Bargeld auch in Zukunft unverändert als Zahlungsmittel nutzen können. Selbst Personen mit geringer Bargeldnutzung wollen, dass es weiterhin zur Verfügung gestellt wird. Nahezu die gesamte Bevölkerung möchte also auch künftig zwischen Bargeld und bargeldlosen Zahlungsmitteln wählen können.

Dank einer breiten Akzeptanz und dem hohen Besitzanteil unterschiedlicher Zahlungsmittel kommen Zahlungen nur sehr selten nicht zustande. Es gibt nur selten Situationen, in denen eine gewünschte Zahlung wegen Akzeptanzeinschränkungen oder technischer Störungen nicht zustande kommt. Voraussetzung für eine reibungslose Zahlung ist einerseits der Besitz unterschiedlicher Zahlungsmittel. Andererseits ist die breite Akzeptanz von Bargeld an Verkaufspunkten wichtig, da Bargeld oft auch dann verwendet werden kann, wenn bargeldlose Zahlungsmittel aufgrund technischer Störungen nicht eingesetzt werden können. Die Zufriedenheit mit der Akzeptanz von Bargeld ist weiterhin hoch, obwohl Bargeld an einzelnen Verkaufspunkten nicht mehr angenommen wird. Auch der Zugang zu Bargeld, der mehrheitlich über Geldautomaten erfolgt, ist für die Bevölkerung derzeit zufriedenstellend. Allerdings würde ein Abbau der Bargeldbezugsstellen viele Personen dazu bewegen, ihre Bargeldnutzung einzuschränken. Insgesamt fühlt sich ein sehr grosser Teil der Bevölkerung in der Zahlungsmittelwahl derzeit nicht eingeschränkt.

Im Detail kommt die Zahlungsmittelumfrage bei Privatpersonen 2022 zu folgenden Ergebnissen:

Das Bargeld und die Debitkarte sind weiterhin die beiden Zahlungsmittel, deren Besitz in der Wohnbevölkerung der Schweiz am verbreitetsten ist.

Die Befragten geben zu 96% an, Bargeld im Portemonnaie oder zu Hause für alltägliche Ausgaben zu halten, und sie besitzen im Durchschnitt vier unterschiedliche bargeldlose Zahlungsinstrumente. 93% der Befragten besitzen eine Debitkarte (2020: 92%) und 76% eine Kreditkarte (2020: 78%). Während die Verbreitung von Bargeld und Zahlkarten in der Bevölkerung konstant hoch blieb, wurde beim Besitz von Bezahl-Apps ein starker Anstieg um mehr als 20 Prozentpunkte auf 68% verzeichnet.

Gemessen an der Anzahl getätigter alltäglicher Zahlungen nehmen Transaktionen mit Bargeld weiter ab, während Bezahl-Apps immer häufiger genutzt werden.

Bargeld wird von der Bevölkerung bei 36% der Transaktionen eingesetzt und gehört zu den am meisten eingesetzten Zahlungsmitteln bei alltäglichen Zahlungen. Im Jahr 2020 hatte der Anteil der mit Bargeld beglichener Transaktionen bei 43% und 2017 sogar bei 70% gelegen. Der Rückgang der Bargeldnutzung hat sich somit stark verlangsamt. Die Nutzungsanteile von Debit- und Kreditkarten (33% resp. 13%) bleiben indes sehr stabil. Diese Zahlkarten werden bei nahezu jeder zweiten alltäglichen Transaktion eingesetzt, in den häufigsten Fällen unter Anwendung der Kontaktlos-Funktion (75%). Bezahl-Apps werden von der Bevölkerung immer häufiger genutzt und haben ihren Transaktionsanteil deutlich auf 11% gesteigert (2020: 5%). Bezahl-Apps ersetzen dabei je nach Anwendungsfall sowohl Bargeld als auch bargeldlose Zahlungsmittel.

Gemessen am Transaktionswert der alltäglichen Zahlungen bleibt die Debitkarte das wichtigste Zahlungsmittel.

Der Wertanteil der Debitkarte bleibt mit 33% unverändert hoch, gefolgt von Bargeld mit 20% (2020: 24%). Die grösste Veränderung zeigt sich bei den Bezahl-Apps, bei denen sich der Wertanteil auf 8% verdoppelt hat. Die Steigerung der Wert- und Transaktionsanteile zeigt, dass Bezahl-Apps unabhängig vom Zahlungsbetrag von der Bevölkerung häufig eingesetzt werden.

Das Zahlungsverhalten bei der Begleichung von regelmässig wiederkehrenden Zahlungen hat sich in den letzten zwei Jahren wenig verändert, und Überweisungen per Online Banking haben weiterhin die grösste Bedeutung. Gemessen am Wert der Transaktionen werden 52% aller regelmässigen Zahlungen per Online Banking beglichen. Seit der letzten Umfrage hat eBill aufgrund zunehmender Bekanntheit leicht an Nutzungsanteilen gewonnen und folgt nach dem Dauerauftrag (14%) mit einem Wertanteil von 10%.

Der Trend zu bargeldlosen Zahlungen dürfte sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Gemäss der Selbsteinschätzung der Befragten werden in Zukunft insbesondere vermehrt Bezahl-Apps für alltägliche Zahlungen eingesetzt. Zur Frage, welches Zahlungsmittel in Zukunft öfter benutzt wird, werden Bezahl-Apps (48%) sogar zum ersten Mal häufiger als die Debitkarte (35%) genannt.

Akzeptanzeinschränkungen und technische Störungen führen nur selten dazu, dass Zahlungen nicht zustande kommen. Obwohl je rund die Hälfte der Bevölkerung in den vergangenen zwölf Monaten eine Akzeptanzeinschränkung oder eine technische Störung erlebt hat (47% resp. 52%), konnte in den meisten Fällen die Zahlung trotzdem durchgeführt werden. Nur 3% resp. 7% der Befragten haben eine Situation erlebt, in der eine Zahlung nicht getätigt werden konnte. Bargeldlose Zahlungsmittel sind verhältnismässig häufiger von solchen Situationen betroffen, während Bargeld oft als alternatives Zahlungsmittel zum Einsatz kommt.

Trotz zunehmender punktueller Einschränkungen ist die Bevölkerung zufrieden mit der Bargeldakzeptanz in der Schweiz. Ein Viertel der Bevölkerung hat mindestens eine Situation erlebt, in der Bargeld bei einer Zahlung nicht akzeptiert oder erwünscht war. Diese Situationen betrafen insbesondere die Gastronomie (32%) oder Veranstaltungen wie Messen, Festivals oder Konzerte (24%). Trotz dieser Zunahme ist nahezu die gesamte Bevölkerung grundsätzlich mit der Bargeldakzeptanz in der Schweiz zufrieden.

Die Bevölkerung zeigt sich zufrieden mit der Bargeldinfrastruktur, würde aber als Reaktion auf einen Abbau ihre Bargeldnutzung reduzieren. Ein Grossteil der Bevölkerung (92%) ist der Ansicht, dass es genügend Bargeldbezugspunkte in der Schweiz gibt. Bei der Einzahlung von Bargeld zeigen sich aber Lücken, denn nur 70% der Befragten finden, dass dazu genügend Möglichkeiten vorhanden sind. Auf einen Abbau der Infrastruktur oder eine Gebührenerhöhung für Bargeldbezüge würden viele Personen mit einer eingeschränkten Bargeldnutzung reagieren (28% resp. 36%).

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 legt die Methodik der Umfrage dar. Kapitel 3 geht auf den Besitz der verschiedenen Zahlungsmittel und deren Beurteilung durch die Bevölkerung in der Schweiz ein. Kapitel 4 beleuchtet das Zahlungsverhalten und die Zahlungsmittelwahl und arbeitet die dahinterstehenden Bestimmungsfaktoren heraus. In Kapitel 5 wird die Zahlungsverkehrsinfrastruktur thematisiert. Kapitel 6 zeigt abschliessend Entwicklungen im bargeldlosen Zahlungsverkehr auf.

Die Umfrage besteht aus einem Telefoninterview und einem Zahlungstagebuch. Im Telefoninterview wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ihren Zahlungsgewohnheiten und ihrer Einstellung gegenüber den Zahlungsinstrumenten¹ befragt. Im Anschluss an das Interview erfassten die Befragten in einem Tagebuch während sieben aufeinanderfolgender Tage Angaben zu allen durchgeführten Zahlungen ohne Berücksichtigung der regelmässig wiederkehrenden Zahlungen (Ausgaben für Miete, Versicherungsprämien usw.). Zu erfassen waren im Tagebuch die Betragshöhe, das jeweils eingesetzte Zahlungsinstrument und der Zahlungsort. Der Begriff «Zahlungsort» wird hier in einer breiten Definition verwendet und umfasst spezifische physische Verkaufspunkte (z. B. Supermarkt, Restaurant) oder auch Online-Einkäufe, Gegenparteien (z. B. Privatpersonen) und Zahlungszwecke (z. B. Essen und Trinken auswärts). Insgesamt wurden so rund 22 000 Transaktionen erfasst. Zudem waren allfällige Bargeldauffüllungen oder -entnahmen im Portemonnaie aufzuführen.

Bezüglich der regelmässigen Zahlungen waren in einer Zusatzfrage pro Ausgabenkategorie einmalig die Beträge, die Frequenzen und die dafür verwendeten Zahlungsmittel einzutragen, unabhängig davon, ob die Ausgabe in der Tagebuchwoche getätigt wurde. In einer zusätzlichen Liste hatten die Befragten sämtliche Zahlungsmittel anzugeben, die sie besitzen. Als Erweiterung in der aktuellen Zahlungsmittelumfrage wurden die Befragten ausserdem gebeten, vorgegebene Eigenschaften von Zahlungsmitteln gemäss der persönlich wahrgenommenen Wichtigkeit in eine Rangfolge zu bringen.

Mit der Durchführung der Umfrage beauftragte die SNB das Marktforschungsinstitut Demoscope, das von August bis November 2022 gut 2000 Personen ab 15 Jahren mit Wohnsitz in der Schweiz befragte. Tabelle 2.1 fasst die wichtigsten Eckwerte des Studiendesigns zusammen. Detaillierte Erläuterungen zur Methodik finden sich in Anhang 1.

¹ Die Begriffe Zahlungsmittel und Zahlungsinstrument werden in diesem Bericht synonym verwendet; siehe Glossar.

Tabelle 2.1

ECKPUNKTE ZUM STUDIENDESIGN

	Beschreibung
Methode	Computer-Assisted Telephone Interview (CATI) und Papier- oder Online-Tagebuch
Grundgesamtheit	Sprachassimilierte Wohnbevölkerung der Schweiz im Alter ab 15 Jahren
Stichprobenverfahren	Geschichtete Zufallsstichprobe auf Personenebene aus dem Stichprobenrahmen des Bundesamts für Statistik (BFS)
Feldzeit	Anfang August bis Mitte November 2022
Bruttostichprobe	2260 Interviews und 2036 Tagebücher
Bereinigte Stichprobe	2022 Interviews und Tagebücher
Incentivierung	SNB-Give-away und eine Vergütung in der Höhe von CHF 100

Quelle: SNB

Das Wichtigste in Kürze

- Bargeld und Debitkarten sind weiterhin die am weitesten verbreiteten Zahlungsmittel. 96% der Befragten geben an, Bargeld im Portemonnaie oder zu Hause für alltägliche Ausgaben zu besitzen. 93% verfügen über eine Debitkarte.
- Der durchschnittliche Bargeldbestand im Portemonnaie hat sich mit 132 Franken gegenüber den letzten beiden Umfragen nur wenig verändert. Die Befragten beziehen weiterhin regelmässig Bargeld, meist an Geldautomaten. In Einklang mit der gesunkenen Verwendung von Bargeld zu Zahlungszwecken werden Geldautomaten jedoch weniger häufig genutzt. Neu beziehen die Befragten am häufigsten 20- und 50-Franken-Noten, während sie vor zwei Jahren vorrangig die 100-Franken-Note bezogen haben.
- Während der Anteil der Befragten, die Debit- oder Kreditkarten besitzen, auf hohem Niveau stabil ist, ist die Entwicklung bei den Bezahl-Apps mit einem Anstieg um mehr als 20 Prozentpunkte auf 68% weiterhin sehr dynamisch.
- Bargeld und Debitkarte sind diejenigen Zahlungsmittel mit der besten Gesamtbewertung. Die Bewertung der Debit- und der Kreditkarte hat sich nur wenig verändert, während sich das Bargeld gegenüber der Bewertung im Jahr 2020 etwas verbessern konnte. Die deutlichste Verbesserung der Beurteilung ist bei den Bezahl-Apps festzustellen.
- Die gemäss den Befragten wichtigsten drei Eigenschaften von Zahlungsmitteln sind Sicherheit, Geschwindigkeit im Gebrauch und Nutzerfreundlichkeit.

Dieses Kapitel zeigt auf, welche Zahlungsmittel die Befragten besitzen (Kapitel 3.1) und wie sie deren Eigenschaften beurteilen (Kapitel 3.2). Es legt die Grundlage für die spätere Untersuchung der Beweggründe für die Zahlungsmittelwahl (siehe Kapitel 4.3) und hilft bei der Einordnung des Problems, dass Transaktionen aufgrund von Akzeptanzproblemen und technischen Störungen potenziell nicht durchgeführt werden können (siehe Kapitel 5).

3.1 BESITZ VON ZAHLUNGSMITTELN

Der erste Teil dieses Abschnitts beschreibt die Resultate der Umfrage zum Besitz von Bargeld zu Zahlungszwecken (Kapitel 3.1.1). Er beleuchtet zudem den Bezug von Bargeld sowie den Besitz und die Verwendung grosser Banknoten. Der zweite Teil stellt die Resultate zum Besitz bargeldloser Zahlungsmittel vor (Kapitel 3.1.2).

3.1.1 BESITZ VON BARGELD ZU ZAHLUNG SZWECKEN

Nach wie vor greifen fast alle Befragten für Zahlungszwecke auf Bargeld zurück: 96% geben an, für alltägliche Ausgaben Bargeld im Portemonnaie oder zu Hause zu besitzen (2020: 97%). Im Portemonnaie tragen die Befragten durchschnittlich 132 Franken an Bargeld bei sich. Somit hat sich der Bestand im Portemonnaie im Vergleich zur ersten Umfrage im Jahr 2017 wenig verändert (133 Franken), nachdem dieser Wert in der Umfrage im Jahr 2020 leicht höher gelegen hatte (138 Franken). Wie in den Vorjahren wird der Durchschnitt durch einige relativ hohe Beträge angehoben, so dass der Median¹ mit 86 Franken unter dem Durchschnittswert liegt. Im Unterschied zum Durchschnittswert ist der Median über die drei durchgeführten Umfragen kontinuierlich gefallen (2020: 90 Franken, 2017: 99 Franken).

Wie bereits in den beiden vorherigen Umfragen unterscheiden sich die Bargeldbestände im Portemonnaie gemessen am Median in ausgewählten soziodemografischen Gruppen teilweise deutlich (siehe Grafik 3.1). Insgesamt bleibt das Muster über diese Gruppen hinweg aber unverändert. Weiterhin zeigen sich die grössten Unterschiede zwischen den Altersgruppen. In der Gruppe der ab 55-Jährigen hat sich der mittlere Bargeldbestand über die drei Umfragen hinweg nur wenig verändert, während er in den beiden anderen Altersgruppen stetig gesunken ist. Somit beläuft sich der mittlere Bargeldbestand in der Gruppe der

¹ Der Median wird auch Zentralwert genannt: Es ist der Wert, bei dem je 50% der Befragten einen tieferen bzw. einen höheren Betrag angeben.

ab 55-Jährigen nun auf das Vierfache (2020: das Dreieinhalbfache, 2017: das Zweieinhalbfache) des Bestands der Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen.

Bargeldbezug

Im Vergleich zur letzten Umfrage im Jahr 2020 hat sich das Verhalten, wie die Befragten Bargeld beziehen, insgesamt gesehen wenig verändert.² Von den Befragten geben 91% an, typischerweise Bargeldabhebungen durchzuführen (2020: 92%). Dabei wird grösstenteils die von den Banken und der Post unmittelbar bereitgestellte Infrastruktur genutzt. Geldautomaten stellen wie bisher die meistfrequentierte Bezugsquelle von Bargeld dar. 88% der Befragten geben an, in erster Linie über diese Quelle Bargeld zu beziehen (2020: 87%). In Einklang mit der gesunkenen Verwendung von Bargeld zu Zahlungszwecken (siehe Kapitel 4) scheinen jedoch die Hauptbezugsorte – insbesondere Geldautomaten – weniger häufig genutzt zu werden als in der Vergangenheit. Der Anteil der Befragten, die als Hauptbezugsort von Bargeld Geldautomaten angeben und dort nur einmal im Monat oder seltener Bargeld beziehen, hat von 29% im Jahr 2020 auf 45% zugenommen.

Bank- oder Postschalter werden von 6% der Befragten als Hauptbezugsort von Bargeld genannt (2020: 8%).³ Demgegenüber sind alternative Wege, zu Bargeld zu gelangen, wie beispielsweise Abhebungen an der Ladenkasse,⁴ nur wenig verbreitet. Während 17% der Befragten angeben, keine Dienste zum Bezug von Bargeld an der Ladenkasse zu kennen, beziehen 75% der Befragten nie Bargeld an der Ladenkasse, obwohl ihnen solche Dienste bekannt sind. Von den Befragten, welche die Ladenkasse nutzen, tun dies 58% primär, um ihre Bezugsmöglichkeiten zu erweitern, und weniger aufgrund der Tatsache, dass kein Geldautomat in der Nähe ist (2022: 39%).

Als Gründe für ihren Bargeldbezug führen die Befragten unverändert am häufigsten an, dass mit dem Bargeld unmittelbar Einkäufe getätigt werden sollen oder der Bargeldbestand im Portemonnaie für absehbare Einkäufe erhöht werden soll. Während der letztgenannte Grund praktisch unverändert häufig genannt wird (2022: 37%, 2020: 38%), werden unmittelbar bevorstehende Einkäufe als Grund mit 52% deutlich weniger oft genannt als in der letzten Umfrage (2020: 63%). Vor dem Hintergrund von Ereignissen wie dem Ukraine-Krieg und Risiken wie einer möglichen Strommangellage könnte es zu einer Verschie-

2 Die Fragen zum Bargeldbezug in der Umfrage im Jahr 2017 waren weniger detailliert als in den Jahren 2020 und 2022. Die Resultate zum Bargeldbezug von 2022 werden deshalb ausschliesslich mit denjenigen von 2020 verglichen.

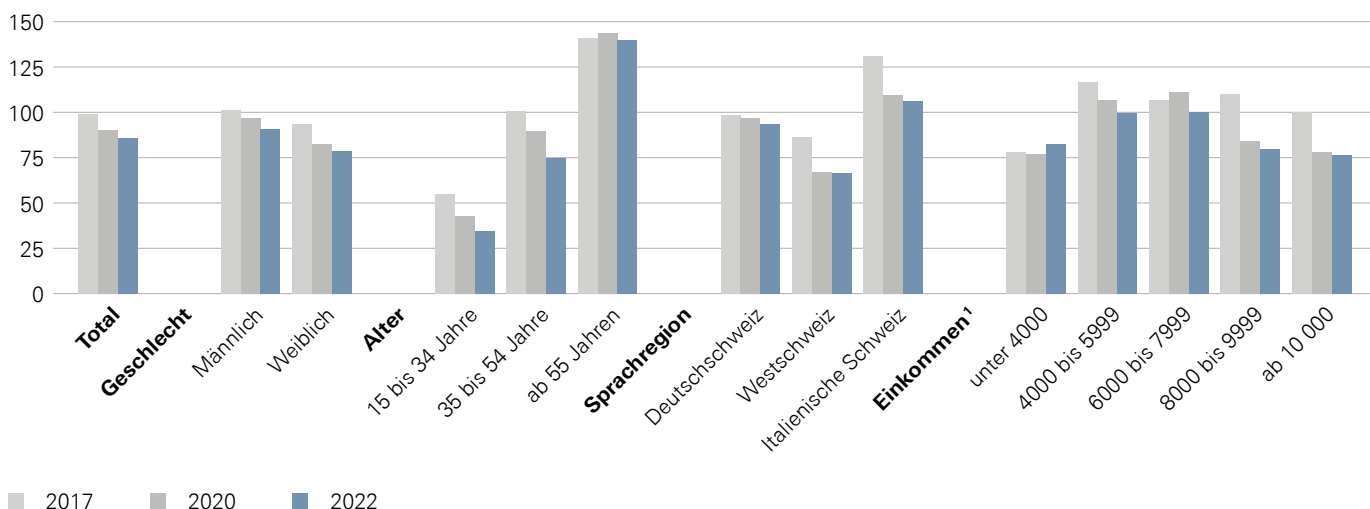
3 Die beiden Fragen zu Bargeldabhebungen bzw. zur Hauptbezugsquelle des Bargelds wurden unabhängig voneinander gestellt. Insofern müssen die angegebenen Anteile nicht exakt übereinstimmen. Insbesondere könnten Befragte einerseits angegeben haben, typischerweise kein Bargeld abzuheben, andererseits aber vermerkt haben, dass sie, wenn sie es doch tun, Bargeld primär am Geldautomaten beziehen.

4 Abhebungen an der Ladenkasse sind auf unterschiedliche Weise möglich. So kann bei verschiedenen Detailhändlern (z. B. Migros, Coop, Manor, Spar, Denner, Lidl) mit je nach Händler unterschiedlichen Debitkarten (z. B. Postfinance Card, Visa-Debit-Karte, Debit-Mastercard-Karte) Bargeld bezogen werden. Ausserdem ist ein Bargeldbezug auch mittels App (z. B. Sonect, Twint) bei bestimmten Kiosken und Detailhändlern möglich (z. B. K-Kiosk, Volg).

Grafik 3.1

BARGELDBESTAND IM PORTEMONNAIE

Median des Franken-Bargelds (Noten und Münzen) im Portemonnaie in CHF; gemäss Zahlungstagebuch



Frage: «Wie viel Bargeld (welche Franken-Münzen und Franken-Banknoten) befindet sich in Ihrem Portemonnaie oder wie viel tragen Sie sonst bei sich?»
 Basis: 1996 Personen bzw. Befragte je nach soziodemografischer Gruppe (siehe Anhang 2)
 Erfassungszeitpunkt: zu Beginn der Tagebuchführung

1 Das Einkommen bezieht sich auf das monatliche Brutto-Haushaltseinkommen der Befragten in Franken.

Quelle: SNB

bung hin zu entsprechenden Gründen gekommen sein. Konkret wurden Gründe für den Bargeldbezug, die damit in Verbindung stehen (z. B. «als allgemeine Reserve, für den Notfall, als Sicherheit allgemein», «für den Fall, dass bargeldlose Zahlungsmittel nicht akzeptiert werden bzw. technische Defekte auftreten»), mit 21% deutlich häufiger genannt als in der vorherigen Umfrage (2020: 7%). Dabei fällt insbesondere der Anstieg der Nennungen bei den beiden jüngeren Altersgruppen auf.

Die am häufigsten bezogenen Stückelungen am jeweiligen Hauptbezugsort der Befragten sind nach wie vor die 20-, die 50- und die 100-Franken-Note. Jedoch kam es in den vergangenen Jahren zu einer Verschiebung hin zu kleineren Stückelungen (siehe Grafik 3.2). Die Anteile der Nennungen für die drei kleinsten Stückelungen (10-, 20- und 50-Franken-Note) haben sich über die drei Umfragen hinweg stetig erhöht, und die 20-Franken-Note ist nun mit einem leichten Abstand vor der 50-Franken-Note die meistgenannte Stückelung. Der Anteil der Nennungen der 10-Franken-Note hat sich seit 2017 mehr als verdoppelt. Die Häufigkeit der Nennungen für die drei grössten Stückelungen (100-, 200-, 1000-Franken-Note) hat sich demgegenüber reduziert. Die Verschiebung hin zu kleineren Stückelungen könnte durch eine im Oktober 2020 abgeschlossene Einführung einer neuen Geldautomatensoftware begünstigt sein, da diese mehr Kundinnen und Kunden ermöglicht, die vom Geldautomaten ausgegebenen Stückelungen zu beeinflussen. Dafür spricht auch, dass die grösste Veränderung der Anteile bei den kleineren Stückelungen bereits in der Umfrage des Jahres 2020 erkennbar war.

Grosse Banknotenstückelungen

Auch wenn die 200- und die 1000-Franken-Note, wie in Grafik 3.2 zu erkennen ist, weniger häufig bezogen werden, machen sie doch aufgrund ihres höheren Werts einen grossen Anteil des wertmässigen Banknotenumlaufs aus

(per Jahresende 2022: 74% des gesamten Notenumlaufs).⁵ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie es um die Verbreitung der beiden grössten Stückelungen in der Bevölkerung steht und für welche Zwecke sie verwendet werden.

Der Besitz der beiden grössten Notenstückelungen hat sich im Vergleich zur Umfrage im Jahr 2020 etwas reduziert, nachdem er zwischen den beiden vorherigen Umfragen entweder stabil geblieben oder sogar angestiegen war. Von den Befragten geben 37% (2020: 40%, 2017: 40%) an, in den letzten ein bis zwei Jahren mindestens eine 1000-Franken-Note besessen zu haben, bei der 200-Franken-Note beträgt der entsprechende Anteil 74% (2020: 80%, 2017: 66%, siehe Grafik 3.3). Grosse Notenstückelungen sind unter Berücksichtigung soziodemografischer Merkmale ähnlich verteilt wie die Bargeldbestände im Portemonnaie. Allein Befragte aus der Westschweiz weisen einen im Vergleich zum durchschnittlichen Bargeldbestand im Portemonnaie hohen Anteil der beiden grössten Stückelungen aus.

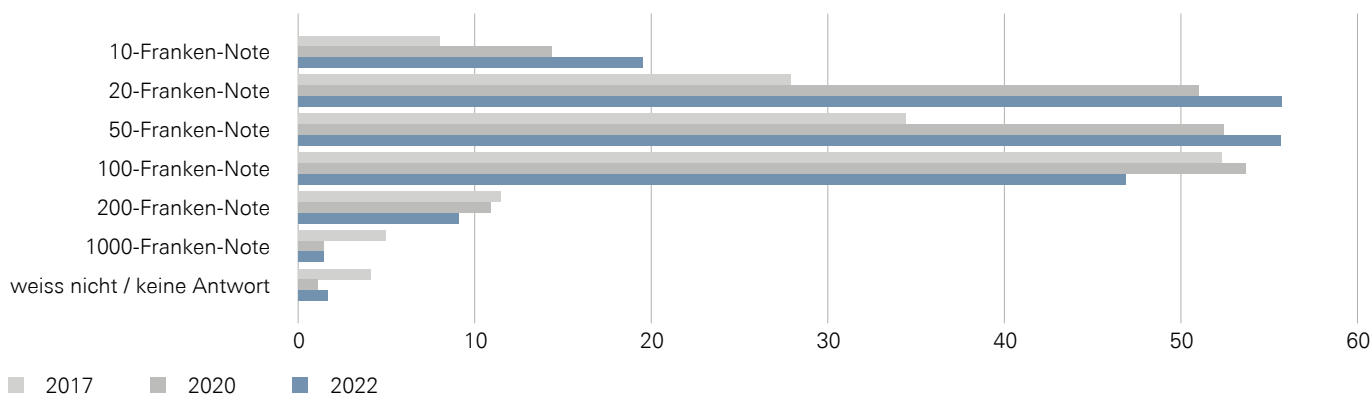
Der hauptsächliche Verwendungszweck der 200- und der 1000-Franken-Note ist die Barzahlung von Gütern und Dienstleistungen (siehe Grafik 3.4). Im Vergleich zu den Vorjahren wird dieser Zweck etwas weniger häufig genannt. Wie in der vorherigen Umfrage im Jahr 2020 nimmt die Bedeutung der Postschalterzahlungen für die Verwendung insbesondere der 1000-Franken-Note weiter ab, wenn auch nicht mehr so stark (2022: 14%, 2020: 19%, 2017: 42%). Aber noch immer wird die 1000-Franken-Note am häufigsten für Postschalterzahlungen eingesetzt: 61% der Befragten, welche die 1000-Franken-Note für Postschalterzahlungen einsetzen, tun dies mehr als einmal

⁵ Quelle: Datenportal der SNB: <https://data.snb.ch/>, Tabellenangebot/Schweizerische Nationalbank/Kennzahlen der Nationalbank/Noten- und Münzumlauf bzw. <https://data.snb.ch/de/topics/snb/cube/snbnomu>.

Grafik 3.2

BARGELDABHEBUNG: STÜCKELUNG

Anteile in % der Basis (Mehrfachnennung möglich); gemäss persönlichem Interview



Frage: «In welcher Stückelung heben Sie den Betrag an der bevorzugten Bezugsquelle in der Regel ab?»
 Basis: Befragte mit Konto, die an einer bevorzugten Bezugsquelle Bargeld abheben (2022: 1914 Personen; 2020: 2001 Personen; 2017: 1733 Personen)
 Quelle: SNB

im Jahr. Bei anderen Verwendungszwecken ist der entsprechende Anteil weniger als halb so gross. Auffällig an Bedeutung gewonnen hat bei beiden grossen Stückelungen die Verwendung für Einzahlungen auf Bank- oder Postkonten. Bei der 1000-Franken-Note ist der Anteil auf 28% gestiegen (2020: 18%) und bei der 200-Franken-Note hat sich der Anteil auf 10% verdoppelt. Da gleichzeitig der Zweck für die 1000-Franken-Note, sie für die Wertaufbewahrung zu verwenden, an Bedeutung verloren hat (2022: 9%, 2020: 13%), könnte vermutet werden, dass dies mit dem allgemeinen Zinsanstieg im Zuge der geldpolitischen Straffungen im Jahr 2022 zusammenhängt. Höhere – ins-

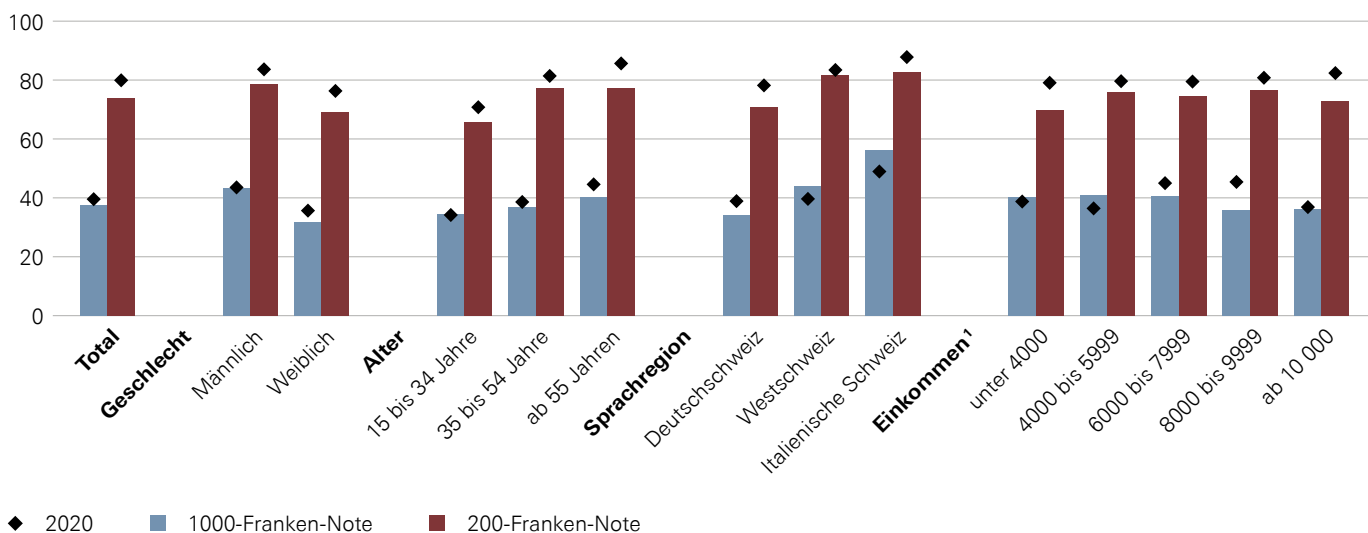
besondere positive – Zinsen am Geld- und Kapitalmarkt sowie speziell bei Bankkonten machen die Wertaufbewahrung in Form von zinslosem Bargeld unattraktiver. Dies steht auch in Einklang mit dem Rückgang des Umlaufs der 1000-Franken-Note im Jahr 2022.⁶

6 Der Umlauf der 1000-Franken-Note ist im Verlauf des Jahres 2022 um 7,9 Mrd. Franken zurückgegangen, was einem Rückgang von 15,5% entspricht. Siehe hierzu auch die Einleitenden Bemerkungen von Martin Schlegel zum Mediengespräch der Schweizerischen Nationalbank vom 15.12.2022.

Grafik 3.3

BESITZ GROSSER STÜCKELUNGEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



◆ 2020 ■ 1000-Franken-Note ■ 200-Franken-Note

Frage: «Haben Sie in den letzten 1–2 Jahren eine (oder mehrere) 1000er-Note(n) bzw. 200er-Note(n) besessen?»

Basis: alle Befragten (2022: 2022 Personen; 2020: 2126 Personen) bzw. Befragte je nach soziodemografischer Gruppe (siehe Anhang 2)

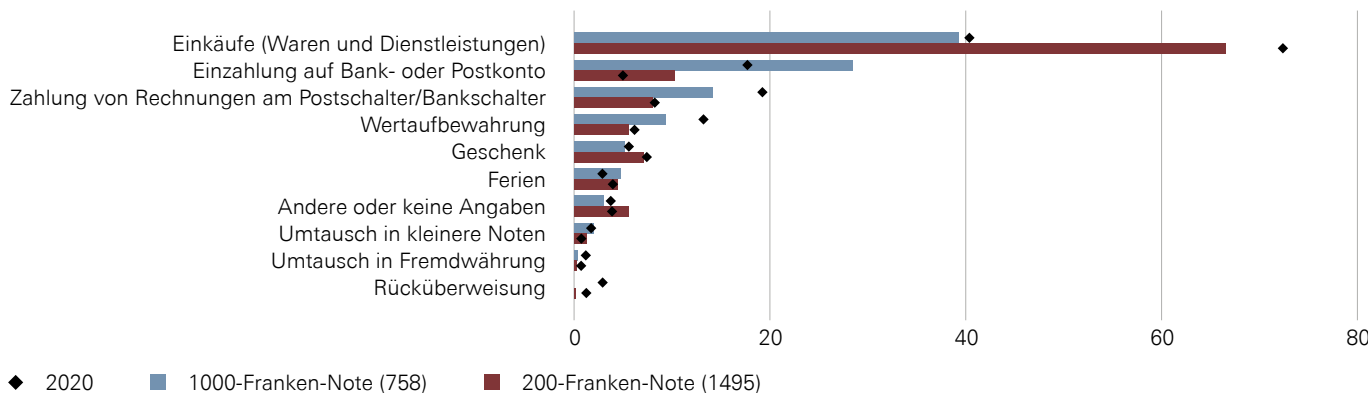
1 Das Einkommen bezieht sich auf das monatliche Brutto-Haushaltseinkommen der Befragten in Franken.

Quelle: SNB

Grafik 3.4

VERWENDUNG GROSSER STÜCKELUNGEN

Anteile in % der jeweiligen Basis (Mehrfachnennung möglich); gemäss persönlichem Interview



◆ 2020 ■ 1000-Franken-Note (758) ■ 200-Franken-Note (1495)

Frage: «Wofür haben Sie die 1000er- bzw. 200er-Note verwendet bzw. wofür verwenden Sie 1000er- bzw. 200er-Noten generell?»

Basis: Befragte, die in den letzten 1–2 Jahren eine (oder mehrere) 1000er- bzw. 200er-Noten besessen haben (siehe Legende)

Quelle: SNB

Nutzung von Bargeld zur Wertaufbewahrung

Bargeld kann nicht nur als Zahlungsmittel, sondern auch zur Wertaufbewahrung verwendet werden. Um die Bedeutung und die Motive der Wertaufbewahrung mittels Bargeld durch inländische private Haushalte besser einschätzen zu können, wurden den Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmern entsprechende Fragen gestellt. Dabei ist zu beachten, dass die Antworten zu diesem sensitiven Thema aus Gründen der Sicherheit und Diskretion nicht restlos verlässlich sein dürften. Ebenso dürften die Antworten auf diese Fragen – namentlich aufgrund der typischerweise schlechten Abdeckung sehr vermögender Haushalte in Umfragen – nicht vollständig repräsentativ sein.⁷ Die Ergebnisse sind daher mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten.

In einem ersten Schritt wurde nach der allgemeinen Sinnhaftigkeit einer Bargeldreserve zu Hause oder in einem Schliessfach gefragt. Der Anteil der Befragten, die es als sinnvoll erachten, dass ein Teil der Bevölkerung eine Bargeldreserve hält, hat sich seit der letzten Umfrage im Jahr 2020 von 37% auf 45% erhöht. Als Grund, warum andere Personen eine Bargeldreserve halten, vermuten die Befragten mit 38% am häufigsten, dass diese als Sicherheitspolster für Krisensituationen dient (2020: 29%). Der Anstieg der Nennungen steht vermutlich in Zusammenhang mit den Krisen, die in jüngster Zeit aufgetreten sind (z. B. Corona-Pandemie, Krieg in der Ukraine). Ausserdem wurde der Grund, Bargeld als alternatives Zahlungsmittel für den Fall zu halten, dass bargeldlose Zahlungsmittel nicht funktionieren, mit 17% ebenfalls deutlich häufiger genannt als in der vorherigen Umfrage (2020: 6%, siehe Kapitel 5). Dies ist vor dem Hintergrund der gestiegenen Unsicherheit, beispielsweise der Möglichkeit einer Strommangellage sowie verschiedener Meldungen über Störungen im bargeldlosen Zahlungsverkehr, nicht überraschend.

Hinsichtlich ihres persönlichen Verhaltens geben 70% der Befragten an, Bargeld zu Hause oder in einem Schliessfach aufzubewahren (2020: 70%). Nicht nur der Anteil der Personen, die angeben, eine Bargeldreserve zu halten, ist stabil, auch die Aufteilung in kurz- und langfristige Wertaufbewahrung hat sich im Vergleich zur letzten Umfrage im Jahr 2020 praktisch nicht verändert.⁸ Die Befragten geben im Durchschnitt an, dass 85% der jeweiligen Wertaufbewahrung kurzfristiger Natur sind, d. h., das Bargeld wird für alltägliche oder unvorhergesehene Ausgaben sowie gezieltes Sparen verwendet (2020: 85%). Durchschnittlich 15% der jeweiligen Bargeldreserven dienen somit der langfristigen Wertaufbewahrung. Auch die typischerweise

aufbewahrten Beträge haben sich im Vergleich zur letzten Umfrage wenig verändert. Diese Beträge konnten die Befragten entweder für sich persönlich oder für den gesamten Haushalt angeben. Bei Einzelpersonen beträgt die Bargeldreserve (kurz- oder langfristig) in 74% der Fälle weniger als 1000 Franken (2020: 77%). 16% nennen einen Betrag zwischen 1001 und 5000 Franken (2020: 16%). Lediglich 3% halten eine Bargeldreserve von über 10 000 Franken (2020: 3%). Die aufgeführten Bargeldreserven für den gesamten Haushalt liegen erwartungsgemäss höher. Der Anteil der Haushalte mit Bargeldreserven, die Beträge bis 1000 Franken halten, liegt etwas niedriger als in der vergangenen Umfrage bei 59% (2020: 63%), während 23% (2020: 24%) über Beträge zwischen 1001 und 5000 Franken verfügen. Über eine Bargeldreserve von über 10 000 Franken verfügen 5% (2020: 6%). Zur Höhe des aufbewahrten Bargeldbetrags gibt die Mehrheit der Befragten – wie bereits in der Umfrage im Jahr 2020 – an, dass sie einen etwa gleich grossen Betrag wie vor zwei Jahren halten. Nach wie vor sind die Anteile der Befragten gleich gross, die mehr bzw. weniger Bargeld halten als vor zwei Jahren. Der mit Abstand meistgenannte Grund für eine Bargeldreserve zur kurz- oder langfristigen Wertaufbewahrung (66%) besteht weiterhin darin, auf unvorhergesehene Ausgaben vorbereitet zu sein (2020: 74%). Auffällige Veränderungen im Vergleich zur Umfrage im Jahr 2020 betreffen die mit 26% gegenüber damals 17% häufigere Nennung eines Sicherheitspolsters für Krisensituationen sowie die mit 7% gegenüber 4% leicht häufigere Nennung der Reserve für technische Probleme bei bargeldlosen Zahlungsmitteln. Hier dürften die bereits erwähnten Krisen und die gestiegene Unsicherheit eine gewisse Rolle spielen.

7 Siehe OECD (2013): *OECD Guidelines for Micro Statistics on Household Wealth*.

8 Die Fragen zur Wertaufbewahrung in der Umfrage im Jahr 2017 sind nicht vergleichbar mit denen aus den Jahren 2020 und 2022. Die Resultate zur Wertaufbewahrung im Jahr 2022 werden deshalb ausschliesslich mit denjenigen im Jahr 2020 verglichen.

3.1.2 BESITZ VON BARGELDLOSEN ZAHLUNGSMITTELN

Gemäss der Umfrage besitzt die Schweizer Wohnbevölkerung pro Kopf durchschnittlich vier verschiedene bargeldlose Zahlungsinstrumente.⁹ Bei einer genaueren Betrachtung erkennt man nur einen leichten Anstieg im Vergleich zur letzten Umfrage.¹⁰ Zu dieser Entwicklung tragen verschiedene Gründe bei.

Einerseits ist bei den Zahlkarten, d. h. Debit- und Kreditkarten, eine gewisse Sättigung zu beobachten. Die Debitkarte weist den höchsten Besitzanteil aus, der sich nur noch wenig verändert hat (siehe Grafik 3.5). Hohe Besitzanteile sind in allen soziodemografischen Gruppen zu beobachten (jeweils mindestens 87%). Mittlerweile ist auch eine Mehrheit der Debitkarten onlinefähig und kann somit in vielen Fällen ähnlich wie eine Kreditkarte eingesetzt werden (siehe Kapitel 6). Bei den Kreditkarten ist der Besitzanteil insgesamt ebenfalls hoch und im Vergleich zur letzten Umfrage im Jahr 2020 wenig verändert. Zwischen den soziodemografischen Gruppen lassen sich hier jedoch grössere Unterschiede feststellen. Beispielsweise besitzen Befragte in der Gruppe der 15- bis 34-Jährigen deutlich seltener eine Kreditkarte als Befragte in den anderen Altersgruppen. Grund dafür dürften auch Mindestvoraussetzungen wie das Alter sein, die für die Beantragung einer Kreditkarte erfüllt sein müssen. Auch andere bargeldlose Zahlungsinstrumente wie Internetbezahlverfahren (33%) und Online Banking (74%) werden von einem unverändert bedeutenden Teil der Befragten genannt.¹¹

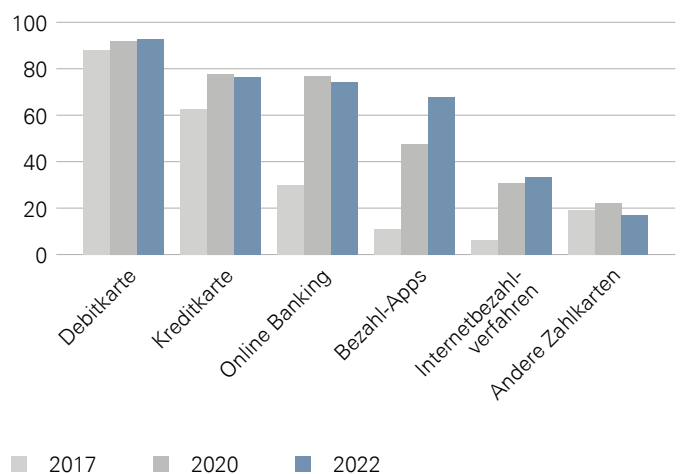
Andererseits ist die Entwicklung bei Bezahl-Apps weiterhin sehr dynamisch (siehe Kapitel 6). Der Besitz nimmt weiter stark zu, wobei sich der Anteil seit 2017 mehr als versechsfacht hat auf nun 68%. Bezahl-Apps sind insbesondere in bestimmten soziodemografischen Gruppen stark verbreitet (z. B. in den beiden jüngeren Altersgruppen sowie in der Deutsch- und der Westschweiz).

Die Verwendung von bargeldlosen Zahlungsmitteln setzt üblicherweise eine Kontoverbindung mit einer Bank voraus. Es zeigt sich, dass nahezu alle Personen über eine solche verfügen. Lediglich 0,4% der Befragten geben an, kein Bankkonto zu besitzen.¹²

Grafik 3.5

BESITZ BARGELDLOSER ZAHLUNGSMITTEL

Anteile in % der Basis (Mehrfachnennung möglich); gemäss persönlichem Interview



Frage: «Neben Bargeld gibt es eine Vielzahl von anderen (bargeldlosen) Zahlungsmitteln. Welche der folgenden bargeldlosen Zahlungsmittel besitzen Sie persönlich?»
 Basis: alle Befragten (2022: 2022 Personen; 2020: 2126 Personen; 2017: 1968 Personen)
 Quelle: SNB

9 Dabei geht es um die Anzahl unterschiedlicher Kategorien bargeldloser Zahlungsinstrumente. So ermittelt die Umfrage, ob eine befragte Person einen gewissen Kartentyp besitzt (z. B. Debitkarte), nicht aber, wie viele Karten dieses Typs; Analoges gilt auch für alle anderen abgefragten Zahlungsinstrumente.

10 Die durchschnittliche Anzahl an bargeldlosen Zahlungsinstrumenten ist von 4,01 im Jahr 2020 auf 4,46 im Jahr 2022 gestiegen. Im Jahr 2017 verfügten die Befragten durchschnittlich über 2,2 bargeldlose Zahlungsmittel. Der markante Unterschied zu den nachfolgenden Umfragen ist insbesondere auch darauf zurückzuführen, dass 2020 und 2022 deutlich mehr Antwortoptionen vorgegeben wurden als 2017. In der damaligen Umfrage wurden nur die Debit- und die Kreditkarte sowie andere Zahlkarten und Bezahl-Apps explizit vorgegeben; andere Zahlungsmittel konnten unter «Weitere» genannt werden. In einem solchen Rahmen mit einer kleineren Auswahl vorgegebener Antwortoptionen überrascht es nicht, dass die Anzahl der genannten Zahlungsmittel systematisch geringer ausfällt.

11 Detaillierte Definitionen der einzelnen bargeldlosen Zahlungsinstrumente und -verfahren finden sich im Glossar.

12 Darüber hinaus gibt es auch Möglichkeiten, bargeldlose Zahlungsmittel ohne ein eigenes Bankkonto zu verwenden, z. B. über eine Zweit- bzw. Partnerkarte. Ausserdem ist zu beachten, dass nur Personen, die in den Einwohnerregistern eingetragen sind, mittels Zahlungsmittelumfrage befragt werden können. Somit widerspiegelt der aufgeführte Anteil nicht zwingend den Anteil von Personen in der Schweiz ohne Zugang zu Zahlungsverkehrsdienstleistungen.

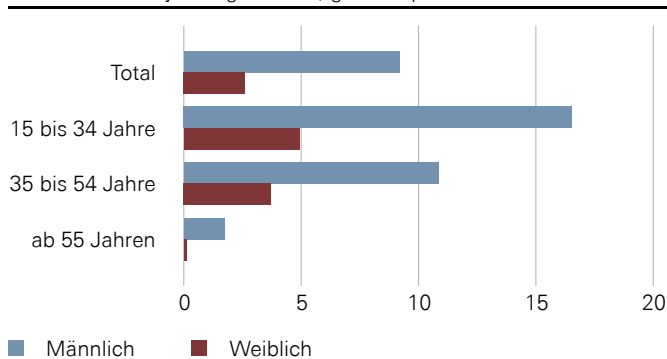
Nutzung von Kryptowährungen als Zahlungsmittel

In der Zahlungsmittelumfrage 2022 wurden erstmals Informationen zum Einsatz von Kryptowährungen (z. B. Bitcoin) und sogenannten Stablecoins (z. B. Tether) als Zahlungsmittel erhoben.¹³

Die Umfrage zeigt eine gewisse Bekanntheit von Kryptowährungen und Stablecoins. In einer offenen Frage nach der Bekanntheit alternativer Zahlungsmittel zu Bargeld nennen immerhin 7% der Befragten spontan Kryptowährungen und Stablecoins. Rund 6% der Befragten geben an, Kryptowährungen oder Stablecoins zu besitzen. Rund 60% davon besitzen dabei einzig Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ether, 5% besitzen nur Stablecoins, 32% besitzen sowohl Kryptowährungen als auch Stablecoins. Gefragt nach der Verwendung zeigt sich, dass Kryptowährungen und Stablecoins äusserst selten als Zahlungsmittel verwendet werden. In den wenigen Fällen, in denen sie für Zahlungen verwendet werden, handelt es sich hauptsächlich um Online-Zahlungen (68%). Für Zahlungen an der Ladenkasse oder unter Privatpersonen werden sie selten verwendet (je 12%). Kryptowährungen und Stablecoins stellen somit weniger ein Zahlungsmittel als vielmehr eine Wertanlage dar. Der Besitz von Kryptowährungen bzw. Kryptoanlagen ist über die soziodemografischen Gruppen unterschiedlich stark verbreitet. Bei jüngeren Altersgruppen und bei Männern ist der Besitzanteil überdurchschnittlich hoch. Der Anteil ist am höchsten unter männlichen Befragten im Alter zwischen 15 und 34 Jahren; 17% der Befragten aus dieser Gruppe geben an, Kryptowährungen zu besitzen.

BESITZ VON KRYPTOWÄHRUNGEN ODER STABLECOINS NACH ALTER UND GESCHLECHT

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Neben Bargeld gibt es eine Vielzahl von anderen (bargeldlosen) Zahlungsmitteln. Besitzen Sie persönlich Kryptowährungen oder Stablecoins?»
Basis: alle Befragten (2022 Personen)

Quelle: SNB

¹³ Als Stablecoin wird eine Kryptowährung bezeichnet, die darauf abzielt, einen stabilen Wert zu einem bestimmten Vermögenswert (z. B. einer Währung oder einem Währungskorb) zu halten.

3.1.3 FAZIT

Insgesamt bleibt in der Schweiz Bargeld gemessen am Besitz das am weitesten verbreitete Zahlungsmittel. Die Debitkarte folgt knapp dahinter auf dem zweiten Platz, wobei sie in praktisch allen Bevölkerungsgruppen stark verbreitet ist. Diesem Anzeichen für eine gewisse Sättigung am Kartenmarkt steht die dynamische Entwicklung bei den Bezahl-Apps gegenüber, die nun einen ähnlich hohen Verbreitungsgrad erreichen wie die bereits etablierten Zahlungsmittel. Diese Entwicklungen tragen dazu bei, dass ein immer grösserer Teil der Bevölkerung verschiedene Zahlungsinstrumente besitzt. Dies erlaubt es den Konsumentinnen und Konsumenten, eine der Zahlungssituation und den individuellen Präferenzen und Bedürfnissen möglichst gut entsprechende Zahlungsmittelwahl zu treffen. In Kapitel 4 wird dargelegt, wie sich dies im konkreten Zahlungsverhalten und in der Zahlungsmittelwahl im Alltag niederschlägt. Anschliessend wird in Kapitel 5 aus Sicht der Zahlungsverkehrsinfrastruktur auf die Bedeutung der Verfügbarkeit verschiedener Zahlungsinstrumente eingegangen.

3.2 BEURTEILUNG DER EIGENSCHAFTEN VON ZAHLUNGSMITTELN

Neben dem Besitz wurden die Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer auch nach ihrer allgemeinen Beurteilung der Zahlungsmittel hinsichtlich Sicherheit, Akzeptanz, Nutzerfreundlichkeit, Geschwindigkeit, Kosten sowie Ausgabenkontrolle gefragt.¹⁴ Die Fragen konzentrieren sich dabei auf die weit verbreiteten und direkt am physischen Verkaufspunkt einsetzbaren Zahlungsmittel Bargeld, Debit- und Kreditkarte sowie Bezahl-Apps.

Die verschiedenen Zahlungsmittel werden bezüglich dieser Kriterien zumeist als gut bis sehr gut bewertet, wobei es im Vergleich zu den vorherigen beiden Umfragen einige auffällige Veränderungen gibt. Dies betrifft sowohl die absolute Bewertung der einzelnen Zahlungsmittel als auch ihre Rangfolge bzw. relative Bewertung (siehe Grafik 3.6). In der Gesamtbewertung liegen im Jahr 2022 das Bargeld und die Debitkarte gleichauf, nachdem in den Vorjahren einmal das Bargeld (2017) und einmal die Debitkarte (2020) insgesamt am besten bewertet wurden (siehe Grafik 3.7).¹⁵ Die Gesamtbewertung der Debitkarte blieb dabei stabil, während die Bewertung des Bargelds im Jahr 2020 deutlich schlechter ausfiel, sich im Jahr 2022 aber wieder leicht verbesserte.¹⁶ Die Gesamtbewertung der Kreditkarte blieb über die Zeit praktisch unverändert. Demgegenüber

¹⁴ Das Kriterium «Hygiene» wurde vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie nur in der Umfrage im Jahr 2020 abgefragt.

¹⁵ Die Gesamtbewertung entspricht der durchschnittlichen Bewertung der sechs abgefragten Kriterien.

¹⁶ Aufgrund des zeitlichen Verlaufs dürfte die Verschlechterung der Gesamtbewertung von Bargeld teilweise mit der Pandemie zusammenhängen. Da aber eine anhaltend schlechtere Bewertung im Vergleich zur Umfrage im Jahr 2017 festzustellen ist, dürften auch andere Faktoren eine Rolle spielen. Das Bargeld wird vor allem bei der Geschwindigkeit und Nutzerfreundlichkeit nachhaltig schlechter bewertet. Daher könnte vermutet werden, dass dies eine Folge der zunehmenden Verbreitung der Kontaktlos-Funktion bei Zahlkarten und der grösseren Vertrautheit mit Bezahl-Apps ist. Auch wenn dies nicht notwendigerweise zu einer besseren Bewertung dieser Zahlungsmittel führt, scheint die Messlatte für die Beurteilung des Bargelds nun höher zu liegen.

haben Bezahl-Apps in der Bewertung deutlich aufgeholt und werden nun neu besser bewertet als die Kreditkarte, jedoch weiterhin schlechter als das Bargeld und die Debitkarte.

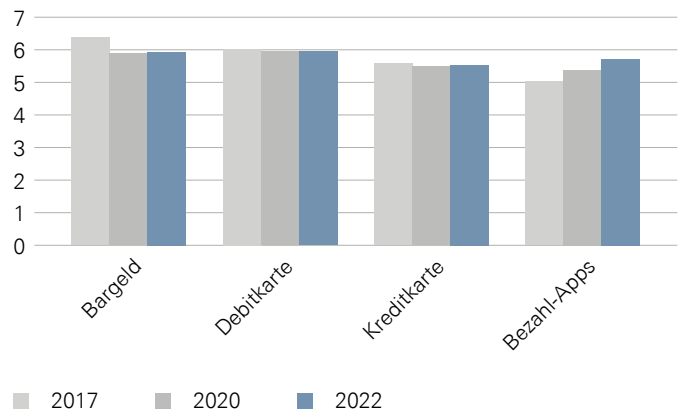
Bei Betrachtung der einzelnen Kriterien schneidet die Debitkarte bei vier der sechs Kategorien am besten ab. Hinsichtlich Sicherheit, Nutzerfreundlichkeit und Geschwindigkeit war dies bereits 2020 der Fall. Neu wird die Debitkarte auch bei der Ausgabenkontrolle knapp am besten bewertet. Dies liegt zu einem gewissen Teil an einer leicht verbesserten Bewertung der Debitkarte selbst, aber vor allem an einer schlechteren Bewertung des Bargelds, das im Jahr 2020 das am besten bewertete Zahlungsmittel in dieser Kategorie war. Insbesondere Befragte in den beiden jüngeren Altersgruppen und in der Westschweiz sowie im Tessin haben das Bargeld diesbezüglich schlechter bewertet als in der vorherigen Umfrage. In den anderen beiden Kategorien (Akzeptanz und Kosten) bleibt Bargeld – wie in den vorherigen zwei Umfragen – das am besten bewertete Zahlungsmittel.

Die relative Position der Kreditkarte bei den einzelnen Kategorien hat sich kaum verändert. Sie hat beispielsweise die zweitbeste Bewertung nach der Debitkarte in den Kategorien Nutzerfreundlichkeit und Geschwindigkeit, die sie im Zuge der Corona-Pandemie erreicht hat, halten können. Unverändert am schlechtesten schneidet die Kreditkarte bei den Kosten ab. Zudem ist die Kreditkarte auch bei der Sicherheit auf den letzten Platz abgerutscht. Dies ergibt sich primär aus einer deutlichen Verbesserung der Einschätzung der Bezahl-Apps, die in dieser Kategorie nun knapp am zweitbesten eingeschätzt werden. Ebenfalls deutlich verbessert hat sich die Bewertung der Bezahl-Apps bezüglich der Akzeptanz und der Nutzerfreundlichkeit, obwohl sie in diesen Kategorien immer noch am schlechtesten bewertet werden. Die zunehmende Verbreitung und Erfahrung mit diesem Zahlungsmittel scheint sich jedoch positiv auf ihre Bewertungen auszuwirken.

Grafik 3.7

GESAMTBEWERTUNG VERSCHIEDENER ZAHLUNGSMITTEL

Bewertung¹ auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 7 (sehr gut); gemäss persönlichem Interview



Basis: alle Befragten (2022: 2022 Personen; 2020: 2126 Personen; 2017: 1968 Personen)

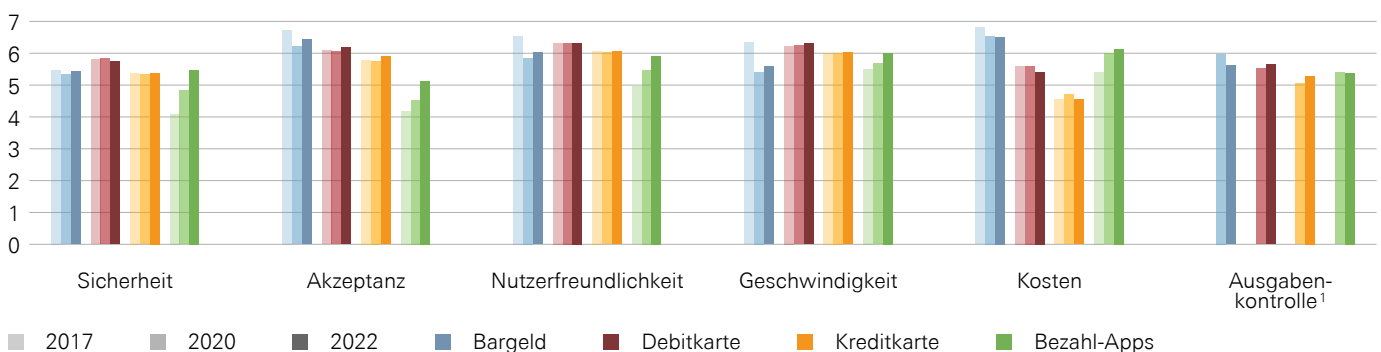
¹ Die Gesamtbewertung entspricht der Durchschnittsbewertung der sechs abgefragten Kriterien Sicherheit, Akzeptanz, Nutzerfreundlichkeit, Geschwindigkeit, Kosten, sowie Ausgabenkontrolle (2017: ohne Ausgabenkontrolle).

Quelle: SNB

Grafik 3.6

BEURTEILUNG DER EIGENSCHAFTEN VERSCHIEDENER ZAHLUNGSMITTEL

Bewertung auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 7 (sehr gut); gemäss persönlichem Interview



Frage: «Wie beurteilen Sie verschiedene Zahlungsmittel bezüglich folgender Aspekte? Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie dieses Zahlungsmittel selber besitzen oder nicht.»
Basis: alle Befragten (2022: 2022 Personen; 2020: 2126 Personen; 2017: 1968 Personen)

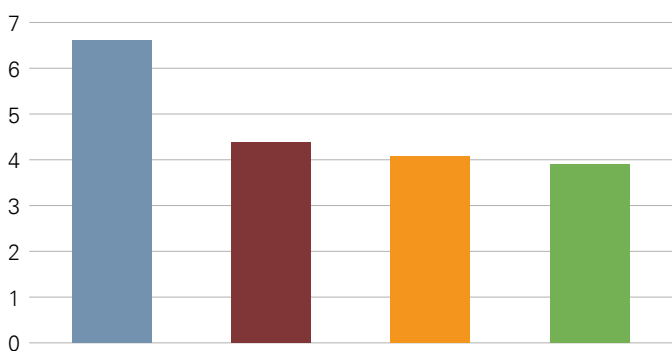
¹ In der Umfrage 2017 wurde die Beurteilung der Eigenschaft «Ausgabenkontrolle» nicht abgefragt.

Quelle: SNB

Grafik 3.8

BEURTEILUNG DER EIGENSCHAFT ANONYMITÄT

Bewertung auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 7 (sehr gut);
gemäss persönlichem Interview



■ Bargeld ■ Debitkarte ■ Kreditkarte ■ Bezahl-Apps

Frage: «Wie beurteilen Sie verschiedene Zahlungsmittel bezüglich der Anonymität?
Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie dieses Zahlungsmittel selber besitzen oder nicht.»

Basis: alle Befragten (2022 Personen)

Quelle: SNB

Neu wurden in der aktuellen Umfrage die Bewertungen der verschiedenen Zahlungsmittel für das Kriterium Anonymität abgefragt (siehe Grafik 3.8). Wenig überraschend schneidet hier das Bargeld aufgrund seiner physischen Eigenschaften und der somit fehlenden Datenspur mit Abstand am besten ab. Am zweitbesten wird die Debitkarte bewertet, gefolgt von der Kreditkarte und den Bezahl-Apps.

Neben der Bewertung der verschiedenen Zahlungsmittel wurden die Befragten auch nach ihrer Einschätzung hinsichtlich der relativen Bedeutung der verschiedenen Eigenschaften von Zahlungsmitteln gefragt. Konkret sollten die Befragten zwölf solche Eigenschaften in eine Rangfolge bringen.¹⁷

Dabei wird die Sicherheit von der Hälfte der Befragten als wichtigste Eigenschaft eines Zahlungsmittels genannt und landet auch bei den anderen Befragten typischerweise auf einem der vorderen Plätze. Somit ergibt sich für die Sicherheit auch die beste Durchschnittsplatzierung von allen zwölf Eigenschaften. Danach folgen in abnehmender Wichtigkeit Geschwindigkeit im Gebrauch, Nutzerfreundlichkeit, Akzeptanz, Kosten, Ausgabenkontrolle und Anonymität. Hygiene wird von 42% der Befragten als unwichtigste Eigenschaft eines Zahlungsmittels eingeschätzt und weist zudem die tiefste Durchschnittsplatzierung auf.¹⁸ Mit dem Abklingen der Corona-Pandemie scheint das Thema Hygiene bei Zahlungsmitteln also weniger im Fokus zu stehen.¹⁹ Hinsichtlich der Zahlungstypen («Barzahlende», «Bargeldloszahlende» und «Wahlzahlende», siehe Kapitel 4.3.1) können gewisse Besonderheiten hervorgehoben werden. Beispielsweise schätzen Bargeldloszahlende die Geschwindigkeit eher als wichtigste Eigenschaft ein als die Vergleichsgruppen. Bei den Barzahlenden wiederum steht die Ausgabenkontrolle stärker im Vordergrund. Ausserdem sind Akzeptanz und Hygiene für Barzahlende weniger wichtig als für Bargeldloszahlende, während es sich bei Anonymität und Widerstandsfähigkeit gegenüber technischen Störungen umgekehrt verhält.

¹⁷ Die zwölf Eigenschaften sind: Sicherheit, Akzeptanz, Geschwindigkeit im Gebrauch, Nutzerfreundlichkeit, Kosten, Ausgabenkontrolle, Anonymität, Offline-Nutzbarkeit, sofortige Übertragung an den Empfänger, Herausgabe durch eine staatliche Stelle bzw. durch die Nationalbank, Hygiene sowie Widerstandsfähigkeit gegenüber technischen Störungen.

¹⁸ Die vollständige Reihung gemäss Durchschnittsplatzierung ist: 1. Sicherheit, 2. Geschwindigkeit im Gebrauch, 3. Nutzerfreundlichkeit, 4. Akzeptanz, 5. Kosten, 6. Ausgabenkontrolle, 7. Anonymität, 8. Sofortige Übertragung an den Zahlungsempfänger, 9. Widerstandsfähigkeit gegenüber technischen Störungen, 10. Offline-Nutzbarkeit, 11. Herausgabe durch eine staatliche Stelle bzw. durch die Nationalbank, 12. Hygiene.

¹⁹ Darüber hinaus haben verschiedene Studien gezeigt (z. B. E. Caswell, M. Hewkin Smith, D. Learmonth und G. Pearce (2020), Cash in the time of Covid, *Bank of England, Quarterly Bulletin, Q4*, sowie B. Tamele, A. Zamora-Pérez, C. Litardi, J. Howes, E. Steinmann und D. Todt (2021), Catch me (if you can): assessing the risk of SARS-CoV-2 transmission via euro cash, *ECB Occasional Paper Series No 259*), dass Bargeld kein grösseres Infektionsrisiko darstellt als andere häufig berührte Oberflächen.

Das Wichtigste in Kürze

- Bargeld ist für unregelmässige Zahlungen im Alltag weiterhin das von der Schweizer Bevölkerung am meisten genutzte Zahlungsmittel. Es wurde für 36% der in den Zahlungstagebüchern erfassten Transaktionen verwendet.
- Obwohl Bargeld zwischen 2020 und 2022 weiter an Nutzungsanteilen verloren hat, hat sich der Rückgang im Vergleich zur Periode 2017 bis 2020 stark verlangsamt.
- Die Transaktionsanteile der Debit- und der Kreditkarte haben sich in den letzten zwei Jahren kaum verändert; die überwiegende Mehrheit der Kartenzahlungen erfolgt kontaktlos. Insgesamt werden für 34% aller Transaktionen kontaktlose Kartenzahlungen verwendet.
- Bezahl-Apps haben markant an Nutzungsanteilen gewonnen. Ihr Transaktionsanteil ist seit 2020 von 5% auf 11% angestiegen.
- Gemessen am Transaktionswert liegt wie bereits im Jahr 2020 die Debitkarte an erster Stelle (33%), gefolgt von Bargeld (20%) und der Kreditkarte (17%). Der Wertanteil von Bezahl-Apps hat sich seit 2020 verdoppelt und liegt nun bei 8%.
- Bei den regelmässigen Zahlungen zeigen die Resultate ein stabileres Zahlungsverhalten als bei unregelmässigen Zahlungen. Mit einem Wertanteil von 52% ist das Online Banking weiterhin am beliebtesten. Leicht an Bedeutung gewinnen konnte eBill.
- Die Mehrheit der Bevölkerung zahlt immer oder meistens bargeldlos. Sie wächst zu Lasten der Personen, die je nach Situation bar oder bargeldlos bezahlen. Der Anteil der Bevölkerung, der vorwiegend bar bezahlt, hat sich seit 2020 wenig verändert.
- Gemäss Selbsteinschätzung der Bevölkerung besteht insgesamt eine anhaltend hohe Bereitschaft zu Veränderungen im Zahlungsverhalten. Bezahl-Apps werden zunehmend als bevorzugte Alternative zum Bargeld betrachtet.

Dieses Kapitel beschreibt zunächst die Zahlungsmittelnutzung der Schweizer Bevölkerung für nicht regelmässig wiederkehrende Zahlungen, im Folgenden auch «unregelmässige Zahlungen» genannt (Kapitel 4.1). Diese Zahlungen umfassen alltägliche Ausgaben aller Art (beispielsweise für Lebensmittel, Kleider und Restaurantbesuche), unabhängig davon, ob diese an einem physischen Verkaufspunkt oder auf Distanz (z. B. Online-Käufe) durchgeführt werden. Grundlage für die Auswertungen bilden die Angaben, welche die Befragten während einer Woche in einem Zahlungstagebuch erfassten. Neben einer Übersicht über das allgemeine Nutzungsverhalten legt Kapitel 4.1 einen Fokus darauf, inwieweit Unterschiede in der Zahlungsmittelnutzung auf den Zahlungsbetrag, den Zahlungsort und soziodemografische Merkmale zurückgeführt werden können.

Die unregelmässigen Zahlungen unterscheiden sich von regelmässig wiederkehrenden Zahlungen, wie für die Miete oder die Krankenkassenprämien. Regelmässig wiederkehrende Zahlungen wurden von den Befragten einmalig am Ende der Tagebuchwoche angegeben. Die Nutzung der Zahlungsmittel für solche regelmässigen Zahlungen wird in Kapitel 4.2 beschrieben.

Kapitel 4.3 ordnet die beobachteten Veränderungen in der Zahlungsmittelnutzung seit 2020 ein. Es geht der Frage nach den Motiven hinter der situativen Zahlungsmittelwahl im Alltag nach und beschreibt die Selbsteinschätzung der Befragten hinsichtlich vergangener und erwarteter Anpassungen des eigenen Zahlungsverhaltens.

4.1 ZAHLUNGSMITTELNUTZUNG FÜR UNREGELMÄSSIGE ZAHLUNGEN

4.1.1 ÜBERSICHT

Die Befragten erfassten in rund 2000 Tagebüchern insgesamt 22 355 unregelmässige Zahlungen. Tabelle 4.1 zeigt eine Übersicht der durchschnittlichen Anzahl und Beträge dieser Transaktionen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen pro Tag 1,58 Zahlungen vor, was einer leichten Zunahme gegenüber 2020 entspricht (2020: 1,47, 2017: 1,65). Der durchschnittliche Transaktionsbetrag lag bei 50 Franken und blieb somit seit 2020 unverändert (2020: 50 Franken, 2017: 41 Franken). Der mittlere Wert der Zahlungen – also der Median – hat sich seit 2020 wieder leicht reduziert, von 19 auf 17 Franken (2017: 16 Franken).

Gemessen an der Anzahl Transaktionen ist Bargeld noch immer das von der Schweizer Wohnbevölkerung am meis-

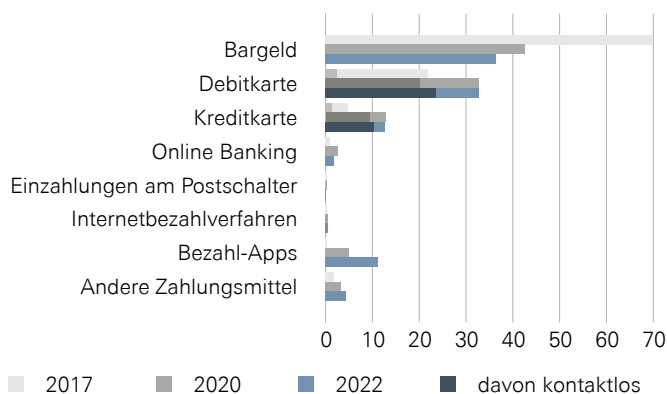
ten genutzte Zahlungsmittel (siehe Grafik 4.1). 36% der erfassten unregelmässigen Zahlungen wurden bar beglichen. Der Bargeldanteil hat sich seit 2020 um 6 Prozentpunkte¹ verringert. Dies entspricht der stärksten Reduktion unter allen Zahlungsmitteln. Die Abnahme der Bargeldnutzung hat sich aber stark verlangsamt: Zwischen 2017 und 2020 hatte sich der Transaktionsanteil von Bargeld um 27 Prozentpunkte reduziert, also um durchschnittlich 9 Prozentpunkte pro Jahr, während die Reduktion in den letzten zwei Jahren durchschnittlich 3 Prozentpunkte pro Jahr betrug.

¹ Für den Bericht zur Zahlungsmittelumfrage wurden alle Werte auf ganze Zahlen gerundet. Da zur Berechnung von Differenzen zweier Anteile die nicht gerundeten Werte verwendet werden, stimmen diese teilweise nicht mit den Differenzen der gerundeten Zahlen überein. Hier ergibt sich beispielsweise die Differenz der Bartransaktionsanteile von 6 Prozentpunkten aus den nicht gerundeten Transaktionsanteilen: 42,627% (2020) – 36,455% (2022) = 6,172 Prozentpunkte.

Grafiken 4.1

TRANSAKTIONSANTEIL JE ZAHLUNGSMITTEL

Anteile in % der Basis; gemäss Zahlungstagebuch

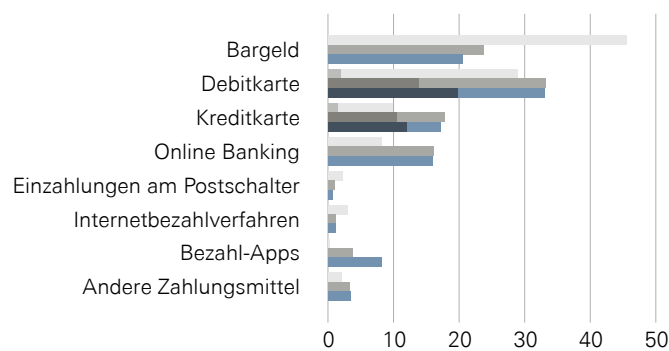


Basis: 2022: 22 355 Transaktionen; 2020: 21 853 Transaktionen; 2017: 22 517 Transaktionen

Quelle: SNB

WERTANTEIL JE ZAHLUNGSMITTEL

Anteile in % der Basis; gemäss Zahlungstagebuch



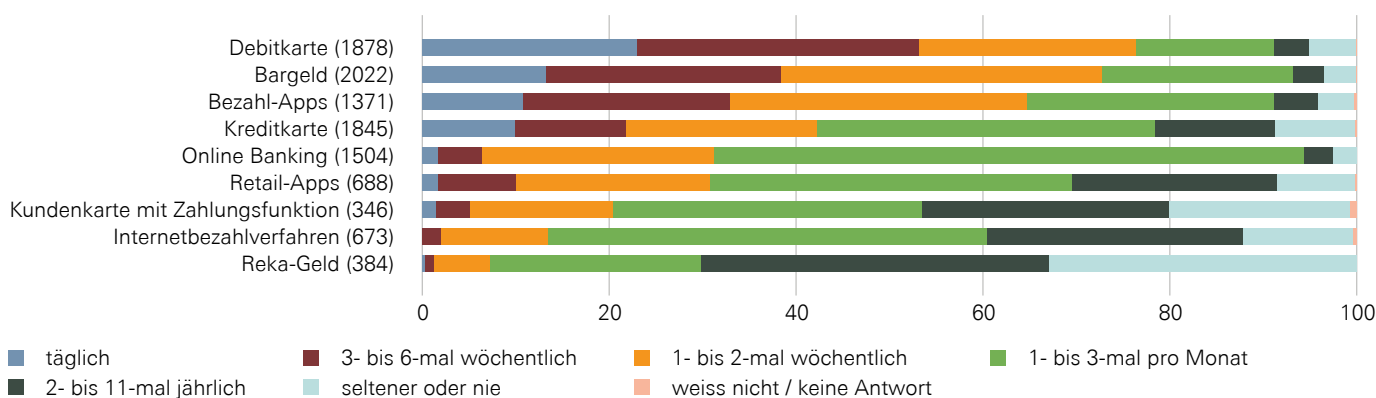
Basis: 2022: 1 107 930 Franken; 2020: 1 094 780 Franken; 2017: 916 617 Franken

Quelle: SNB

Grafik 4.2

EINSATZHÄUFIGKEIT BARGELD UND BARGELDLOSE ZAHLUNGSMITTEL

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Wie häufig setzen Sie die folgenden Zahlungsmittel in der Regel zu Zahlungszwecken ein?»

Basis: Befragte, die das jeweilige Zahlungsmittel besitzen (siehe Balkenbeschriftungen)

Quelle: SNB

Der Transaktionsanteil der Debitkarte bleibt gegenüber 2020 praktisch unverändert bei rund 33%. Sie ist damit weiterhin das am zweithäufigsten genutzte Zahlungsmittel. Der Anteil von kontaktlos ausgelösten Debitkartenzahlungen hat sich erwartungsgemäss weiter erhöht; 72% aller Debitkartenzahlungen erfolgten kontaktlos (2020: 62%, 2017: 11%). Die Kreditkarte (inkl. Prepaidkartenzahlungen) liegt gemessen an der Anzahl Transaktionen wie bereits in den Jahren 2017 und 2020 an dritter Stelle. Auch ihr Transaktionsanteil hat sich gegenüber 2020 kaum verändert und liegt weiterhin bei rund 13%. Die Kontaktlos-Funktion von Kreditkarten wurde ebenfalls vermehrt eingesetzt. Insgesamt machen kontaktlos ausgelöste Zahlungen von Kreditkarten, Debitkarten und Prepaidkarten nun 34% aller Zahlungen aus (siehe Kapitel 6).

Gemessen am Transaktionswert ist wie bereits im Jahr 2020 die Debitkarte mit einem Anteil von 33% das meistgenutzte Zahlungsmittel. An zweiter Stelle folgt Bargeld mit einem Anteil von 20%. Die Abnahme der Bargeldnutzung zeigt sich auch bei der wertmässigen Betrachtung: Der Wertanteil von Bargeld reduzierte sich in den letzten zwei Jahren um 3 Prozentpunkte. Aber auch die Reduktion des wertmässigen Bargeldanteils hat sich verlangsamt, nachdem er sich zwischen 2017 und 2020 von 45% auf 24% fast halbiert hatte.

Eine bemerkenswerte Entwicklung ist bei den Bezahl-Apps² zu beobachten. Sie haben bei unregelmässigen Zahlungen weiter stark an Bedeutung gewonnen; seit 2020 hat sich sowohl ihr Transaktions- als auch ihr Wertanteil in etwa verdoppelt. Der Transaktionsanteil stieg von 5% auf

11%, der Wertanteil von 4% auf 8%. In Kapitel 6 wird vertieft auf die Entwicklungen bei und die Nutzung von Bezahl-Apps eingegangen.

Veränderungen lassen sich hauptsächlich bei Zahlungsmitteln beobachten, die an physischen Verkaufspunkten eingesetzt werden können. Die Nutzung von Internetbezahlverfahren und Online Banking für Distanzgeschäfte blieb hingegen seit 2020 fast unverändert. Das Online Banking bleibt wertmässig betrachtet eines der wichtigsten Zahlungsmittel mit einem Anteil von 16% (2020: 16%). Überweisungen am Postschalter haben sich auf tiefem Niveau weiter leicht reduziert.

Die Einsatzhäufigkeit von Bargeld hat nach Angaben der Befragten weiter abgenommen: Nur noch 13% geben an, Bargeld täglich zu nutzen (2020: 17%, 2017: 32%, siehe Grafik 4.2). Die Mehrheit von 73% nutzt Bargeld jedoch weiterhin mindestens einmal wöchentlich (2020: 82%, 2017: 95%). Der entsprechende Anteil blieb bei der Debitkarte fast unverändert; 76% der Befragten geben an, mindestens einmal pro Woche mit Debitkarte zu bezahlen (2020: 77%, 2017: 73%). Der Anteil derjenigen, die angeben, täglich mit Kreditkarte zu bezahlen, hat sich von 8% auf 10% leicht erhöht. Die Einsatzhäufigkeit von Bezahl-Apps hat auch gemäss Selbsteinschätzung der Befragten stark zugenommen. 65% geben an, Bezahl-Apps mindestens einmal pro Woche zu nutzen (2020: 48%).

4.1.2 EINFLUSSFAKTOR ZAHLUNGSBETRAG

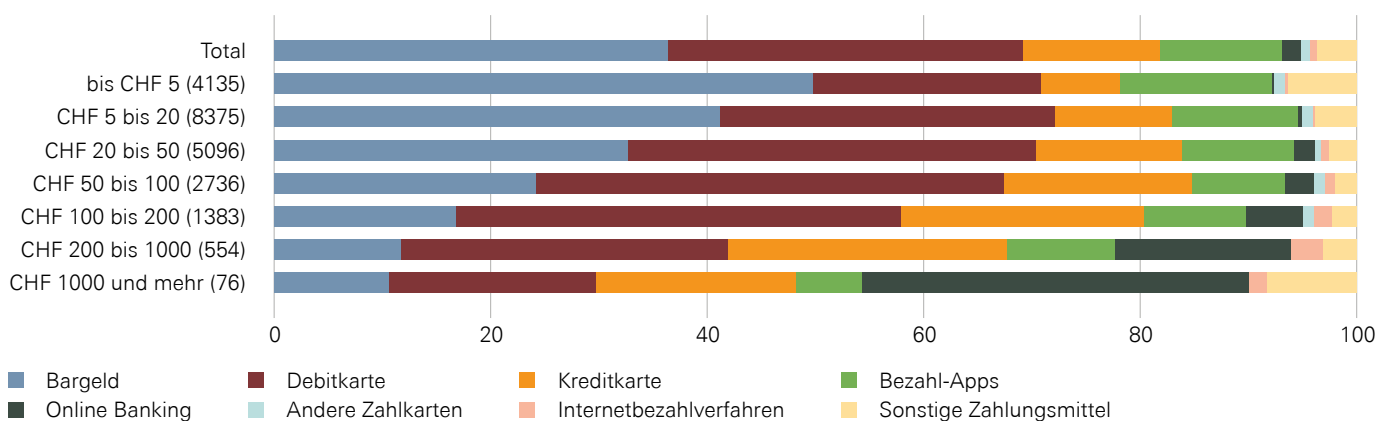
Der Betrag einer Zahlung bleibt auch 2022 ein wichtiger Einflussfaktor bei der Zahlungsmittelwahl (siehe Grafik 4.3). Wie bereits in den Jahren 2020 und 2017 nimmt der Bargeldanteil mit zunehmender Betragshöhe kontinuierlich ab, bleibt aber in den beiden höchsten Betragskategorien relativ konstant. Im Vergleich zu den Vorjahren hat Bargeld insbesondere bei kleinen Beträgen

2 Neben den Bezahl-Apps (z. B. Twint) ermöglichen auch händlerspezifische Retail-Apps (z. B. SBB Mobile) und Mobile-Banking-Apps das Bezahlen mittels Smartphone (siehe Glossar).

Grafik 4.3

TRANSAKTIONSANTEILE DER ZAHLUNGSMITTEL JE BETRAGSBEREICH

Anteile in den jeweiligen Betragsbereichen in %; gemäss Zahlungstagebuch



Basis: 22 355 Transaktionen im Gesamtwert von 1 107 930 Franken (Total) bzw. Transaktionen je Betragsbereich (siehe Balkenbeschriftungen)

Quelle: SNB

Tabelle 4.1

ERFASSTE TRANSAKTIONEN NACH SOZIODEMOGRAFISCHEN MERKMALEN

Gemäss Zahlungstagebuch

	Anzahl Transaktionen	Durchschnittliche Transaktionszahl pro Tag und Person	Durchschnittsbetrag pro Transaktion in Franken
Total			
Total	22 355	1,58	49,56
Geschlecht			
Männlich	11 709	1,67	49,55
Weiblich	10 645	1,49	49,58
Alter			
15 bis 34 Jahre	5 857	1,46	36,70
35 bis 54 Jahre	8 210	1,74	50,67
Ab 55 Jahren	8 288	1,53	57,55
Sprachregion			
Deutschschweiz	15 965	1,59	47,88
Westschweiz	5 464	1,57	54,97
Italienische Schweiz	926	1,43	46,63
Siedlungstyp			
Stadt	14 218	1,66	45,04
Agglomeration	5 120	1,53	49,10
Land	3 017	1,36	71,66
Bildungsstand			
Tertiärstufe	12 139	1,72	52,44
Sekundarstufe II	8 822	1,48	48,88
Obligatorische Schule	1 381	1,24	28,75
Monatliches Haushaltseinkommen			
Unter CHF 4 000	1 806	1,26	34,20
CHF 4 000 bis 5 999	2 954	1,52	52,76
CHF 6 000 bis 7 999	3 627	1,53	45,77
CHF 8 000 bis 9 999	3 248	1,62	46,99
Ab CHF 10 000	9 073	1,66	53,41
Erwerbsstatus			
Beschäftigt	15 317	1,67	48,47
Arbeitslos	372	1,50	36,91
In Ausbildung	1 367	1,22	17,80
In Pension	4 806	1,50	63,08

Quelle: SNB

an Nutzungsanteilen verloren (siehe Grafik 4.4). Während im Jahr 2020 noch 63% der Zahlungen bis 5 Franken mit Bargeld beglichen wurden, waren es im Jahr 2022 nur noch 50%. Bei Beträgen ab 20 Franken hat sich der Bargeldanteil in den letzten zwei Jahren kaum verändert.

Wie schon in den Vorjahren ist Bargeld bei Beträgen bis 20 Franken das meistgenutzte Zahlungsmittel. Für Beträge zwischen 20 und 1000 Franken wird am häufigsten die Debitkarte eingesetzt. Für Beträge über 1000 Franken wird Online Banking am meisten genutzt. Kreditkarten werden für Beträge unter 5 Franken kaum eingesetzt, werden aber bei höheren Betragskategorien relevanter. Bei Bezahl-Apps sind die Unterschiede der Nutzungsanteile über die unterschiedlichen Betragskategorien hinweg geringer. Dies deutet darauf hin, dass sie für eine Vielfalt von Anwendungsfällen genutzt werden (siehe Kapitel 6). Während im Jahr 2020 Bezahl-Apps nur für 6% der Beträge unter 5 Franken verwendet wurden, wurden im Jahr 2022 bereits 14% der Zahlungen aus dieser Betragsgruppe mit Bezahl-Apps beglichen.

Der Einfluss des Zahlungsbetrags auf die Zahlungsmittelnutzung ist auch anhand der jeweiligen mittleren Zahlungsbeträge ersichtlich, die mit den einzelnen Zahlungsmitteln beglichen werden (siehe Grafik 4.5).³ Der Medianbetrag der Barzahlungen liegt wie bereits in den Jahren 2017 und 2020 bei 12 Franken, er befindet sich also deutlich unter dem Medianbetrag aller Zahlungen (17 Franken).

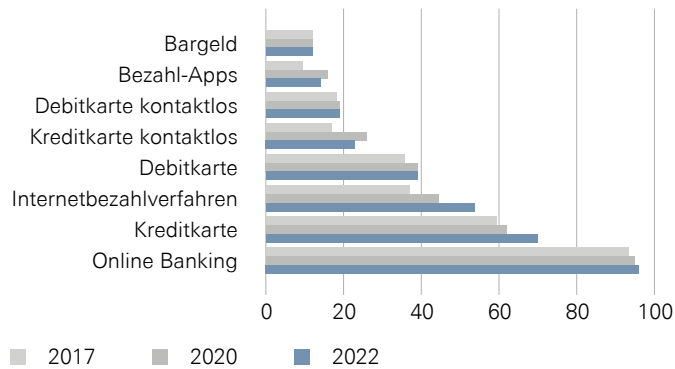
Der Medianbetrag von Bezahl-Apps reduzierte sich von 16 Franken im Jahr 2020 auf 14 Franken. Dies reflektiert ebenfalls, dass Bezahl-Apps vermehrt für kleinere Beträge eingesetzt werden. Der Medianbetrag von Kreditkarten nahm zu, bei Kreditkartenzahlungen stieg er von 62 auf 70 Franken. Insgesamt setzt sich das traditionelle Muster

³ Diese Analyse verwendet den Median. Er reduziert Verzerrungen aufgrund von Ausreissern bei selten eingesetzten Zahlungsmitteln.

Grafik 4.5

MEDIANBETRAG JE ZAHLUNGSMITTEL

Median in CHF der jeweiligen Basis; gemäss Zahlungstagebuch

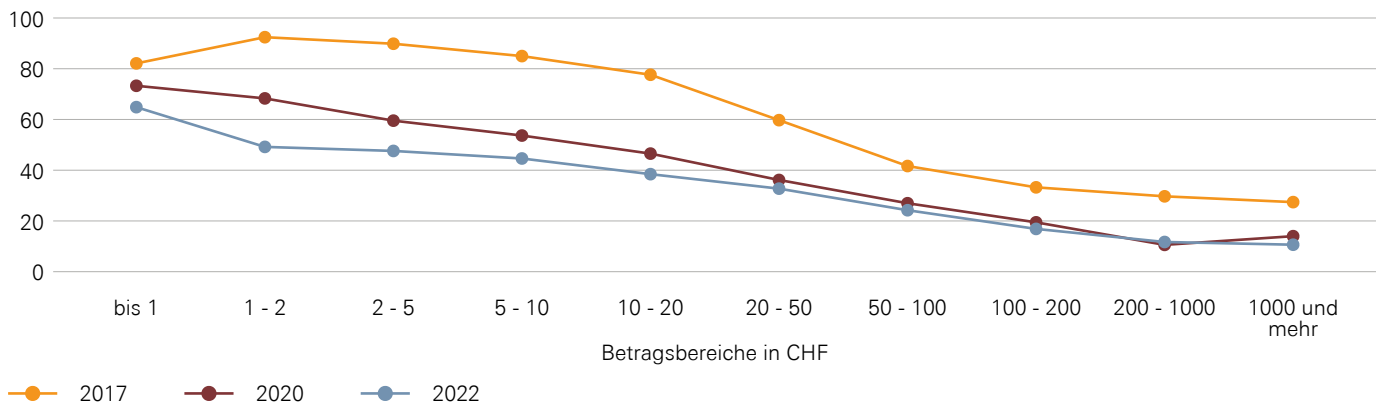


Basis: 22 355 Transaktionen (2020: 21 853 Transaktionen; 2017: 22 495 Transaktionen) im Gesamtwert von 1 107 930 Franken (2020: 1 094 780 Franken; 2017: 915 948 Franken)
Quelle: SNB

Grafik 4.4

TRANSAKTIONSANTEILE VON BARGELD NACH BETRAGSBEREICHEN

Anteile in den jeweiligen Betragsbereichen in %; gemäss Zahlungstagebuch



Basis: 2022: 22 355 Transaktionen; 2020: 21 853 Transaktionen; 2017: 22 517 Transaktionen
Quelle: SNB

der Debit- und der Kreditkartennutzung fort; Kreditkarten werden in grösseren Betragskategorien vermehrt eingesetzt, für kleinere Beträge wird die Debitkarte öfter verwendet. Die Einführung von Debitkarten, die auch für Zahlungen im Internet verwendet werden können, scheint auf dieses Muster aktuell keinen Einfluss zu haben (siehe Kapitel 6).

4.1.3 EINFLUSSFAKTOR ZAHLUNGSSORT

Wie in den Vorjahren ist auch der Zahlungsort ein relevanter Faktor bei der Zahlungsmittelwahl (siehe Grafik 4.6). Die meisten unregelmässigen Zahlungen werden wie schon 2017 und 2020 in Geschäften des täglichen Bedarfs getätigt, gefolgt von Zahlungen für auswärtiges Essen und Trinken.

Nachdem der Anteil der Ausgaben für auswärtiges Essen und Trinken im Jahr 2020 abgenommen hatte, ist er im Jahr 2022 wieder angestiegen, liegt jedoch weiterhin tiefer als noch im Jahr 2017. Auch Freizeitaktivitäten machen

gegenüber 2020 nun einen grösseren Anteil aus. Diese Entwicklungen dürften zumindest teilweise auf die Corona-Pandemie zurückzuführen sein. In der Erhebungsperiode der Zahlungsmittelumfrage 2020 gab es noch signifikante pandemiebedingte Verhaltensanpassungen und Einschränkungen des öffentlichen Lebens, die während der Erhebungsperiode im Jahr 2022 nicht mehr relevant waren.

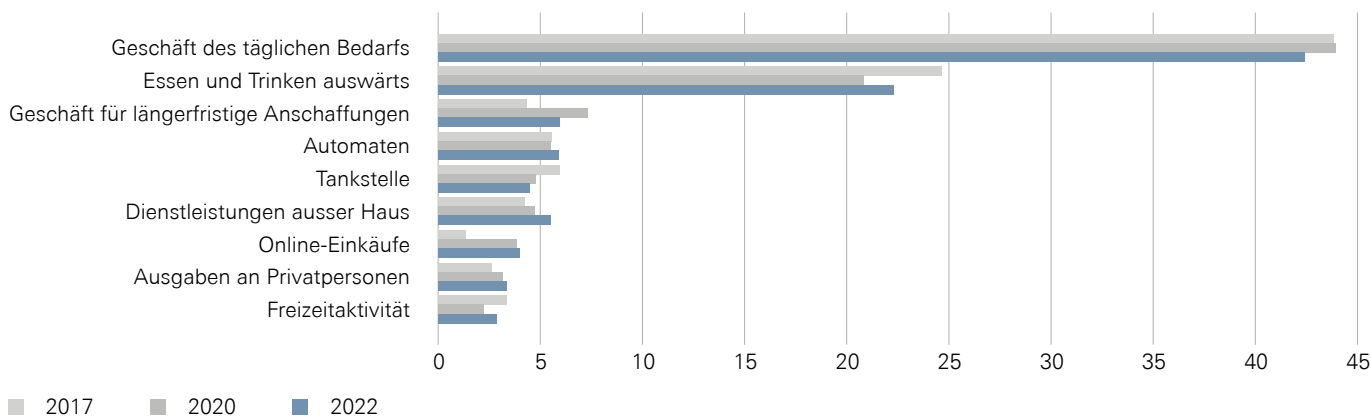
Im Gegensatz dazu gingen die Anteile der Transaktionen in Geschäften für längerfristige Anschaffungen und in Geschäften des täglichen Bedarfs leicht zurück. Interessanterweise nahm der Anteil von Online-Einkäufen über die letzten zwei Jahre nur marginal zu.

Die Zahlungsmittelwahl unterscheidet sich deutlich an den einzelnen Zahlungsorten (siehe Grafik 4.7). Der Transaktionsanteil von Bargeld nahm über alle Zahlungsorte hinweg weiter ab. Besonders stark reduzierte er sich bei

Grafik 4.6

TRANSAKTIONSANTEIL AN AUSGEWÄHLTEN ZAHLUNGSSORTEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss Zahlungstagebuch



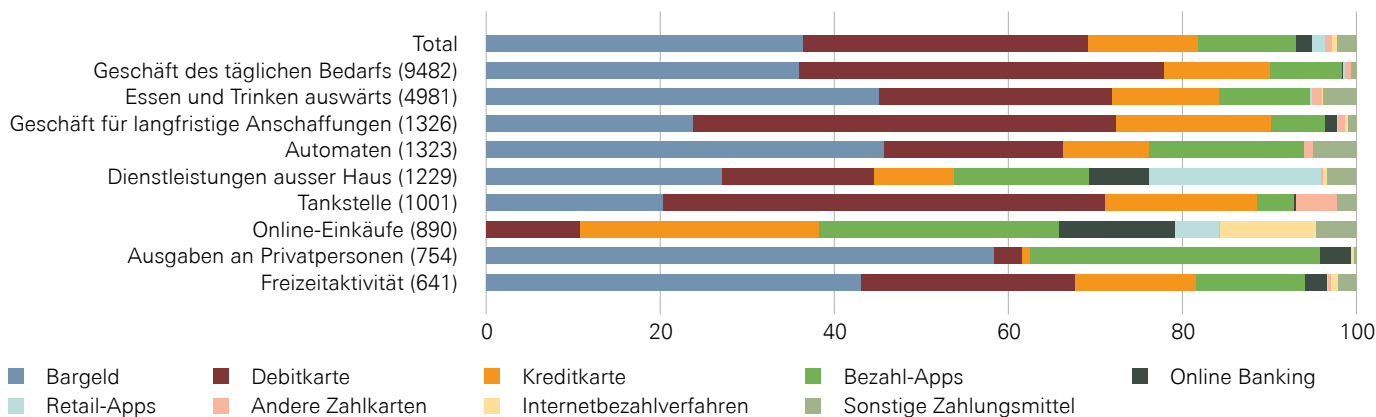
Basis: 2022: 22 355 Transaktionen; 2020: 21 853 Transaktionen; 2017: 22 531 Transaktionen

Quelle: SNB

Grafik 4.7

TRANSAKTIONSANTEIL JE ZAHLUNGSMITTEL AN AUSGEWÄHLTEN ZAHLUNGSSORTEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss Zahlungstagebuch



Basis: 22 355 Transaktionen (Total) bzw. je Zahlungsort (siehe Balkenbeschriftungen)

Quelle: SNB

Zahlungen an Automaten und an Privatpersonen. Dies dürfte zu einem grossen Teil mit der Verbreitung von Bezahl-Apps erklärbar sein (siehe Kapitel 6). 58% der Ausgaben an Privatpersonen werden aber weiterhin mit Bargeld beglichen (2020: 74%).

Bei Online-Einkäufen nahm die Bedeutung von Debitkarten zu, ihr Transaktionsanteil liegt neu bei 11% (2020: 6%). Dies liegt an der zunehmenden Verbreitung online-fähiger Debitkarten (siehe Kapitel 6). Auch der Transaktionsanteil von Bezahl-Apps bei Online-Einkäufen erhöhte sich markant: Während im Jahr 2020 rund 11% der Online-Einkäufe mit Bezahl-Apps beglichen wurden, waren es im Jahr 2022 bereits 28%. Demgegenüber haben sich die Transaktionsanteile von Online Banking und Kreditkarten bei Online-Einkäufen reduziert.

Der Transaktionsanteil von Bezahl-Apps legte gegenüber 2020 an allen Zahlungsorten zu, insbesondere bei Ausgaben an Privatpersonen (von 16% auf 33%), Automaten (von 8% auf 18%) und bei Essen und Trinken auswärts (von 5% auf 10%). Auch Retail-Apps (z. B. SBB Mobile) haben an Bedeutung gewonnen. Sie werden insbesondere für Dienstleistungen ausser Haus verwendet und machen dort einen Transaktionsanteil von 20% aus (2020: 15%).

Abgesehen von Online-Einkäufen blieben die Nutzungsanteile der Kreditkarte gegenüber 2020 fast unverändert. Auch die Nutzung der Debitkarte blieb über die meisten Zahlungsorte relativ stabil. Bei Automaten, Tankstellen und Freizeitaktivitäten scheinen sie jedoch zulasten von Bargeld wichtiger geworden zu sein.

4.1.4 EINFLUSSFAKTOR SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE

Auch im Jahr 2022 zeigen sich deutliche Unterschiede in der Zahlungsmittelnutzung zwischen unterschiedlichen soziodemografischen Gruppen (siehe Grafik 4.8). So prägt das Alter der Befragten wie bereits in den Jahren 2017 und 2020 das Zahlungsverhalten wesentlich. Die Befragten der Altersgruppe über 55 Jahre wickeln einen überdurchschnittlich grossen Teil ihrer Transaktionen mit Bargeld ab (53%); die Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen weist mit 21% den kleinsten Bargeldanteil auf. Hingegen werden Debitkarten und Bezahl-Apps in der jüngsten Altersgruppe überdurchschnittlich oft genutzt, die Kreditkartennutzung liegt dort jedoch unter dem Schnitt der gesamten Bevölkerung. Dies dürfte auch mit dem tieferen Besitzanteil von Kreditkarten in der jüngsten Altersgruppe zusammenhängen (siehe Kapitel 3). Bezahl-Apps sind in der jüngsten Altersgruppe neu das dritt wichtigste Zahlungsmittel mit einem Transaktionsanteil von 19%.

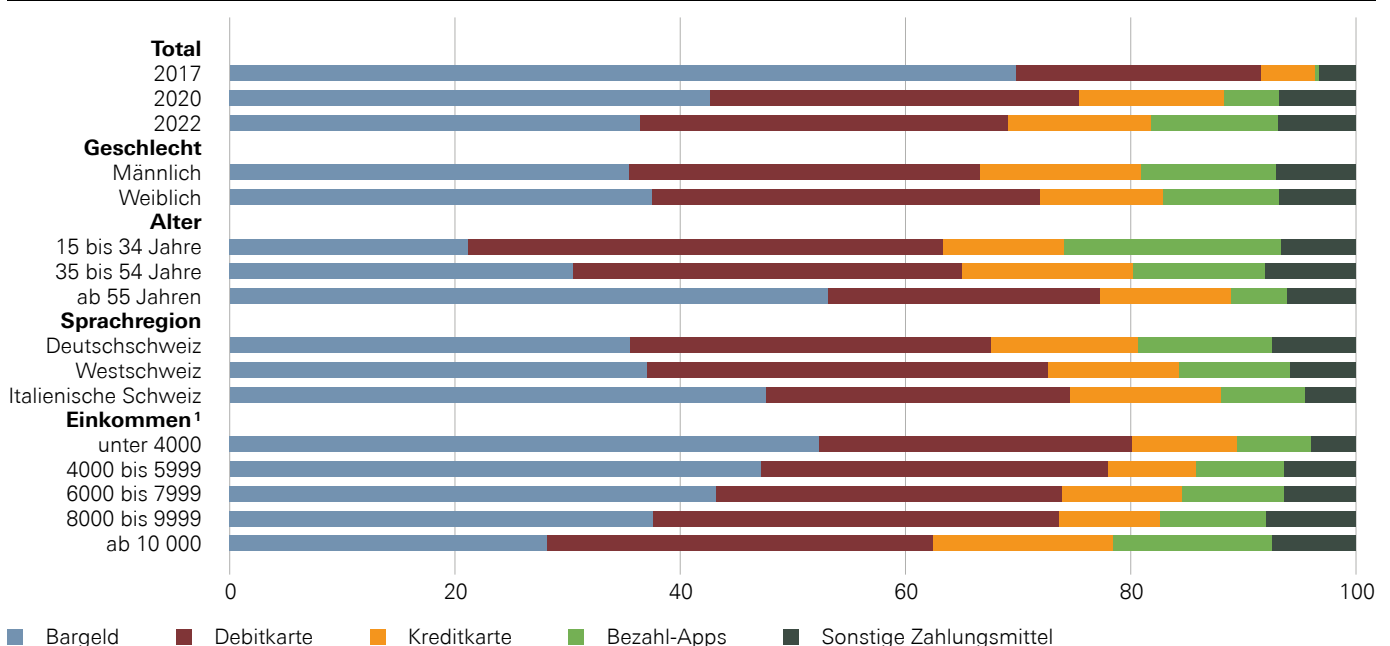
Auch das Haushaltseinkommen hat nach wie vor einen Einfluss auf die Zahlungsmittelnutzung. Wie bereits in den Jahren 2017 und 2020 zeigt sich, dass mit steigendem Einkommen die Bargeldnutzung deutlich abnimmt, während insbesondere die Nutzung von Bezahl-Apps stetig zunimmt. Die Nutzungsanteile der Debitkarte über die verschiedenen Einkommensgruppen weisen weiterhin nur geringe Unterschiede auf.

Auch bei der Betrachtung nach Geschlecht und Sprachregion zeigen sich ähnliche Muster wie in den Vorjahren. Frauen nutzen für unregelmässige Zahlungen etwas mehr

Grafik 4.8

TRANSAKTIONSANTEIL JE ZAHLUNGSMITTEL NACH SOZIODEMOGRAFISCHEN MERKMALEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss Zahlungstagebuch



Basis: 22 355 Transaktionen bzw. Anzahl Transaktionen je nach soziodemografischer Gruppe (siehe Tabelle 4.1)

1 Das Einkommen bezieht sich auf das monatliche Brutto-Haushaltseinkommen der Befragten in Franken.

Quelle: SNB

Bargeld und Debitkarten, während Männer etwas häufiger Kreditkarten und Bezahl-Apps einsetzen. Die Bargeldnutzung in der italienischsprachigen Schweiz liegt weiterhin klar über dem Durchschnitt. Aber auch dort hat sich der Bargeldanteil seit 2020 reduziert, von 57% auf 48%. Die Wohnbevölkerung der Deutschschweiz ähnelt jener der Westschweiz hinsichtlich der Zahlungsmittelnutzung stark.

4.1.5 FAZIT

Die Auswertung der Zahlungstagebücher zeigt, dass sich die bestehenden Trends in der Zahlungsmittelnutzung seit 2020 fortgesetzt haben. Insbesondere nimmt die Bargeldnutzung weiter ab, während die Nutzung von Bezahl-Apps steigt. Die Nutzung von Bargeld hat sich im Vergleich zu anderen Zahlungsmitteln am stärksten reduziert, die Abnahme hat sich jedoch stark verlangsamt. Während sich der Anteil der mit Bargeld abgewickelten Transaktionen zwischen 2017 und 2020 um 27 Prozentpunkte reduzierte, ging er in den letzten zwei Jahren lediglich um 6 Prozentpunkte zurück.

Die Zunahme bei der Nutzung von Bezahl-Apps war zwischen 2020 und 2022 markant. Ihre Transaktions- und Wertanteile haben sich verdoppelt und ihre Nutzung nahm über alle Zahlungsorte und Betragsbereiche zu. Dies zeigt, dass die Befragten Bezahl-Apps für vielfältige Zahlungszwecke einsetzen. Die Nutzungsanteile der Debit- und Kreditkarten veränderten sich gegenüber 2020 kaum. Dies deutet auf eine Sättigung am Markt für Zahlkarten hin.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Bestimmungsfaktoren bei der Wahl der Zahlungsmittel über die Jahre kaum verändert haben. Insbesondere bleiben die Muster der Zahlungsmittelnutzung einzelner soziodemografischer Gruppen auffallend konstant. So steigt beispielsweise die Nutzung von Bezahl-Apps und Kreditkarten mit steigendem Einkommen, während die Bargeldnutzung bei älteren Altersgruppen und in der italienischsprachigen Schweiz konstant über dem Durchschnitt aller Befragten liegt.

4.2 ZAHLUNGSMITTELNUTZUNG FÜR REGELMÄSSIG WIEDERKEHRENDE ZAHLUNGEN

Neben Angaben zu den in der Tagebuchwoche getätigten unregelmässigen Zahlungen wurden die Befragten zusätzlich gebeten, die Zahlungsmittel für regelmässig wiederkehrende Zahlungen einmalig anzugeben. Diese Ausgaben werden typischerweise mit unterschiedlicher Frequenz getätigt. Beispielsweise werden Mieten oder Telefonrechnungen üblicherweise monatlich bezahlt, während Versicherungsprämien normalerweise nur jährlich beglichen werden.

Es zeigt sich, dass sich die Zahlungsmittelwahl bei regelmässigen Zahlungen von der Zahlungsmittelwahl bei den in Kapitel 4.1 beschriebenen unregelmässigen Zahlungen unterscheidet (siehe Grafik 4.9). Etwas mehr als ein Drittel der regelmässigen Zahlungen im Wert von 52% aller Transaktionen wird mittels Online Banking durchgeführt. Gemessen an der Anzahl und dem Wert wird für rund einen Fünftel der Zahlungen das Lastschriftverfahren oder eBill verwendet. Die Debitkarte wird für 6% der Zahlungen verwendet und erreicht einen Wertanteil von 4%. Mit Bargeld werden 9% der Zahlungen mit einem Wertanteil von 4% beglichen.

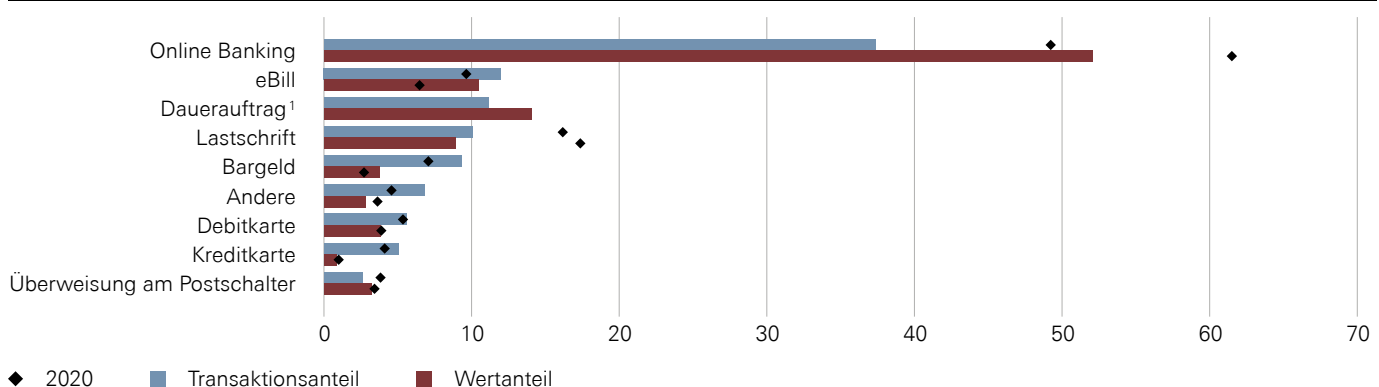
Die Resultate der aktuellen Umfrage deuten auf keine starken Veränderungen über die letzten zwei Jahre hin.⁴ Dies zeigt, dass das Zahlungsverhalten bei regelmässigen Zahlungen grundsätzlich deutlich konstanter ist als bei unregelmässigen Zahlungen (siehe Kapitel 4.1). Im Vergleich zu 2020 hat eBill bei regelmässigen Zahlungen leicht an Bedeutung gewonnen. Der Transaktionsanteil von eBill beträgt 12% (2020: 10%), der Wertanteil 10% (2020: 7%). Das Lastschriftverfahren wird hingegen weniger genutzt, der Transaktionsanteil beträgt noch 10%

⁴ Regelmässige Zahlungen wurden erstmals in der Umfrage 2020 in einem höheren Detaillierungsgrad erfasst.

Grafik 4.9

TRANSAKTIONS- UND WERTANTEIL JE ZAHLUNGSMITTEL: REGELMÄSSIGE ZAHLUNGEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss Angaben zu den regelmässigen Zahlungen



Basis: 103 781 (2020: 106 767) jährlich durchgeführte Transaktionen (Transaktionsanteil) im Wert von 77 844 650 (2020: 95 500 259) Franken (Wertanteil)

¹ Der Dauerauftrag wurde in der Zahlungsmittelumfrage 2022 neu als eigenständiges Zahlungsmittel abgefragt; 2020 wurde dieser noch unter Online Banking erfasst.

Quelle: SNB

(2020: 16%) und der Wertanteil 9% (2020: 17%). Sowohl eBill als auch das Lastschriftverfahren sind digitale Optionen zur Freigabe von Rechnungen. Beim Lastschriftverfahren wird das Konto direkt vom Rechnungssteller belastet, während eBill-Rechnungen über die Online-Banking-Lösung der Bank angezeigt werden. Da eBill ein relativ neues Zahlungsmittel ist, das erst 2018 eingeführt wurde, könnte sich der Trend weg vom Lastschriftverfahren und hin zu eBill weiter fortsetzen. In der Zahlungsmittelumfrage 2022 wurde der Dauerauftrag als neue Kategorie aufgenommen. Daueraufträge wurden in der Zahlungsmittelumfrage 2020 noch als Teil des Online Bankings berücksichtigt, was den Rückgang beim Online Banking erklärt (2022: Transaktionsanteil 37% und Wertanteil 52%, 2020: 49% und 61%).

Einen Hauptgrund für das deutlich andersartige Muster bei der Zahlungsmittelnutzung im Vergleich zu unregelmässigen Zahlungen sind die zugrundeliegenden Zahlungszwecke, die mehrheitlich nicht an einen physischen Verkaufspunkt gebunden sind und sich teilweise in der Betragshöhe deutlich unterscheiden. Die meisten regelmässigen Zahlungen werden wie bereits im Jahr 2020 für Kommunikationsmittel (Telefon, Internetanschluss und TV) getätigt; sie weisen einen Transaktionsanteil von 20% auf. 17% der Zahlungen werden zur Begleichung von Krankenkassenprämien und 15% für die Bruttomiete⁵ oder den Hypothekarzins aufgeführt. Medien- und Unterhaltungsabonnements machen 9% der regelmässigen Zahlun-

⁵ Die Bruttomiete setzt sich aus dem Nettomietzins und den Nebenkosten zusammen.

gen aus. Wertmässig kommt Zahlungen für die Bruttomiete oder den Hypothekarzins sowie für Steuern mit je 29% und 31% das grösste Gewicht zu. Auf Krankenkassenprämien entfällt ein wertmässiger Anteil von 16%.

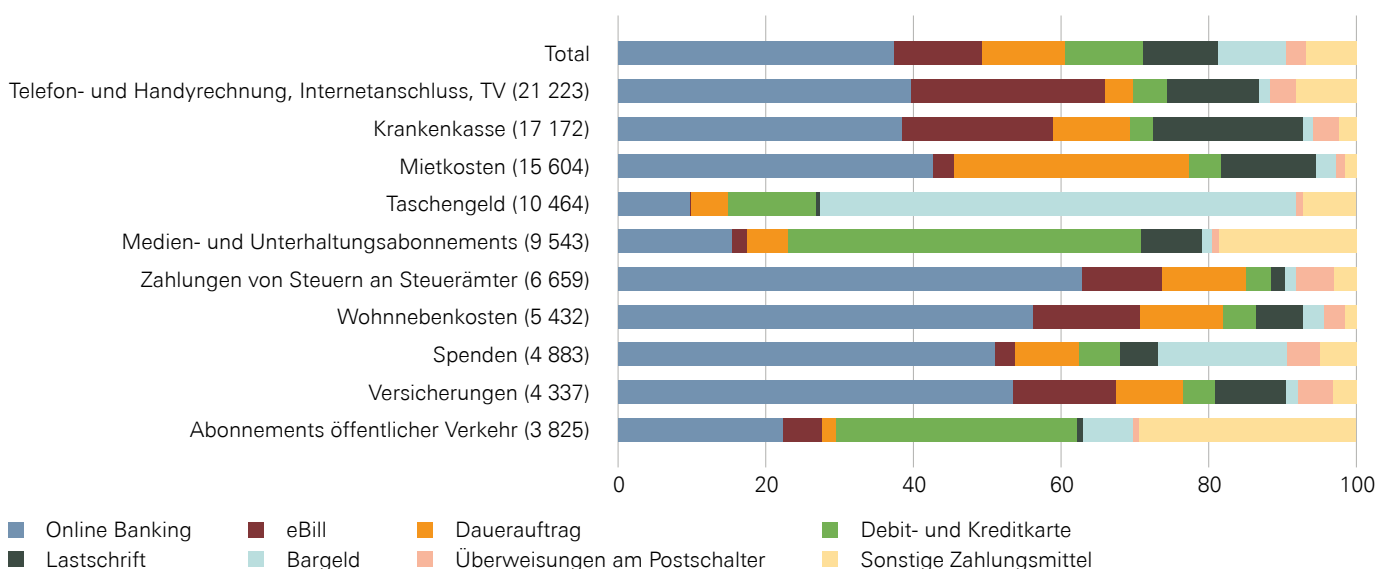
Die Bedeutung der einzelnen Zahlungsmittel ist bei den regelmässig wiederkehrenden Zahlungen je nach Zahlungszweck unterschiedlich (siehe Grafik 4.10). Zwar sind Überweisungen mittels Online Banking über fast alle Zahlungszwecke hinweg das wichtigste Zahlungsinstrument, es gibt jedoch wie schon 2020 einige wenige Ausnahmen: Zum einen wird für Taschengeld bei zwei Dritteln der Zahlungen Bargeld verwendet. Zum anderen werden bei Käufen von Medien- und Unterhaltungsabonnements am häufigsten Debit- und Kreditkarten eingesetzt. Diese Abonnements werden häufig online bei ausländischen Anbietern erworben. Darüber hinaus erfolgt der Kauf von Abonnements für den öffentlichen Verkehr überdurchschnittlich oft mit Debit- und Kreditkarten. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass diese Käufe vielfach an einem Schalter getätigt werden.

Unterschiede in der Zahlungsmittelnutzung für regelmässig wiederkehrende Zahlungen sind wie bereits 2020 entlang soziodemografischer Merkmale zu verzeichnen. Personen über 55 Jahre nutzen Überweisungen mittels Online Banking etwas seltener und verwenden dafür häufiger das Lastschriftverfahren sowie Einzahlungen am Postschalter. Zahlungen per eBill sind in dieser Gruppe weniger häufig. Wie bei den unregelmässigen Zahlungen weist wiederum die Bevölkerung der italienischsprachigen Schweiz eine grössere Bargeldaffinität auf.

Grafik 4.10

TRANSAKTIONSANTEIL JE ZAHLUNGSMITTEL: REGELMÄSSIGE ZAHLUNGEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss Angaben zu den regelmässigen Zahlungen



Basis: 103 781 regelmässige Transaktionen¹ (Total) bzw. je nach regelmässiger Ausgabe (siehe Balkenbeschriftungen)

¹ Die Transaktionen beziehen sich auf die jährlich insgesamt durchgeführten Transaktionen. Angaben zu monatlich durchgeführten Zahlungen wurden hochgerechnet.

Quelle: SNB

4.3 INDIVIDUELLE BESTIMMUNGSFAKTOREN BEI DER ZAHLUNGSMITTELWAHL

Individuelle Präferenzen und Bedürfnisse sowie die Beurteilung darüber, wie bestimmte Zahlungsmittel diese Bedürfnisse erfüllen, prägen die Zahlungsmittelwahl (Kapitel 4.3.1). Die Bedeutung dieser Aspekte wird auch in der Selbsteinschätzung des zukünftigen Zahlungsverhaltens durch die Haushalte ersichtlich (Kapitel 4.3.2).

4.3.1 PRÄFERENZEN UND BEDÜRFNISSE

Bei der Zahlungsmittelwahl im Alltag spielen subjektive Faktoren eine vorrangige Rolle, sofern die Voraussetzungen für eine freie Wahl zwischen den verschiedenen Zahlungsmitteln erfüllt sind (siehe Kapitel 5.1 für eine Beurteilung der Verfügbarkeit und Akzeptanz von Zahlungsmitteln). Dabei bestehen bei den meisten Befragten unterschiedliche Präferenzen für eine Zahlungsform (bar oder bargeldlos). Diese sind von der Einschätzung geprägt, inwieweit ein bestimmtes Zahlungsmittel die individuellen Bedürfnisse (wie z. B. Sicherheit, Geschwindigkeit, Einfachheit) in einer konkreten Zahlungssituation erfüllt.

Mit Blick auf ihre Präferenzen lassen sich die Befragten einem der drei Zahlungstypen «Barzahlende», «Bargeldloszahlende» oder «Wahlzahlende» zuordnen. Als Barzahlende (bzw. Bargeldloszahlende) werden Personen bezeichnet, die gemäss eigenen Angaben immer oder meistens Bargeld (bzw. bargeldlose Zahlungsmittel) für ihre Zahlungen verwenden. Zum Typ Wahlzahlende

gehören all jene Personen, die angeben, ihre Zahlungen je nach Situation bar oder bargeldlos vorzunehmen.

Bargeldloszahlende stellen eine wachsende Mehrheit der Bevölkerung dar. Der Anteil der Befragten, die meistens oder immer bargeldlos zahlen, lag 2022 mit 61% höher als 2020 mit 53% und 2017 mit 26%. Dieser Anstieg ging grösstenteils zu Lasten der Wahlzahlenden, deren Anteil auf 23% zurückgegangen ist (2020: 28%, 2017: 34%). Barzahlende bilden einen seit 2020 relativ stabilen Anteil der Befragten (2022: 16%, 2020: 19%, 2017: 39%). Die Präferenz für mehrheitlich bargeldlose Zahlungen ist über alle Altersgruppen hinweg zu beobachten und ist bei der jüngsten Altersgruppe am stärksten ausgeprägt (siehe Grafik 4.11). Die Verschiebung fällt im mehrjährigen Vergleich jedoch weniger stark aus, insbesondere bei der mittleren und der älteren Altersgruppe.

Parallel dazu haben sich die Unterschiede bei der Häufigkeit von Barzahlungen gemäss Tagebuchtransaktionen zwischen den verschiedenen Zahlungstypen akzentuiert. Während Barzahlende unverändert häufig bar zahlen, setzen Bargeldlos- und Wahlzahlende Bargeld im Vergleich zu 2020 seltener ein.

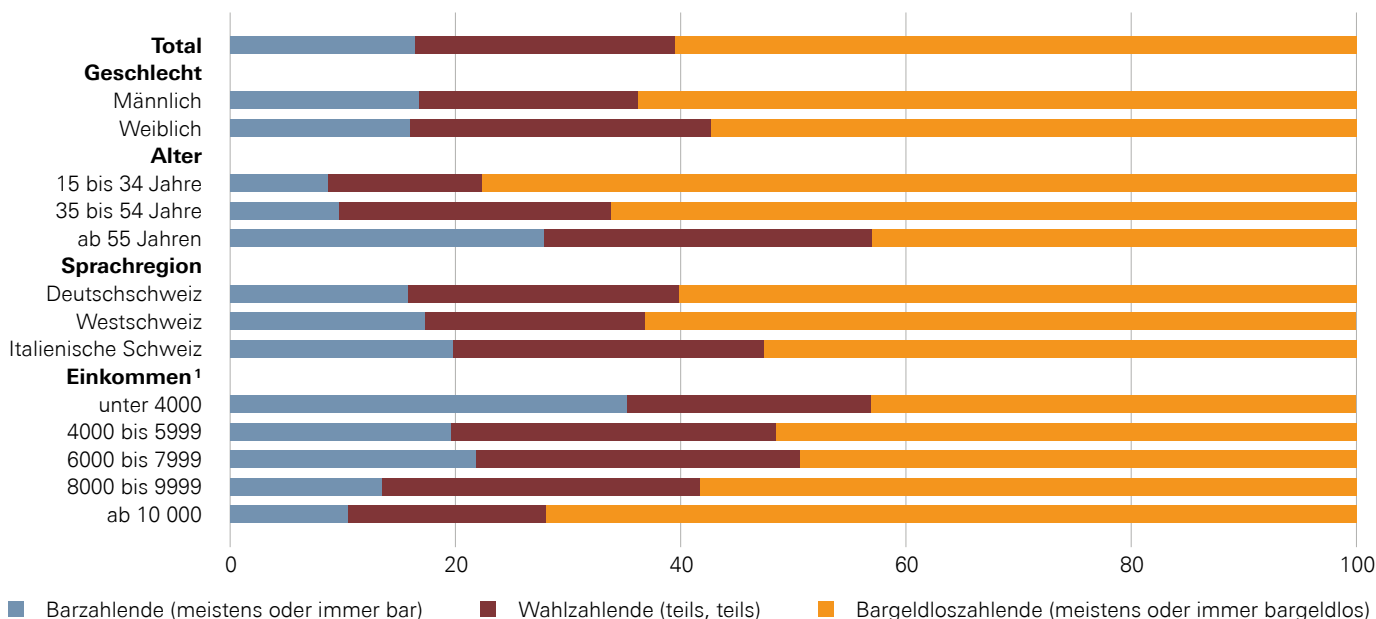
Bei der Begründung des Zahlungsverhaltens stehen folgende zwei Aspekte im Vordergrund:

Erstens sind die Präferenzen Ausdruck unterschiedlicher Bedürfnisse, die bei der Wahl des mehrheitlich eingesetzten Zahlungsmittels zum Tragen kommen. Darauf weist

Grafik 4.11

ZAHLUNGSTYPEN NACH SOZIODEMOGRAFISCHEN MERKMALEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Wie bezahlen Sie im alltäglichen Leben (z. B. beim Einkaufen) normalerweise?»

Basis: alle Befragten (2022 Personen) bzw. Befragte je nach soziodemografischer Gruppe (siehe Anhang 2)

1 Das Einkommen bezieht sich auf das monatliche Brutto-Haushaltseinkommen der Befragten in Franken.

Quelle: SNB

eine typenspezifische Auswertung der Antworten auf die Frage nach dem wichtigsten Grund für die Zahlungsmittelnutzung hin. Für die Bargeldloszahlenden steht die einfache Nutzung von bargeldlosen Zahlungsmitteln (53%) im Vordergrund. Bei Barzahlenden sind mit der Ausgabenkontrolle durch Bargeld (27%) und der Gewohnheit der Bargeldnutzung (27%) andere Gründe ausschlaggebend. Schliesslich spielen für die Wahlzahlenden vor allem die Höhe des zu zahlenden Betrags (49%) und die unmittelbare Verfügbarkeit von Bargeld (22%) zentrale Rollen bei ihrer Entscheidung, ob sie einen Einkauf mit Bargeld oder bargeldlos tätigen.

Zweitens ist für die Wahl des eingesetzten Zahlungsmittels massgebend, wie die einzelnen Zahlungsmittel die Bedürfnisse der Befragten in einer bestimmten Zahlungssituation tatsächlich erfüllen. Diese Beurteilung unterscheidet sich je nach Zahlungsort, wie Grafik 4.12 zeigt. Zum einen wird deutlich, dass das vielfach genannte Bedürfnis nach Sicherheit eines Zahlungsmittels in der konkreten Zahlungssituation keine grosse Rolle spielt. Die Sicherheit eines Zahlungsmittels ist für den Einsatz am Zahlungsort nicht entscheidend, was damit zusammenhängen könnte, dass die Sicherheit der Zahlungsmittel in der Schweiz generell als gut wahrgenommen wird (siehe Kapitel 3.2). Zum anderen zeigt sich, dass die Einfachheit im Gebrauch der mit Abstand am häufigsten genannte Grund für das am jeweiligen Zahlungsort gewählte Zahlungsmittel ist. Danach folgt an den meisten Zahlungsorten die Schnelligkeit im Gebrauch. Ausnahmen bilden Zahlungen in Hotels und bei Online-Einkäufen. Hier werden die Akzeptanz und die

Sicherheit deutlich öfter als Entscheidungskriterium genannt als bei den anderen Zahlungsorten.

4.3.2 SELBSTEINSCHÄTZUNG DER VERÄNDERUNGEN IM ZAHLUNGSVERHALTEN

Die bisherigen Ausführungen zeigen die individuellen Präferenzen bezüglich der Zahlungsmittelwahl und dass ein Teil der Bevölkerung diese seit 2020 weiter verändert hat. Auch die Selbsteinschätzung der Bevölkerung in Bezug auf ihr vergangenes und in Zukunft erwartetes Zahlungsverhalten bestätigt eine weiterhin hohe Bereitschaft zu Veränderungen im Zahlungsverhalten.

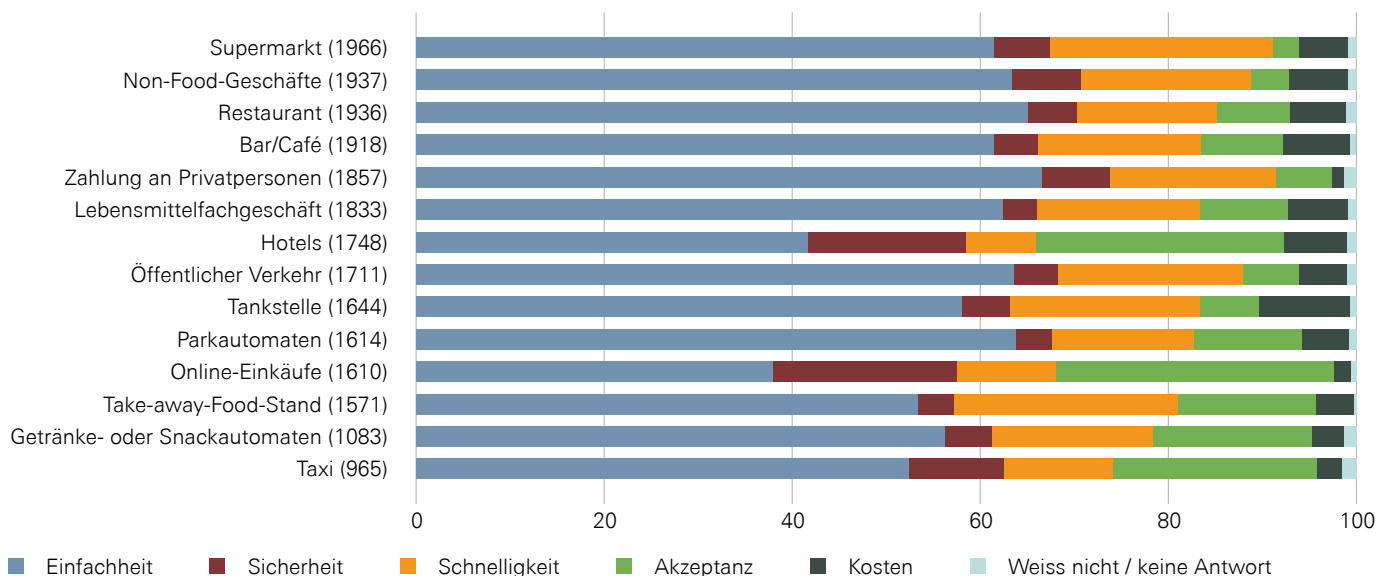
In der aktuellen Umfrage geben 58% der Befragten an, gegenwärtig weniger bar zu zahlen als vor zwei Jahren. Bemerkenswert ist, dass im Jahr 2020 ausblickend praktisch der gleiche Anteil der Befragten (57%) einen Rückgang der Barzahlungshäufigkeit erwartete. Ferner geben 39% der Befragten an, gleich oft bar zu zahlen wie zwei Jahre zuvor. Dabei sind grosse Unterschiede zwischen den Zahlungstypen zu beobachten: Während 72% der Barzahlenden angeben, ihr Zahlungsverhalten habe sich in den letzten zwei Jahren nicht verändert, liegen die entsprechenden Anteile bei den Wahlzahlenden (31%) und den Bargeldloszahlenden (33%) deutlich tiefer.

Die Verschiebung hin zu einer verstärkten Nutzung bargeldloser Zahlungsmittel dürfte ausblickend anhalten, wenn auch etwas abgeschwächt. So geht etwa die Hälfte der Befragten (51%) davon aus, dass sie in Zukunft weniger oft mit Bargeld bezahlen wird (2020: 57%). Diese Ver-

Grafik 4.12

WICHTIGSTES ENTSCHEIDUNGSKRITERIUM DER ZAHLUNGSMITTELWAHL JE ZAHLUNGORT

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Weshalb nutzen Sie genau das genannte Zahlungsmittel am jeweiligen Verkaufspunkt am häufigsten?»
 Basis: Befragte, die am jeweiligen Zahlungsort zahlen (siehe Balkenbeschriftungen, Total Befragte: 1992 Personen)
 Quelle: SNB

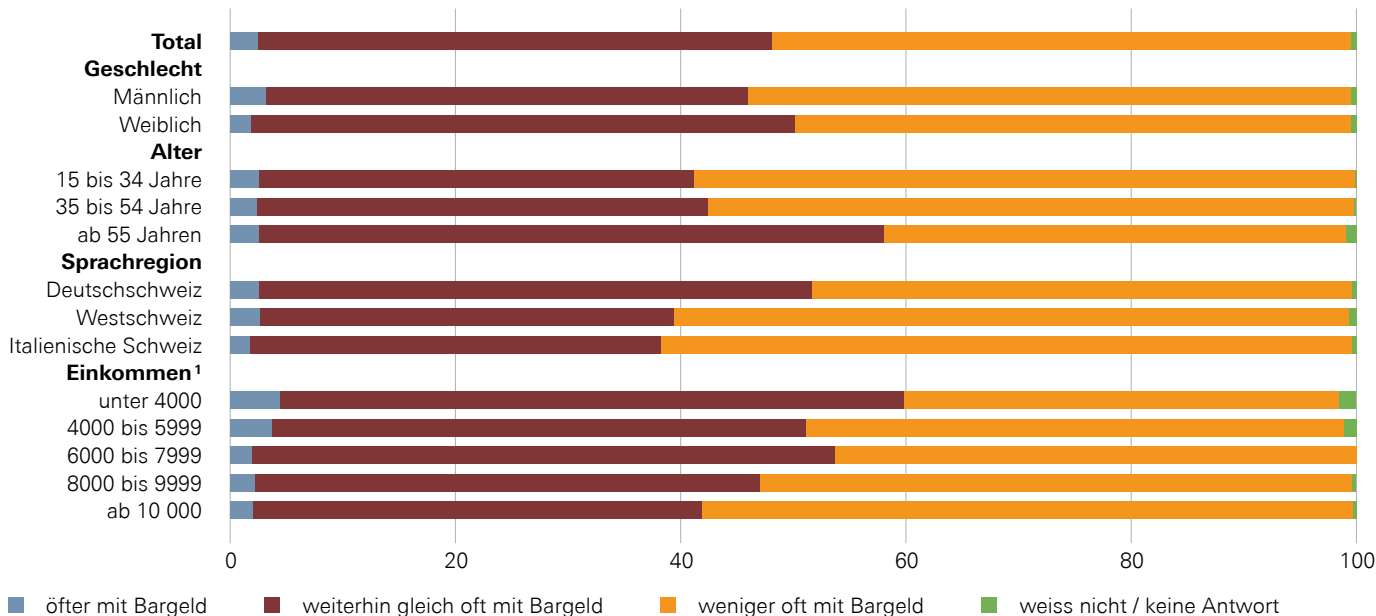
änderungsabsicht ist besonders bei den jüngeren und mittleren Altersgruppen sowie bei den Befragten aus der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz ausgeprägt. Demgegenüber erwartet leicht weniger als die Hälfte der Befragten (46%) eine gleichbleibende Bargeldnutzung, wobei dies insbesondere auf Personen über 55 Jahre zutrifft (siehe Grafik 4.13).

Als Begründung für vermehrtes bargeldloses Bezahlen in der Zukunft werden in erster Linie erwartete Veränderungen bei der relativen Akzeptanz der verschiedenen Zahlungsmittel genannt. So denkt ein bedeutender Teil der Befragten, dass bargeldlose Zahlungsmittel noch weiter an Akzeptanz gewinnen werden (34%). Zudem geht ein Teil der Befragten davon aus, dass Barzahlungen künftig nicht (mehr) erwünscht sein werden (14%). Wie schon 2020 nennen die Befragten darüber hinaus den gesellschaftlichen Trend zur nachlassenden Bargeldnutzung (33%) sowie die Einfachheit bargeldloser Bezahlverfahren (30%) als Gründe.

Grafik 4.13

KÜNFTIG ERWARTETES ZAHLUNGSVERHALTEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Verglichen mit heute, denken Sie, dass Sie persönlich in zwei Jahren öfter, gleich oder weniger oft mit Bargeld bezahlen werden als heute?»

Basis: alle Befragten (2022 Personen) bzw. Befragte je nach soziodemografischer Gruppe (siehe Anhang 2)

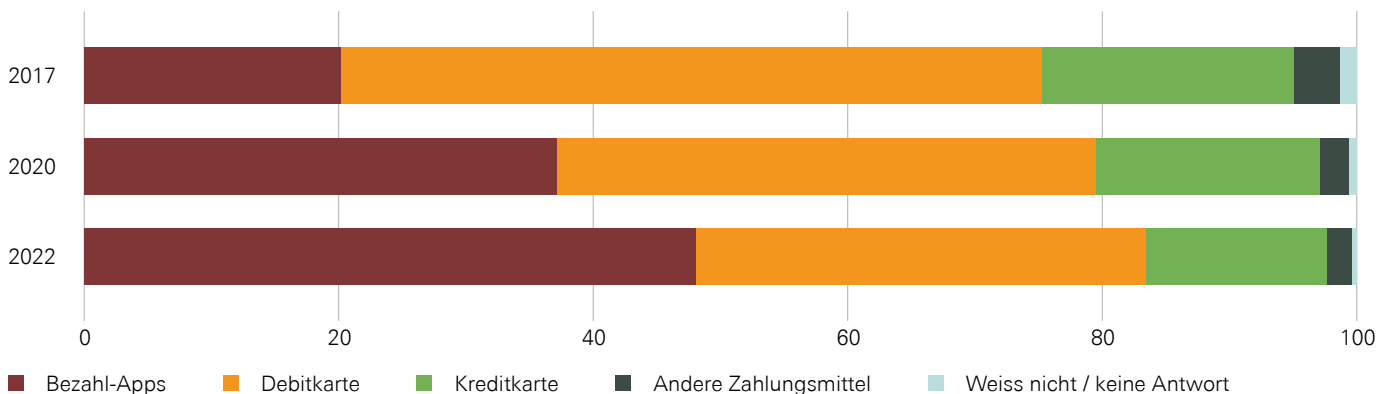
1 Das Einkommen bezieht sich auf das monatliche Brutto-Haushaltseinkommen der Befragten in Franken.

Quelle: SNB

Grafik 4.14

ZUKÜNFTIG VERMEHRT BENÜTZTES ZAHLUNGSMITTEL

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Und welches der heute bereits bekannten bargeldlosen Zahlungsmittel denken Sie in Zukunft vermehrt zu benutzen anstatt Bargeld?»

Basis: Befragte, die in Zukunft vermehrt bargeldlose Zahlungsmittel nutzen (2022: 1040 Personen; 2020: 1222 Personen; 2017: 906 Personen)

Quelle: SNB

Im Einklang mit den Entwicklungen bei den Transaktionsanteilen stehen die Bezahl-Apps bei der Nennung der zukünftig vermehrt genutzten Zahlungsmittel in der aktuellen Umfrage im Vordergrund, während diese 2020 noch an zweiter Stelle hinter der Debitkarte genannt wurden (siehe Grafik 4.14). So denken 48% der Befragten, die davon ausgehen, in Zukunft vermehrt bargeldlose Zahlungsmittel zu nutzen, dass sie dafür Bezahl-Apps einsetzen werden (2020: 37%). Diese Meinung wird bei den jüngeren und mittleren Altersgruppen und in der Deutschschweiz überdurchschnittlich häufig geäußert. Am zweithäufigsten wird die Debitkarte genannt (35%) gefolgt von der Kreditkarte (14%).

In einer längerfristigen Perspektive bedeutet die abnehmende Nutzung von Bargeld für die Befragten aber nicht, dass dieses in Zukunft überflüssig werden könnte. Eine klare Mehrheit der Befragten möchte Bargeld auch in Zukunft unverändert nutzen können (61%). Ein bedeutender Teil der Befragten (36%) gibt an, dass sie selbst Bargeld nicht mehr benötigen werden, dessen Verfügbarkeit aber trotzdem sichergestellt werden soll. So kann Bargeld bei Bedarf genutzt werden. Lediglich 3% der Befragten sprechen sich dafür aus, dass Bargeld abgeschafft werden soll. Somit dürfte die Wahlfreiheit zwischen Bargeld und bargeldlosen Zahlungsmitteln, die heute besteht, für die Bevölkerung auch in Zukunft eine hohe Bedeutung haben.

Das Wichtigste in Kürze

- Einschränkungen bei der Nutzung von Zahlungsmitteln führen nur sehr selten dazu, dass ein Bezahlvorgang nicht abgewickelt werden kann. Die Bevölkerung fühlt sich in ihrer Zahlungsmittelwahl kaum eingeschränkt.
- Rund die Hälfte der Bevölkerung hat in den letzten zwölf Monaten eine Situation erlebt, in der das von ihnen gewünschte Zahlungsmittel nicht akzeptiert wurde oder nicht erwünscht war. Zudem hat ebenfalls rund die Hälfte der Bevölkerung eine Situation erlebt, in welcher der Bezahlvorgang aufgrund einer technischen Störung nicht funktioniert hat.
- Bargeldlose Zahlungsmittel sind verhältnismässig häufiger von solchen Einschränkungen betroffen. Meistens stand ein alternatives Zahlungsmittel zur Verfügung, mit dem die Zahlung dennoch durchgeführt werden konnte. In solchen Fällen wird oft auf Bargeld ausgewichen.
- Trotz einer zunehmenden Anzahl von Situationen, in denen die Bargeldakzeptanz eingeschränkt ist, sind nahezu alle Befragten mit der Bargeldakzeptanz in der Schweiz zufrieden.
- Ein Grossteil der Bevölkerung (92%) ist der Ansicht, es gebe in der Schweiz genügend Bargeldbezugspunkte. Allerdings könnte ein Abbau der Bezugsstellen oder eine Erhöhung der Gebühren für Bargeldbezüge die Bevölkerung dazu bewegen, ihre Bargeldnutzung einzuschränken. Bei Bargeldeinzahlungspunkten zeigen sich bereits Lücken, denn nur 70% der Befragten sind hier zufrieden.

Damit Zahlungen erfolgreich durchgeführt werden können, müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Zum einen muss der Zahlende im Besitz des erforderlichen Zahlungsmittels sein (siehe Kapitel 3). Zum anderen muss das vom Zahlenden gewünschte Zahlungsmittel vom Zahlungsempfänger akzeptiert werden. Zusätzlich muss die beim Bezahlvorgang involvierte technische Infrastruktur einwandfrei funktionieren. Die Zahlungsmittelakzeptanz und die Zuverlässigkeit der Zahlungsverkehrsinfrastruktur sind damit wesentliche Voraussetzungen, damit eine freie Wahl der Zahlungsmittel gemäss den persönlichen Präferenzen (siehe Kapitel 4.3) gewährleistet ist. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, kommt es zu einer Einschränkung bei der Zahlungsmittelwahl und Transaktionen können nicht wie gewünscht oder im ungünstigsten Fall gar nicht ausgeführt werden (Kapitel 5.1).

Beim Bargeld ergibt sich im Vergleich zu anderen Zahlungsmitteln der Unterschied, dass es regelmässig neu beschafft werden muss, um als Zahlungsmittel verwendet werden zu können. Bei einer Zahlung mit Bargeld wird Geld physisch direkt vom Zahlenden an den Zahlungsempfänger übertragen. Bei einer bargeldlosen Zahlung hingegen kommt beispielsweise eine Debitkarte zum Einsatz, um Geld zu übertragen. Die Debitkarte bleibt im Besitz des Zahlenden und kann immer wieder für neue Zahlungen verwendet werden. Die Wahlfreiheit, Bargeld als Zahlungsmittel zu nutzen, ist also zusätzlich von einem guten Zugang zu Bargeld abhängig (Kapitel 5.2).

5.1 EINSCHRÄNKUNGEN BEI DER Zahlungsmittelwahl

5.1.1 EINSCHRÄNKUNGEN BEI DER Zahlungsmittelakzeptanz

Ein Zahlungsmittel kann in seiner Nutzung eingeschränkt sein, wenn es vom Zahlungsempfänger nicht akzeptiert oder nicht erwünscht wird. Nicht akzeptiert ist ein Zahlungsmittel, wenn es vom Zahlungsempfänger nicht angenommen wird und der Bezahlvorgang damit nicht möglich ist. Nicht erwünscht ist es, wenn der Zahlungsempfänger seinen Unwillen ausdrückt, ein gewisses Zahlungsmittel anzunehmen oder explizit darauf hinweist, welches Zahlungsmittel bevorzugt angenommen wird. Eine solche Situation stellt ebenfalls eine Einschränkung der Zahlungsmittelakzeptanz dar. Obwohl die Unerwünschtheit eines Zahlungsmittels eine Zahlung nicht verunmöglicht, kann sie trotzdem dazu führen, dass eine Transaktion nicht ausgeführt wird oder die Wahlfreiheit des Zahlenden eingeschränkt ist.

In den letzten zwölf Monaten haben 47% der Befragten mindestens eine Situation erlebt, in der das von ihnen bevorzugte Zahlungsmittel nicht akzeptiert wurde oder nicht erwünscht war (siehe Grafik 5.1).¹ 43% der Befragten geben allerdings an, dass der Bezahlvorgang trotzdem mit einem alternativen Zahlungsmittel abgewickelt werden konnte. Insgesamt haben damit nur 3% der Befragten eine Situation erlebt, in der eine Zahlung nicht zustande kam. Obwohl Probleme bei der Akzeptanz oder der Erwünschtheit von Zahlungsmitteln damit durchaus vorkommen, führen sie nur sehr selten dazu, dass eine Transaktion nicht zustande kommt.

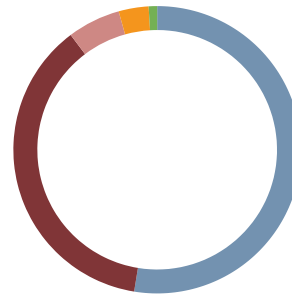
Bei der Mehrheit der nicht akzeptierten oder nicht erwünschten Zahlungsmittel handelte es sich um die bargeldlosen Zahlungsmittel Debitkarte (48%), Kreditkarte (22%) und Bezahl-Apps (16%). Da junge Menschen Debitkarten und Bezahl-Apps häufiger nutzen als ältere (siehe Kapitel 4), sind sie auch häufiger von Akzeptanzeinschränkungen betroffen. Relativ zu ihrer Nutzungshäufigkeit ist die Kreditkarte das am häufigsten nicht akzeptierte oder nicht erwünschte Zahlungsmittel. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Kreditkarten für die Zahlungsempfänger üblicherweise mit höheren Kosten verbunden sind als andere Zahlungsmittel. Bargeld ist hingegen, insbesondere im Verhältnis zu seinem hohen Nutzungsanteil im Vergleich zu bargeldlosen Zahlungsmitteln, selten von Akzeptanzeinschränkungen betroffen.

Allerdings ergibt sich im Vergleich zu 2017 und 2020 eine nachlassende Akzeptanz von Bargeld. Während 2020 noch 11% der Befragten eine Situation mit eingeschränkter Akzeptanz erlebt haben, waren es 2022 bereits 24%.² Eine Mehrheit hiervon erinnert sich an eine Situation, in der Bargeld nicht akzeptiert wurde (19% nicht akzeptiert, 5% nicht erwünscht). Gefragt nach dem Ort oder der Situation zeigt sich, dass die fehlende Bargeldakzeptanz hauptsächlich beim Essen und Trinken auswärts (32%), an Messen/Festivals/Konzerten (24%) oder in allgemeinen Geschäften/Läden (18%) auftrat. Trotzdem zeigt sich, dass die Bevölkerung zufrieden mit der Bargeldakzeptanz in der Schweiz ist. Auf die Frage, wie zufrieden man generell mit der Bargeldakzeptanz in der Schweiz ist, antworteten 98% aller Befragten, dass sie zufrieden (86%) oder eher zufrieden (13%) sind.

Grafik 5.1

AKZEPTANZEINSCHRÄNKUNGEN

Anteile in % der Basis; gemäss persönlichem Interview



- Nein **53%**
- Ja, Zahlungsmittel nicht akzeptiert, Zahlung konnte aber dennoch stattfinden **37%**
- Ja, Zahlungsmittel nicht erwünscht, Zahlung konnte aber dennoch stattfinden **6%**
- Ja, Zahlung konnte nicht stattfinden **3%**
- Weiss nicht / keine Antwort **1%**

Frage: «Erinnern Sie sich in den letzten zwölf Monaten an eine Situation in der Schweiz, in der Sie nicht mit dem von Ihnen gewünschten Zahlungsmittel haben bezahlen können, weil das Zahlungsmittel vom Verkäufer entweder nicht akzeptiert worden ist oder nicht erwünscht gewesen ist?»

Basis: alle Befragten (2022 Personen)

Quelle: SNB

¹ Die Frage wurde in der Umfrage 2022 erstmals für alle Zahlungsmittel gestellt. Aus diesem Grund sind Vergleiche über die Zeit nur für Bargeld möglich.
² Die Fragestellung zwischen 2020 und 2022 hat sich leicht verändert. Während 2020 gefragt wurde «Haben Sie in den vergangenen Jahren, ausserhalb von den Corona-Zeiten, in der Schweiz eine Situation erlebt, in der Sie nicht mit Bargeld bezahlen konnten?», wurde in der aktuellen Umfrage die Frage mit folgendem Wortlaut gestellt: «Erinnern Sie sich in den letzten zwölf Monaten an eine Situation in der Schweiz, in der Sie nicht mit Bargeld bezahlen konnten, weil Bargeld vom Verkaufspersonal nicht akzeptiert wurde oder von ihm nicht erwünscht war?» Es ist nicht auszuschliessen, dass sich aufgrund der detaillierten Fragestellung mehr Personen an eine solche Situation erinnern konnten.

Grafik 5.2

TECHNISCHE STÖRUNGEN

Anteile in % der Basis; gemäss persönlichem Interview



- Nein **48%**
- Ja, Zahlung konnte aber dennoch stattfinden **44%**
- Ja, Zahlung konnte nicht stattfinden **7%**
- Weiss nicht / keine Antwort **1%**

Frage: «Erinnern Sie sich in den letzten zwölf Monaten an eine Situation in der Schweiz, in der Sie nicht mit dem von Ihnen gewünschten Zahlungsmittel haben bezahlen können, weil der Bezahlvorgang technisch / wegen einer technischen Störung nicht funktioniert hat?»

Basis: alle Befragten (2022 Personen)

Quelle: SNB

5.1.2 TECHNISCHE STÖRUNGEN

Neben Akzeptanzproblemen können auch technische Störungen wie der Ausfall eines Terminals, eines Kassensystems oder einer Bezahl-App eine Transaktion verhindern oder die Wahlfreiheit einschränken. Eine solche Situation haben in den letzten zwölf Monaten 52% der Befragten erlebt. 44% der Befragten geben allerdings an, dass der Bezahlvorgang trotzdem mit einem alternativen Zahlungsmittel abgewickelt werden konnte. Insgesamt gaben 7% der Befragten an, in den letzten zwölf Monaten eine Situation erlebt zu haben, in welcher der Bezahlvorgang nicht zustande kam, weil ein Zahlungsmittel technisch nicht funktioniert hat (siehe Grafik 5.2). Im Vergleich zu den oben beschriebenen Akzeptanzproblemen scheinen technische Fehlfunktionen also eine grössere Einschränkung im Zahlungsverkehr zu sein, da sie mehr als doppelt so häufig eine Transaktion gänzlich verhindern.

Analog zu den Akzeptanzproblemen sind von technischen Störungen vor allem die bargeldlosen Zahlungsmittel betroffen, obwohl grundsätzlich auch Barzahlungen betroffen sein können, etwa bei einem Ausfall des Kassensystems. In Situationen, in denen ein Zahlungsmittel nicht funktionierte, waren am häufigsten Debitkarten (52%), Bezahl-Apps (22%) und Kreditkarten (17%) involviert. Relativ zu ihrer Nutzungshäufigkeit sind Bezahl-Apps am häufigsten von technischen Störungen betroffen.

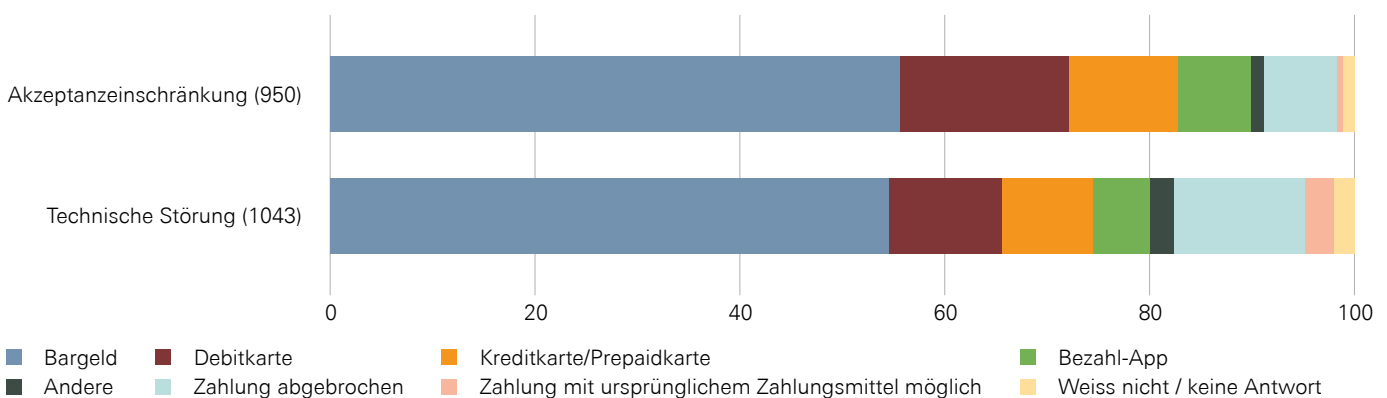
5.1.3 ALTERNATIVE ZAHLUNGSMITTEL IM FALL VON EINSCHRÄNKUNGEN

Da häufig alternative Zahlungsmittel als Ersatz zur Verfügung stehen, gab es selten Situationen, in denen die Transaktion aufgrund von Akzeptanzeinschränkungen oder technischen Störungen nicht abgewickelt werden konnte. In den meisten Situationen war Bargeld hier das alternativ verwendete Zahlungsmittel: Die Betroffenen gaben an, in 56% der Fälle von Nichtakzeptanz oder Unerwünschtheit und in 55% der Fälle von technischen Störungen den Bezahlvorgang mit Bargeld abgeschlossen zu

Grafik 5.3

ERSATZZAHLUNGSMITTEL BEI EINSCHRÄNKUNGEN IM ZAHLUNGSVERKEHR

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Haben Sie die Zahlung mit einem anderen Zahlungsmittel tätigen können? Wenn ja, mit welchem?»

Basis: Befragte, die bei einem Zahlungsvorgang Akzeptanzeinschränkungen oder technische Störungen erlebt haben (siehe Balkenbeschriftungen)

Quelle: SNB

haben (siehe Grafik 5.3). Zusätzlich zeigt sich die Bedeutung von Bargeld daran, dass Transaktionen relativ häufig nicht zustande kamen, wenn Bargeld selbst von Akzeptanzproblemen oder technischen Störungen betroffen war. In solchen Situationen stand häufig kein alternatives Zahlungsmittel zur Verfügung.

5.1.4 FAZIT

Einschränkungen im Zahlungsverkehr führen nur selten dazu, dass Transaktionen nicht durchgeführt werden können. Dies, obwohl die Hälfte der Bevölkerung Situationen erlebt hat, in denen wegen Akzeptanzeinschränkungen oder technischer Störungen nicht das gewünschte Zahlungsmittel eingesetzt werden konnte. In den meisten Fällen kann dank des Besitzes von mehreren Zahlungsmitteln die Zahlung trotzdem durchgeführt werden. Im Verhältnis von Bargeld und bargeldlosen Zahlungsmitteln zeigt sich, dass bargeldlose Zahlungsmittel häufiger von Einschränkungen betroffen sind und insbesondere Bargeld oft als Ersatz für andere Zahlungsmittel eingesetzt wird. Jedoch kann von einer punktuellen Einschränkung der Wahlfreiheit bei der Zahlungsmittelnutzung gesprochen werden, wenn die Zahlung nur mit einem alternativen Zahlungsmittel durchgeführt werden konnte. Insgesamt scheint die freie Wahl bei der Zahlungsmittelnutzung aber nicht gefährdet zu sein. 95% der Befragten geben an, sich in der Wahlfreiheit grundsätzlich nicht eingeschränkt zu fühlen.

5.2 BARGELDINFRASTRUKTUR

Wie in der Einleitung dieses Kapitels aufgezeigt wurde, muss Bargeld im Gegensatz zu Zahlungsinstrumenten wie Debit- oder Kreditkarten regelmässig neu beschafft werden. Voraussetzung für den Einsatz von Bargeld als Zahlungsmittel ist also eine Bargeldinfrastruktur, die einen guten Zugang zu Bargeld ermöglicht.

In Kapitel 3 wurde bereits dargestellt, an welchen Bezugsorten und wie oft sich die Bevölkerung mit Bargeld versorgt. Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung (92%) ist der Meinung, dass es genügend Möglichkeiten gibt, Bargeld zu beziehen (siehe Grafik 5.4). Diese Einschätzung besteht unabhängig von der persönlichen Bargeldnutzung: 93% der Barzahlenden und 92% der Bargeldloszahlenden sind dieser Meinung. Zwischen den Sprachregionen sind kleine Unterschiede feststellbar. So stimmt mit 87% der Befragten aus der französischsprachigen Schweiz ein etwas kleinerer Anteil zu, dass es genügend Bezugsstellen gibt.

Während die Befragten mit den Bargeldbezugsmöglichkeiten grundsätzlich zufrieden sind, ist die Zufriedenheit in Bezug auf die Einzahlungsmöglichkeiten deutlich geringer. So sind nur 70% der Bevölkerung der Ansicht, dass es genügend Möglichkeiten gibt, Bargeld auf das eigene Konto einzuzahlen oder Rechnungen mit Bargeld zu begleichen. Ein Fünftel (21%) ist der Meinung, es gebe hierfür zu wenig Möglichkeiten.³

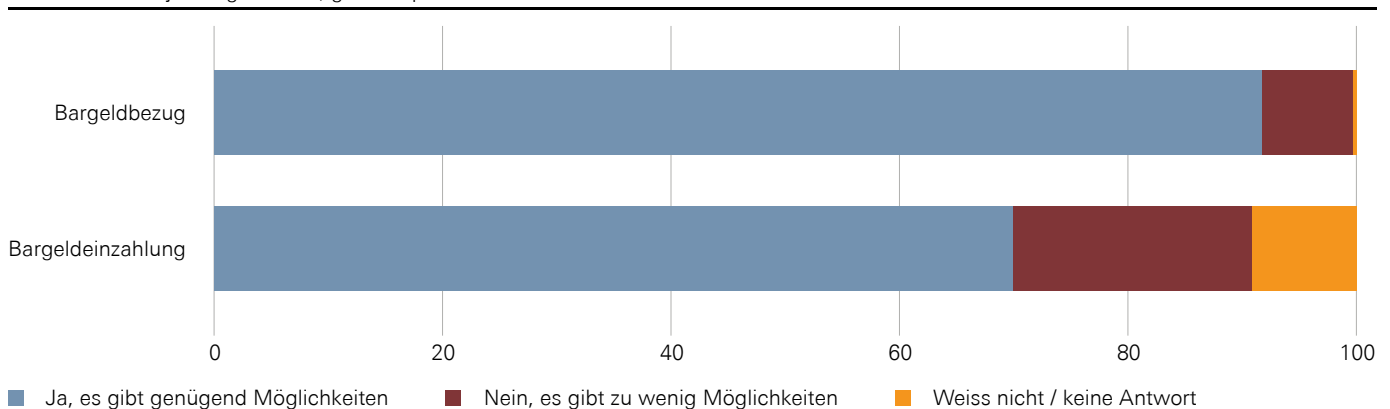
Der Anteil der Befragten, die der Meinung sind, es gebe genügend Bargeldbezugsmöglichkeiten, hat sich seit der letzten Umfrage nicht verändert (2020: 92%). Derweil hat sich gemäss einem Drittel der Befragten die Anzahl der Bezugsstellen in den letzten zwei Jahren aber reduziert. Es scheint also, dass sich der Abbau der letzten zwei Jahre bisher nicht negativ auf die Zufriedenheit der Bevölkerung ausgewirkt hat. Ein Grund dafür sind vermutlich die sich ändernden Zahlungsmittelpräferenzen (siehe Kapitel 4.3) und das bestehende Netz von Bargeldbezugspunkten, das trotz der leichten Ausdünnung weiterhin einen guten Zugang bietet.

³ Von den Befragten haben 9% mit «Weiss nicht / keine Antwort» geantwortet. Der Grund dafür dürfte sein, dass dieser Teil der Befragten die Dienstleistung, Bargeld einzuzahlen, gar nie in Anspruch nimmt und sich deshalb nicht zu dieser Frage äussern kann. Bei Bargeldbezügen konnten nur 0,34% der Befragten nicht darauf antworten.

Grafik 5.4

ZUFRIEDENHEIT MIT DER BARGELDINFRASTRUKTUR

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Gibt es aus Ihrer Sicht genügend Möglichkeiten, um Bargeld zu beziehen / auf das eigene Konto einzuzahlen oder Rechnungen mit Bargeld zu bezahlen?»
 Basis: Befragte, die ein Bank- oder Postkonto besitzen (2015 Personen)

Quelle: SNB

Dass das Bezugsnetz in der Schweiz trotz Abbau noch immer eine grosse Dichte aufweist, zeigt sich bei der Frage nach dem Aufwand für Bargeldbezüge. So gibt ein Grossteil der Befragten (92%) an, dass sie nur einen geringen Aufwand in Kauf nehmen müssen, um zur regelmässig genutzten Bezugsstelle zu gelangen. Zwischen den Sprachregionen oder auch den Siedlungstypen sind dabei keine signifikanten Unterschiede feststellbar. Dies deutet darauf hin, dass in der Schweiz aktuell unabhängig vom Wohnort eine angemessene Bargeldinfrastruktur zur Verfügung steht.

Eine weitere Reduktion der Bezugsstellen könnte aber negative Auswirkungen auf das Zahlungsverhalten und insbesondere die Freiheit bei der Zahlungsmittelwahl haben. So geben 28% der Befragten an, dass sie in Reaktion auf den Wegfall ihrer in der Regel genutzten Bezugsstelle ihre Bargeldnutzung reduzieren würden. Die restlichen Befragten würden auf eine andere Bezugsstelle ausweichen und dabei ihr Bezugsverhalten beibehalten (43%) oder seltener Bargeld abheben, dafür aber grössere Beträge (25%). Auffallend ist, dass die jüngste Altersgruppe am sensitivsten reagieren würde. Von den 15- bis 34-jährigen Personen würden 39% ihre Bargeldnutzung einschränken. Neben dem Abbau der Infrastruktur könnte auch eine Erhöhung der Gebühren das Zahlungsverhalten beeinflussen. Infolge einer Erhöhung der Gebühren für Bargeldbezüge⁴ würde mehr als ein Drittel der Bevölkerung (36%) ihre Bargeldnutzung einschränken und vermehrt bargeldlos bezahlen. Somit hätte dies eine noch grössere Auswirkung auf die Bargeldnutzung als die Reduktion der Bezugspunkte. Auch in diesem Fall würde die jüngste Altersgruppe überdurchschnittlich stark reagieren (43%).

⁴ Die Höhe der Gebühren pro Bezug wurde in jedem Interview zufällig zwischen 1, 3 und 5 Franken ausgewählt.

Das Wichtigste in Kürze

- Nahezu alle Befragten sind im Besitz einer Zahlkarte mit Kontaktlos-Funktion; auch deren Nutzung hat sich fest etabliert.
- Mit der Einführung der onlinefähigen Debitkarte gleichen sich die Einsatzmöglichkeiten von Debit- und Kreditkarten stark an. Die onlinefähige Debitkarte wird schon relativ häufig für neue Anwendungsfälle wie das Bezahlen bei Online-Einkäufen oder die Hinterlegung in Bezahl-Apps genutzt. Für die Zukunft erwarten die Befragten eine etwas stärkere Nutzung der onlinefähigen Debitkarte anstelle der Kreditkarte.
- Weiterhin zeigt sich eine hohe Dynamik bei Besitz, Nutzung und Bekanntheit von Bezahl-Apps. Diese gewinnen vor allem bei Zahlungen an der Ladenkasse und bei Online-Einkäufen weiter an Bedeutung und ersetzen dabei sowohl Bargeld als auch bargeldlose Zahlungsmittel.
- Die Einführung der QR-Rechnung ermöglicht das Bezahlen von Rechnungen mittels Scannen eines QR-Codes. Diese neue Funktionalität wird von der Bevölkerung breit genutzt.

Auch 2022 zählen Zahlkarten zu den meistgenutzten Zahlungsmitteln und werden für nahezu die Hälfte aller unregelmässigen Transaktionen verwendet. Das kontaktlose Bezahlen spielt bei der Nutzung der Zahlkarten eine wichtige Rolle und hat sich bei der Schweizer Wohnbevölkerung etabliert. Zugleich ergeben sich durch die Einführung der onlinefähigen Debitkarte nahezu gleichwertige Einsatzmöglichkeiten von Debit- und Kreditkarten. Im Unterschied zur bisherigen Debitkarte kann die onlinefähige Debitkarte bei Online-Einkäufen oder für die Hinterlegung in Bezahl-Apps genutzt werden. Obwohl die Nutzungsanteile von Zahlkarten seit 2020 stagnieren, hat die Einführung der onlinefähigen Debitkarte das Potenzial, die Nutzungsanteile innerhalb des Zahlkartenmarkts zu verschieben (Kapitel 6.1). Des Weiteren erweisen sich Bezahl-Apps wie bereits in der Umfrage im Jahr 2020 als wichtige Treiber der Nutzungsdynamiken am Zahlungsverkehrsmarkt. Mit einem Transaktionsanteil von 11% kommen sie inzwischen ähnlich häufig zum Einsatz wie die Kreditkarte (Kapitel 6.2). Im Bereich der Rechnungsstellung ermöglicht die Einführung der QR-Rechnung ein bequemes Einlesen von Zahlungsdaten im Online Banking. Da es den Zahlenden aber freisteht, die Rechnungsinformationen auch weiterhin auf herkömmliche Art und Weise zu erfassen, stellt sich die Frage, in welchem Ausmass die neue QR-Funktionalität schon genutzt wird (Kapitel 6.3).

6.1 ENTWICKLUNGEN AM ZAHLKARTENMARKT

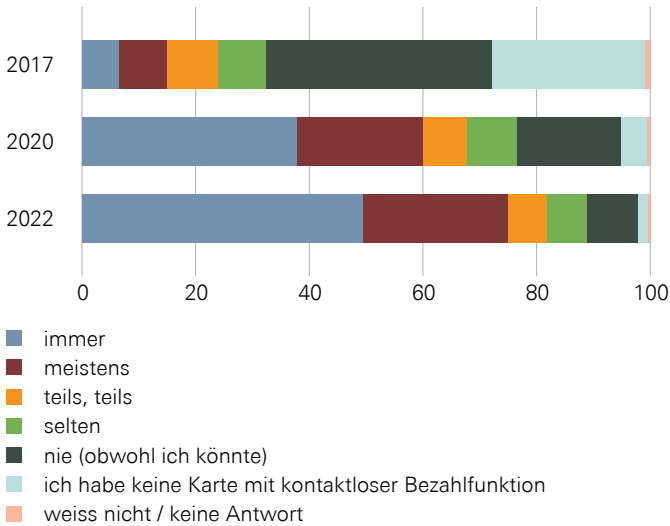
6.1.1 KONTAKTLOSES BEZAHLEN MIT DER KARTE

Das kontaktlose Bezahlen ist in der Schweiz mittlerweile weit verbreitet. Nur noch 2% der Befragten geben an, über keine Karte mit kontaktloser Bezahlfunktion zu verfügen. Damit wird die Nutzung der Kontaktlos-Funktion nur noch geringfügig von ihrer Verfügbarkeit und vielmehr vom Zahlungsverhalten bestimmt. Gemäss Selbsteinschätzung nutzen 75% der Befragten, die eine Zahlkarte besitzen, an einem Bezahlterminal immer oder meistens die Kontaktlos-Funktion ihrer Debit- oder Kreditkarte (siehe Grafik 6.1). Dies stellt nach 2017 (15%) und 2020 (60%) nochmals eine Steigerung dar. Naturgemäss spielt die Nutzung der Kontaktlos-Funktion nur für unregelmässige Zahlungen an Verkaufspunkten vor Ort eine Rolle, beispielsweise an der Ladenkasse. Gemäss Zahlungstagebuch wird für unregelmässige Transaktionen mit einer Zahlkarte in 75% der Fälle die Kontaktlos-Funktion genutzt (2020: 65%). Eine deutlichere Steigerung ergibt sich bei Betrachtung des wertmässigen Anteils. Wurden 2020 noch 48% der Beträge bei unregelmässigen Zahlungen mit Zahlkarten kontaktlos bezahlt, waren es 2022

Grafik 6.1

NUTZUNG DER KONTAKTLOS-FUNKTION

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Wenn Sie mit Ihrer Karte bezahlen, wie regelmässig nutzen Sie diese kontaktlose Bezahlungsfunktion?»
 Basis: Befragte, die eine Debit- oder Kreditkarte besitzen (2022: 1979 Personen; 2020: 2062 Personen; 2017: 1843 Personen)
 Quelle: SNB

schon 64%. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Kontaktlos-Funktion zunehmend auch für die Bezahlung höherer Beträge genutzt wird.

Gründe für und gegen die Nutzung der Kontaktlos-Funktion

Als Hauptmotive für die Verwendung der Kontaktlos-Funktion stehen wie bereits 2017 und 2020 die Schnelligkeit (57%) und Einfachheit (49%) im Vordergrund. Hygieneüberlegungen werden im Vergleich zu 2020 wesentlich seltener genannt (2022: 7%, 2020: 28%), was mit dem Abklingen der Corona-Pandemie zu tun haben dürfte. Wesentliche Gründe für die Nichtnutzung der Kontaktlos-Funktion sind neben der Gewohnheit (35%) mangelndes Vertrauen in die Technologie (27%) sowie Angst vor Betrug (22%). Spielte 2020 die mangelnde Auseinandersetzung mit der neuen Technologie noch eine grössere Rolle für die Nichtnutzung, wird dieser Grund nun nur noch selten genannt (2022: 9%, 2020: 21%).

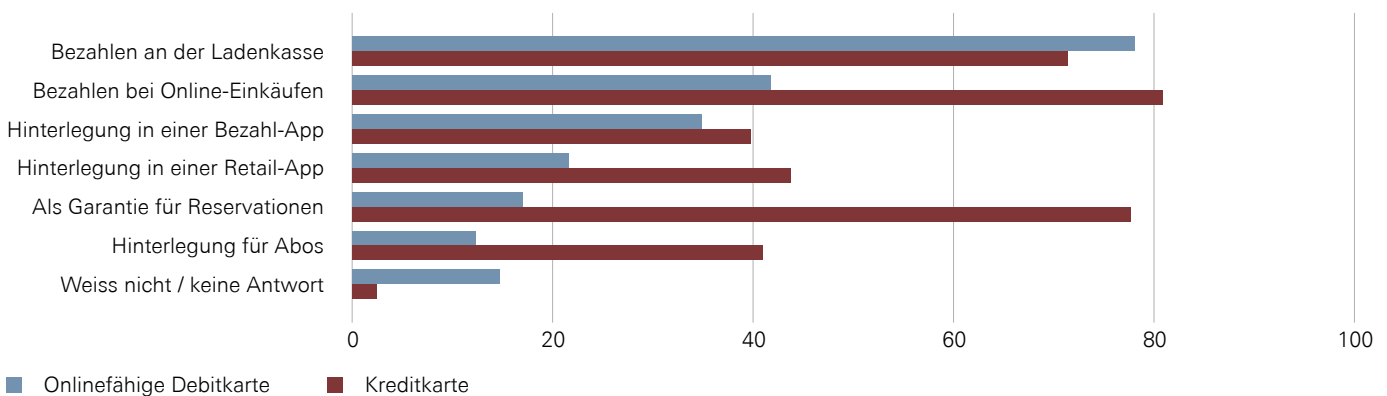
6.1.2 ONLINEFÄHIGE DEBITKARTE

Mit onlinefähigen Debitkarten können Anwendungsfälle abgewickelt werden, für die vormals eine Kreditkarte benötigt wurde. Während die herkömmliche Debitkarte vorwiegend auf den Einsatz an physischen Verkaufspunkten beschränkt war, kann die Kreditkarte beispielsweise auch im E-Commerce, zur Hinterlegung in Apps oder für Reservationen eingesetzt werden. Mit der Einführung der onlinefähigen Debitkarte weiten sich ihre Einsatzmöglichkeiten je nach Herausgeber auf diese Anwendungsfälle aus, und die Debit- und die Kreditkarte gleichen sich diesbezüglich an. Allerdings zeichnen sich Debitkarten weiterhin dadurch aus, dass der zu zahlende Betrag direkt dem Konto des Karteninhabers belastet wird, wohingegen bei Bezahlung mit der Kreditkarte ein kurzfristiger Kredit gewährt wird. Die Verfügbarkeit der onlinefähigen Debitkarte ist schon relativ hoch. Bereits 62% der Befragten, die

Grafik 6.2

VERWENDUNG ONLINEFÄHIGE DEBITKARTE BZW. KREDITKARTE

Anteile in % der jeweiligen Basis (Mehrfachnennung möglich); gemäss persönlichem Interview



Frage: «Für welche der folgenden Funktionen haben Sie die onlinefähige Debitkarte bzw. Kreditkarte schon einmal genutzt?»
 Basis: Befragte, die eine onlinefähige Debitkarte und eine Kreditkarte besitzen (868 Personen)
 Quelle: SNB

im Besitz einer Debitkarte sind, verfügen über eine onlinefähige Debitkarte.¹

Nutzung von Debit- und Kreditkarten nach

Anwendungsfällen

Onlinefähige Debitkarten und Kreditkarten werden häufig an der Ladenkasse eingesetzt: Unter denjenigen Befragten, die sowohl über eine onlinefähige Debitkarte als auch über eine Kreditkarte verfügen, haben bereits 78% die onlinefähige Debitkarte und 71% die Kreditkarte an der Ladenkasse eingesetzt (siehe Grafik 6.2). Grössere Differenzen ergeben sich bei Anwendungsfällen, die vor Einführung der onlinefähigen Debitkarte der Kreditkarte vorbehalten waren. Beispielsweise haben bereits 86% der Besitzerinnen und Besitzer beider Zahlkarten für Online-Einkäufe die Kreditkarte, aber nur 42% die onlinefähige Debitkarte eingesetzt. Es zeigt sich, dass für Anwendungsfälle, die bislang ausschliesslich mit der Kreditkarte möglich waren, weiterhin vorwiegend die Kreditkarte genutzt wird. Eine Ausnahme bildet die Hinterlegung in einer Bezahl-App. Die onlinefähige Debitkarte und die Kreditkarte werden dafür schon nahezu gleich häufig eingesetzt (35% bzw. 40%).

Zukünftige Nutzung von Zahlkarten

Die onlinefähige Debitkarte und die Kreditkarte decken im Wesentlichen die gleichen Anwendungsfälle ab und unterscheiden sich vorwiegend durch die direkte oder die verzögerte Abbuchung auf dem Bankkonto. Es stellt sich daher die Frage, ob diejenigen, die sowohl über eine onlinefähige Debitkarte als auch über eine Kreditkarte verfügen, künftig ein Zahlungsmittel vermehrt nutzen wollen. 47% dieser Befragten geben an, zukünftig nur noch oder vermehrt mit der Debitkarte zu bezahlen, 30% wollen nur noch oder vermehrt die Kreditkarte nutzen. Lediglich 17% derjenigen, die über beide Zahlungsmittel verfügen, wollen ihr Nutzungsverhalten nicht anpassen. Nach der Einführung der onlinefähigen Debitkarte zeigt sich also eine Tendenz zur verstärkten Nutzung nur einer der beiden Zahlkarten mit einer stärkeren Tendenz hin zur Nutzung der Debitkarte. Die meistgenannten Gründe für die zukünftige Präferenz zur Nutzung der onlinefähigen Debitkarte sind die direkte Abbuchung des Betrags vom Konto (35%) sowie die geringeren Gebühren (28%). Für die vermehrte Nutzung der Kreditkarte sprechen die Gewohnheit (33%) sowie die nach Ansicht der Befragten attraktiveren Bonusprogramme (21%).

6.2 BEZAHL-APPS

Bezahl-Apps, die das Bezahlen mit dem Smartphone ermöglichen, haben ein weites Spektrum möglicher Anwendungsfälle. Sie werden beispielsweise an Ladenkassen und für Online-Einkäufe eingesetzt, lassen sich aber auch an Zahlungsorten wie Hofläden, Automaten und Parkuhren anwenden, für die vormals oftmals keine bargeldlose Infrastruktur verfügbar war. Darüber hinaus ermöglichen es Bezahl-Apps wie Twint, Geld an Privatpersonen zu senden. Einer Transaktion mittels Bezahl-App liegt im Regelfall eine Überweisung (bei Kontoanbindung), eine Zahlung mittels Kredit- oder onlinefähiger Debitkarte (bei Hinterlegung einer Zahlkarte) oder E-Geld (bei Verwendung einer Prepaid-App oder einer Prepaidkarte) zugrunde.

Verbreitung und Nutzung von Bezahl-Apps

Bekanntheit, Besitz und Nutzung von Bezahl-Apps haben in den letzten beiden Jahren weiter stark zugenommen. Gemäss den Interviews besitzen 68% der Befragten eine Bezahl-App (2020: 48%). Im Rahmen einer offenen Frage nennen 81% der Befragten Bezahl-Apps spontan als ein ihnen bekanntes bargeldloses Zahlungsmittel (2020: 69%). Bezahl-Apps sind damit vor den Debit- und Kreditkarten erstmals die spontan am häufigsten genannte Bargeldalternative. Bei den unregelmässigen Zahlungen beträgt der mengen- und wertmässige Anteil der Bezahl-Apps 11% (2020: 5%) bzw. 8% (2020: 4%). Die Nutzung von Bezahl-Apps hat sich also binnen zweier Jahre in etwa verdoppelt.

Die Befragten nutzen dabei vor allem die Bezahl-App Twint. Mit einem Anteil von 78% aller von den Befragten installierten Bezahl-Apps dominiert die Schweizer Lösung wie auch schon 2020 (77%) klar. Andere Apps wie Apple Pay oder Google Pay erreichen deutlich tiefere Anteile. Zudem zeigt sich, dass die Bezahl-Apps mit 45% in etwa gleich häufig an ein Konto angebunden sind (2020: 61%), wie sie mit einer Kreditkarte oder einer onlinefähigen Debitkarte verknüpft sind (2022: 44%, 2020: 28%). Lediglich 10% der Bezahl-Apps sind mit Prepaidguthaben (E-Geld) hinterlegt (2020: 10%, siehe Grafik 6.3).² Die Zunahme der Hinterlegungen mit einer Zahlkarte ist teilweise darauf zurückzuführen, dass die Anzahl der durchschnittlich hinterlegten Zahlungsmittel pro Bezahl-App im Vergleich zur Umfrage 2020 um 8% gestiegen ist (2022: 1,13; 2020: 1,05). Dieser Anstieg geht nahezu vollständig auf zusätzlich hinterlegte Zahlkarten zurück. Des Weiteren steht mit der Einführung der onlinefähigen Debitkarte neben der Kreditkarte ein alternatives Zahlungsmittel innerhalb der Zahlkarten zur Verfügung, das in Bezahl-Apps hinterlegt werden kann. Dass die onlinefähige Debitkarte hierfür bereits ähnlich häufig genutzt wird wie die Kreditkarte, zeigt Kapitel 6.1.2.

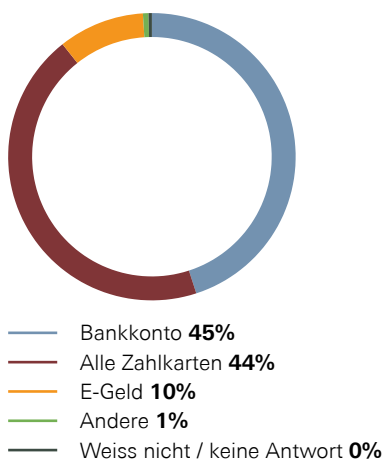
¹ Die Umstellung von der herkömmlichen auf die onlinefähige Debitkarte erfolgt durch das kartenherausgebende Finanzinstitut.

² Im Bericht zur Umfrage 2020 wurden diese Werte nicht korrekt ausgewiesen.

Grafik 6.3

MIT BEZAHL-APPS VERKNÜPFTE ZAHLUNGSMITTEL

Anteile in % der Basis; gemäss Angabe zum Zahlungsmittelbesitz



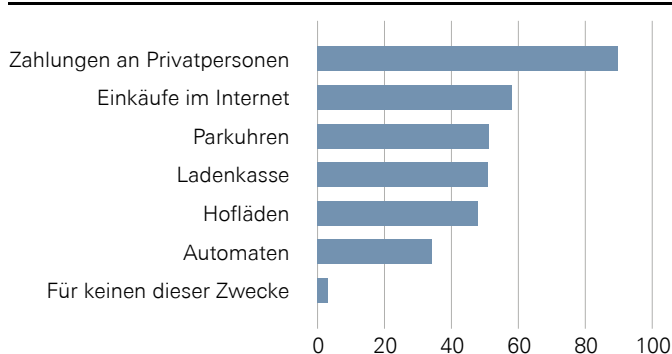
Basis: alle erfassten Bezahl-Apps im Besitz der Befragten (1361 Personen mit 1938 Bezahl-Apps)

Quelle: SNB

Grafik 6.4

ANWENDUNGSFÄLLE VON BEZAHL-APPS

Anteile in % der Basis (Mehrfachnennung möglich); gemäss persönlichem Interview



Frage: «Nutzen Sie Bezahl-Apps an den folgenden Orten bzw. für die folgenden Anwendungsfälle?»

Basis: Befragte, die Bezahl-Apps besitzen und nutzen (1372 Personen)

Quelle: SNB

Anwendungsfälle von Bezahl-Apps

Gemäss den Interviews nutzen 90% der Befragten, die eine Bezahl-App besitzen, diese für Zahlungen an Privatpersonen (2020: 85%), 58% zur Begleichung von Einkäufen im Internet (2020: 48%) und 51% zur Zahlung an der Ladenkasse (2020: 44%, siehe Grafik 6.4). Zahlungen an Privatpersonen bleiben damit der wichtigste Anwendungsfall von Bezahl-Apps.³ Gleichzeitig gewinnen Bezahl-Apps bei Zahlungen an physischen und virtuellen Verkaufspunkten immer mehr an Bedeutung. Weitere Anwendungsfälle stellen Verkaufspunkte dar, die vor dem Aufkommen von Bezahl-Apps nur in geringem Ausmass mit einer bargeldlosen Zahlungsverkehrsinfrastruktur erschlossen waren, wie Parkuhren (51%), Hofläden und Blumenfelder (48%) sowie Automaten (34%).

Vor allem an diesen drei Verkaufspunkten und für Zahlungen an Privatpersonen ersetzen Bezahl-Apps häufig Bargeld als Zahlungsmittel. Beispielsweise geben 98% der Befragten an, vor der Nutzung von Bezahl-Apps in Hofläden und an Blumenfeldern mehrheitlich mit Bargeld bezahlt zu haben. Dagegen ersetzen Bezahl-Apps bei Einkäufen im Internet andere bargeldlose Zahlungsmittel (siehe Grafik 6.5). Beispielsweise geben 63% der Befragten an, vor der Nutzung von Bezahl-Apps hierfür mehrheitlich die Kredit- bzw. Prepaidkarte verwendet zu haben. An der Ladenkasse – dem transaktionsstärksten Zahlungsort (siehe Kapitel 4) – wurden Zahlungen, die nun mit Bezahl-Apps durchgeführt werden, zuvor in 44% bzw. 45% der Fälle mit Bargeld und Debitkarten getätigt.

Gründe für und gegen die Nutzung von Bezahl-Apps

Die Gründe für und gegen die Nutzung von Bezahl-Apps haben sich im Vergleich zur letzten Umfrage 2020 nicht stark verändert. Als Hauptgrund für die Nutzung nennt eine Mehrheit von 68% weiterhin die Einfachheit und Geschwindigkeit beim Bezahlvorgang. Dieser stark an die Nutzerfreundlichkeit gekoppelte Grund hat im Vergleich zu 2020 weiter an Bedeutung gewonnen (57%). Zudem heben 11% der Befragten hervor, dass das Smartphone immer mitgeführt werde und somit auch die Bezahl-App, was sehr praktisch sei (2020: 14%). Darüber hinaus werden die im vorherigen Absatz erläuterten Anwendungsfälle als Grund aufgeführt: 19% der Befragten geben an, eine Bezahl-App zu nutzen, weil im persönlichen Umkreis – z. B. nach einem gemeinsamen Restaurantbesuch – mittels dieser abgerechnet wird (2020: 22%). In Situationen, in denen zuvor jeweils der passende Betrag in bar benötigt wurde (z. B. bei Zahlungen an Automaten, Parkuhren und Privatpersonen), nutzen 9% Bezahl-Apps (2020: 11%). Ebenfalls als Grund für die Nutzung wird schliesslich von 11% der Befragten die sofortige Übertragung des Gelds vom Zahler an den Zahlungsempfänger genannt (2020: 13%).

³ Zahlungen an Privatpersonen sind mit Bezahl-Apps derzeit nur über Twint möglich.

Sicherheitsbedenken bleiben ein wichtiger Grund gegen den Besitz und die Nutzung von Bezahl-Apps, wenn auch mit nachlassender Bedeutung: 17% der Befragten, die keine Bezahl-App installiert haben, befürchten monetäre Verluste (2020: 21%) und weitere 17% äussern Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes (2020: 20%). Der Hauptgrund gegen den Besitz und die Nutzung von Bezahl-Apps ist mit 24% aber die Gewohnheit bzw. die mangelnde Auseinandersetzung mit Bezahl-Apps – in der letzten Umfrage war dieser mit 2% noch nahezu bedeutungslos. Bezahl-Apps als umständlich und unpraktisch erachten 14% dieser Befragten (2020: 16%). Darüber hinaus geben 13% von ihnen an, dass sie Bezahl-Apps nicht nutzen, weil sie ein zu altes oder gar kein Smartphone besitzen (2020: 13%). Schliesslich geben 11% der Befragten an, dass eine Bezahl-App für sie keinen Mehrwert bietet bzw. ihre Bedürfnisse durch andere Zahlungsmittel abgedeckt sind (2020: 20%).

6.3 QR-RECHNUNG

Bereits seit 2020 können Rechnungen in der Schweiz mit einem QR-Code versandt werden. Ab Oktober 2022 wurde der Einzahlungsschein von den Finanzinstituten vollständig durch die QR-Rechnung ersetzt – der Einzahlungsschein wird seither nicht mehr akzeptiert. Im Zuge dessen mussten sowohl die Finanzinstitute als auch die Rechnungssteller ihre Prozesse bei der Erstellung und Abwicklung von Rechnungen anpassen. Für die Zahlenden bedeutet die Umstellung auf die QR-Rechnung eine zusätzliche Option beim Bezahlvorgang. So wird das Bezahlen von Rechnungen neu mittels Scannen eines QR-Codes ermöglicht.⁴ Von den Befragten haben 72% die QR-Code-Funktionalität mittels Online Banking oder Twint⁵ bereits genutzt. Alternativ können QR-Rechnungen aber auch auf herkömmliche Art und Weise bezahlt werden. Mit 18% nutzt knapp ein Fünftel der Befragten zumindest teilweise die QR-Code-Funktionalität nicht und hat die QR-Rechnungsdaten auch oder ausschliesslich manuell im Online Banking erfasst. Die Abgabe bei einer Bank- oder Postfiliale als weitere Alternative haben 12% der Befragten genutzt.

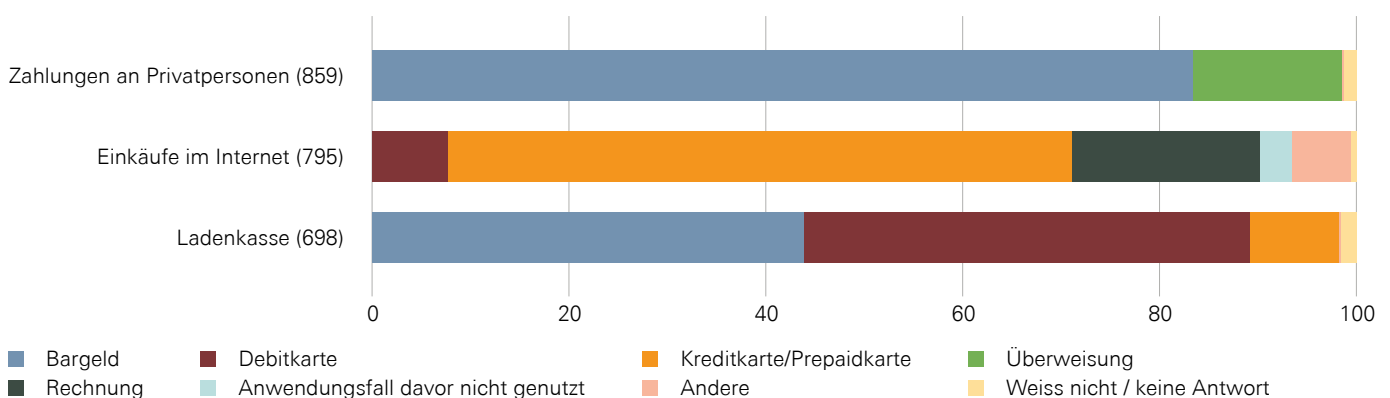
4 Einige Finanzinstitute haben ihren Kundinnen und Kunden schon vor Einführung der QR-Rechnung das Scannen von Zahlungsinformationen auf Einzahlungsscheinen ermöglicht.

5 Twint unterstützt derzeit als einzige Bezahl-App das Bezahlen von QR-Rechnungen.

Grafik 6.5

DURCH BEZAHL-APPS ERSETZTE ZAHLUNGSMITTEL

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Frage: «Welches Zahlungsmittel haben Sie früher für den jeweiligen Anwendungsfall verwendet, für den Sie heute eine Bezahl-App nutzen?»

Basis: Befragte, die Bezahl-Apps für den jeweiligen Anwendungsfall einsetzen (siehe Balkenbeschriftungen)

Quelle: SNB

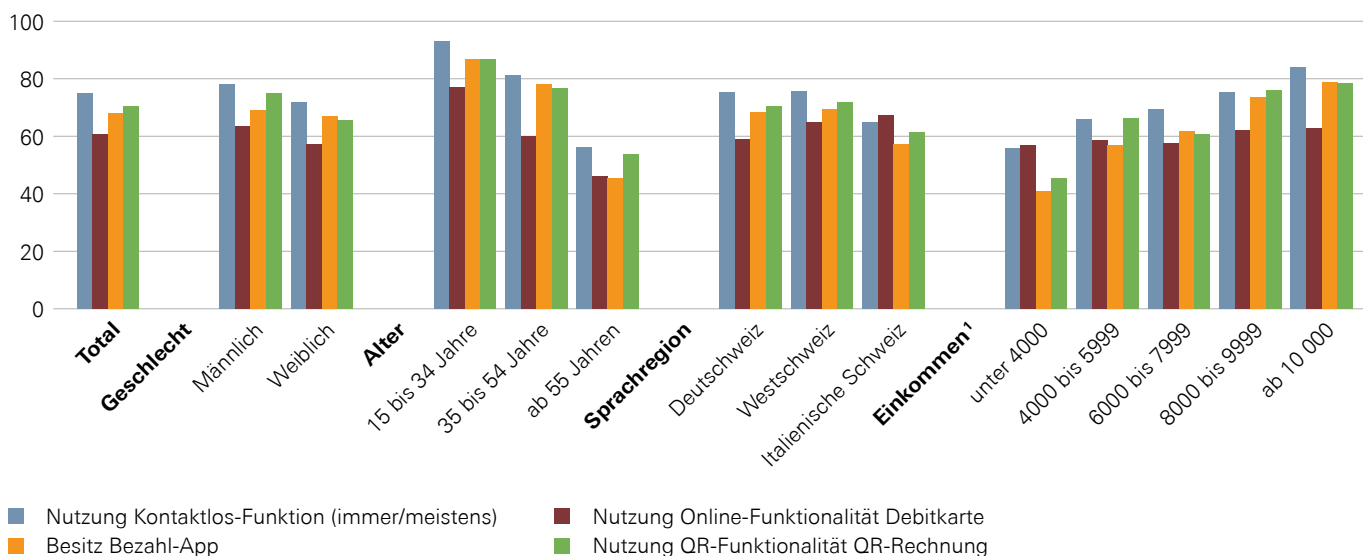
6.4 SOZIODEMOGRAFISCHE EINORDNUNG

Wie schon in der Umfrage von 2020 beeinflussen soziodemografische Unterschiede die Nutzung von Innovationen im bargeldlosen Zahlungsverkehr. Die Unterschiede sind dabei über die unterschiedlichen Altersgruppen besonders stark ausgeprägt (siehe Grafik 6.6). So nutzen Befragte aus den beiden jüngeren Altersgruppen deutlich häufiger die Kontaktlos-Funktion ihrer Zahlkarte und sind deutlich häufiger im Besitz einer Bezahl-App. Auch neu eingeführte Innovationen wie die Online-Funktionalität der Debitkarte oder die QR-Funktionalität bei der Rechnungsstellung werden von jüngeren Befragten häufiger verwendet als von älteren. Über alle Innovationen im bargeldlosen Zahlungsverkehr hinweg ergibt sich, dass diese eher von Männern, jüngeren Personen und – mit Ausnahme der Online-Funktionalität der Debitkarte – weniger von der italienischsprachigen Wohnbevölkerung genutzt werden. Wie schon in der Umfrage 2020 zeichnet sich für den Besitz von Bezahl-Apps und die Nutzung der Kontaktlos-Funktion eine stärkere Verbreitung und Verwendung für Personen mit höherem Einkommen ab. Bei der Adaption der neu eingeführten Innovationen – Online-Funktionalität der Debitkarte und QR-Funktionalität – ergibt sich in Bezug auf die Einkommenssituation jedoch kein erkennbares Muster.

Grafik 6.6

INNOVATIONSGETRIEBENE ZAHLUNGSMITTEL NACH SOZIODEMOGRAFISCHEN MERKMALEN

Anteile in % der jeweiligen Basis; gemäss persönlichem Interview



Basis: alle Befragten bei Bezahl-Apps; jeweils alle Befragten, welche die entsprechenden Zahlungsmittel besitzen

1 Das Einkommen bezieht sich auf das monatliche Brutto-Haushaltseinkommen der Befragten in Franken.

Quelle: SNB

Methodische Hinweise

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zahlungsmittelumfrage wurden zwischen Anfang August und Mitte November 2022 befragt. Als Grundlage für die Stichprobenziehung diente der Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) des Bundesamts für Statistik (BFS). Der Stichprobenrahmen verwendet Personendaten aus den Einwohnerregistern der Gemeinden und der Kantone, die quartalsweise aktualisiert werden. Für die Zahlungsmittelumfrage 2022 wurde daraus eine geschichtete Zufallsstichprobe entlang der Merkmale Sprachregion, Geschlecht und Altersgruppe gezogen.

Die persönlichen Interviews der Umfrage mit rund 200 Fragen wurden grossmehrfach als sogenanntes Computer-Assisted Telephone Interview (kurz CATI) durchgeführt, also telefonisch mit Computerunterstützung.¹ Für den zweiten Teil der Umfrage, das Führen des Zahlungstagebuchs, hatten die Befragten die Wahl, ihre Angaben digital (via Browserzugang) oder auf Papier zu erfassen. Drei Viertel der Befragten nutzten die digitale Variante, auf die über internetfähige Geräte (Personal Computer, Notebook, Smartphone usw.) zugegriffen werden konnte. Bei der Papiervariante erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zahlungstagebuch und zusätzlich ein kleines Notizbuch, um Ausgaben laufend festhalten zu können.

Nach Abschluss der Studienteilnahme wurden die Befragten mit 100 Franken entschädigt. Zudem wurden dem Dankeschreiben abgepackte Notenschnipsel von aus dem Verkehr gezogenen Banknoten beigelegt. Eine Entschädigung in dieser Grössenordnung ist für Umfragen mit vergleichbarem zeitlichem Aufwand adäquat und marktüblich.

Insgesamt wurden während der Feldphase 2260 Personen interviewt, wovon 2036 Personen ein vollständiges Zahlungstagebuch ausfüllten. Die hohe Rücklaufquote von 89% lässt sich auf verschiedene Faktoren zurückführen: Erstens wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mittels Telefonat oder E-Mail an die Tagebuchführung erinnert; zweitens wurde die Entschädigung erst nach Abgabe des vollständig ausgefüllten Tagebuchs ausbezahlt.

Nach Abschluss der Erhebung nahm Demoscope eine Datenbereinigung vor. Damit wurde sichergestellt, dass Interviews, die nicht entsprechend den Vorgaben durchgeführt wurden oder eine zu hohe Antwortverweigerungsquote aufwiesen, aus dem Datensatz entfernt wurden. Zudem wurden nur diejenigen Interviews in den Datensatz aufgenommen, für die ein ausgefülltes Tagebuch vorlag. Aus dem Datensatz wurden 14 Tagebücher entfernt, die erst nach Abschluss der Feldzeit bei Demoscope eingereicht wurden. Insgesamt wurden auf diese Weise 238 Bereinigungen vorgenommen. Bereinigt gelangten 2022 korrekte Datensätze (Interview und Tagebuch) in die Auswertung. Alle Angaben in den Zahlungstagebüchern wurden zusätzlich in Bezug auf die Plausibilität überprüft, um allfällige Falschangaben oder Flüchtigkeitsfehler bei der Erfassung zu bereinigen.

Der bereinigte Datensatz wurde basierend auf den Strukturmerkmalen der Grundgesamtheit gewichtet, um repräsentative Aussagen zur Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren machen zu können. Für die Gewichtung wurde das «Redressment-Verfahren» verwendet. Konkret wurden alle Interviews und Tagebücher entlang der Dimensionen Sprachregion, Alter sowie Geschlecht gemäss ihrem tatsächlichen Anteil in der Gesamtbevölkerung gewichtet. Im Bericht stellen sämtliche Angaben zur Anzahl der Befragten, zur Anzahl der Transaktionen oder zum Gesamtwert der Transaktionen gewichtete Summen dar.

¹ Lediglich drei Interviews fanden auf Wunsch der Befragten «Face-to-Face» bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Hause statt.

Verteilung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen

SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE

	Anzahl in Stichprobe	Beschreibung
Total		
Alle Befragten	2022	Umfang der bereinigten Stichprobe mit allen Befragten
Geschlecht		
Männlich	1000	Männliche Teilnehmer an der Zahlungsmittelumfrage
Weiblich	1022	Weibliche Teilnehmerinnen an der Zahlungsmittelumfrage
Alter		
15 bis 34 Jahre	571	Befragte im Alter zwischen 15 und 34 Jahren
35 bis 54 Jahre	675	Befragte im Alter zwischen 35 und 54 Jahren
Ab 55 Jahren	775	Befragte im Alter von mindestens 55 Jahren
Sprachregion¹		
Deutschschweiz	1432	Befragte mit Wohnort in der deutschsprachigen Schweiz
Westschweiz	497	Befragte mit Wohnort in der französischsprachigen Schweiz
Italienische Schweiz	93	Befragte mit Wohnort in der italienischsprachigen Schweiz
Siedlungstyp²		
Stadt	1226	Befragte mit Wohnort der Kategorie «Städtischer Kernraum»
Agglomeration	479	Befragte mit Wohnort der Kategorie «Einflussgebiet städtischer Kerne»
Land	317	Befragte mit Wohnort der Kategorie «Gebiete ausserhalb des Einflusses städtischer Kerne»
Bildungsstand³		
Tertiärstufe	1008	Befragte mit höchstem Bildungsabschluss FH, HTL, höhere Wirtschaftsschule, Pädagogische Hochschule, Universität oder ETH
Sekundarstufe II	854	Befragte mit höchstem Bildungsabschluss Mittelschule, Berufsmatura (BMS) oder Gymnasium
Obligatorische Schule	159	Befragte mit höchstem Bildungsabschluss Primar-, Sekundar- oder Realschule oder keine Ausbildung
Einkommen		
Unter CHF 4000	204	Befragte mit monatlichem Brutto-Haushaltseinkommen unter 4000 Franken
CHF 4000 bis 5999	278	Befragte mit monatlichem Brutto-Haushaltseinkommen zwischen 4000 und 5999 Franken
CHF 6000 bis 7999	339	Befragte mit monatlichem Brutto-Haushaltseinkommen zwischen 6000 und 7999 Franken
CHF 8000 bis 9999	286	Befragte mit monatlichem Brutto-Haushaltseinkommen zwischen 8000 und 9999 Franken
Ab CHF 10 000	779	Befragte mit monatlichem Brutto-Haushaltseinkommen von mindestens 10 000 Franken
Erwerbsstatus		
Beschäftigt	1314	Befragte in Beschäftigungsverhältnis (Voll- oder Teilzeit und Selbständige)
Arbeitslos	35	Befragte (vorübergehend) ohne Beschäftigung
In Ausbildung	161	Befragte in Ausbildung oder Lernende
In Pension	457	Befragte in Pension oder Rentnerinnen und Rentner

1 Die sprachregionale Einteilung der Wohngemeinden orientiert sich an der jeweils am häufigsten gesprochenen Sprache gemäss Strukturhebung des BFS: www.bfs.admin.ch, Statistiken finden/Regionalstatistik/Atlanten/Statistischer Atlas der Schweiz/Statatlas Schweiz 00 – Räumliche Gliederungen der Schweiz/Analyseregionen/Sprachgebiete/2020/Stand 2022/Politische Gemeinden. Aus Gründen der Darstellung werden in diesem Bericht italienischsprachige Gemeinden ausserhalb des Kantons Tessin unter der Kategorie «Italienische Schweiz» geführt.

2 Die Einteilung der Siedlungstypen basiert auf der Raumtypologie gemäss BFS: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/raeumliche-analysen/raeumliche-gliederungen/raeumliche-typologien.html>

3 Aufgrund fehlender Informationen zu Bildungsstand, Einkommen und Erwerbsstatus oder aufgrund von Rundungen entsprechen die Summen der soziodemografischen Kategorien nicht zwingend dem Total.

Quelle: SNB

Andere Zahlkarten	Händlerkarten mit Zahlungsfunktion (z. B. von Tankstellen oder Einzelhandelsunternehmen) sowie Prepaidkarten, die nur bei einzelnen Händlern (z. B. Gutscheinkarten) oder nur beschränkt (Universität, Kantine, Waschmaschinen usw.) eingesetzt werden können.
Bezahl-Apps	Bezahl-Apps stellen eine Form des mobilen Bezahls dar. Mittels Bezahl-Apps können zum einen Waren und Dienstleistungen (vor Ort oder über Distanz) erworben werden. Zum anderen ermöglichen sie, Geld an Privatpersonen zu versenden. Einer Transaktion mittels Bezahl-App liegt im Regelfall eine Überweisung (bei Kontoanbindung), eine Kreditkartenzahlung (bei Anbindung einer Kreditkarte) oder E-Geld (bei Verwendung einer Prepaid-App oder bei Anbindung einer Prepaidkarte) zugrunde. Das Bezahlen vor Ort funktioniert über das Einlesen eines QR-Codes, via BLE oder NFC (siehe Kontaktlos-Funktion) sowie, im Fall von Zahlungen an Privatpersonen, durch Eingabe der Telefonnummer. In der Schweiz wird vorwiegend die Bezahl-App Twint verwendet (siehe Kapitel 6.2).
Debitkarte	Zahlkarte, die an ein Bank- oder Postkonto geknüpft ist und dem Karteninhaber ermöglicht, Zahlungen und Bargeldbezüge direkt seinem Konto zu belasten (Maestro und Postcard).
eBill	Mit eBill können Rechnungen direkt über das Online Banking empfangen und beglichen werden. Einzelrechnungen können dabei freigegeben oder abgelehnt werden. Zusätzlich kann mit eBill eine Dauerfreigabefunktion zur automatisierten Rechnungsfreigabe eingerichtet werden. Die Dauerfreigabefunktion mit eBill entspricht somit einer digitalen Form der Einwilligung zum periodischen Einzug von Beträgen mittels Lastschriftverfahren (LSV) und kann als Alternative zum LSV betrachtet werden (siehe Lastschriftverfahren).
E-Geld	E-Geld bezeichnet jeden elektronisch gespeicherten monetären Wert in Form einer Forderung gegenüber dem Emittenten, der gegen Zahlung eines Geldbetrags ausgestellt wird, um damit Zahlungsvorgänge durchzuführen. Darunter fallen Prepaidguthaben und Prepaidkarten mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten.
Internetbezahlverfahren	Bezahlverfahren über das Internet, die in der Regel mit einer Zahlkarte verknüpft sind und vor allem zur Begleichung von Online-Einkäufen Anwendung finden (z. B. Paypal). Im Rahmen dieses Berichts werden unter diesem Begriff alle über das Internet ausgelösten Zahlungen verstanden, die nicht mittels spezifischer Online Banking-Anwendung (siehe Online Banking), spezifischer Bezahl-App (siehe Bezahl-Apps) oder Retail-App (siehe Retail-Apps) erledigt werden.
Kontaktlos-Funktion	Ermöglicht die Übertragung der Zahlungsinformation von einem physischen Gerät (z. B. Smartphone oder Zahlkarte) zum Terminal am Point of Sale (POS, siehe Zahlungsort) ohne physischen Kontakt zwischen dem Gerät und dem Terminal. Kontaktlos-Zahlungen werden typischerweise über «Near Field Communication (NFC)»- oder «Bluetooth Low Energy (BLE)»-Technologie oder das Einlesen eines Quick-Response-Codes (QR-Code) übertragen.
Kreditkarte	Zahlkarte, die der Inhaberin oder dem Inhaber ermöglicht, für Zahlungen und Bargeldbezüge einen Kredit bis zu einer vereinbarten Obergrenze zu beanspruchen. Bis zum Ablauf der Rechnungsfrist (gewöhnlich ein Monat) fallen üblicherweise keine Zinsen an. Danach steht der Karteninhaberin oder dem Karteninhaber die Option der zinspflichtigen Ratenrückzahlung offen.
Kryptowährung	Eine Kryptowährung ist eine digitale Darstellung eines Werts und im Internet handelbar. Sie übernimmt Funktionen von Geld, wird als Zahlungsmittel jedoch nur vereinzelt akzeptiert. Eine solche Währung wird von einer nichtregulierten Institution oder einem Netzwerk von Rechnern emittiert und kontrolliert. Ein Beispiel dafür ist der Bitcoin. Eine spezielle Form einer Kryptowährung sind Stablecoins (siehe Stablecoins).
Lastschriftverfahren (LSV)	Das Lastschriftverfahren (LSV) ist ein Zahlungsverfahren zur Begleichung und Freigabe von Rechnungsbeträgen. Beim LSV belastet der Rechnungssteller (Zahlungsempfänger) direkt das Konto, für das ihm der Zahlungspflichtige eine Belastungsermächtigung ausgestellt hat.
Online Banking (E- und M-Banking)	Erledigung von Bankgeschäften per Internet, unabhängig von Ort oder Öffnungszeiten. Banken bieten dafür Internetseiten oder -portale (E-Banking) bzw. spezifische Apps (Mobile/M-Banking) an, auf denen ihre Kundinnen und Kunden die Bankgeschäfte online tätigen können.
Point of Sale (POS)	Siehe Zahlungsort.
Retail-Apps	Wie Bezahl-Apps (siehe Bezahl-Apps) erlauben auch Retail-Apps das Bezahlen mittels Smartphone. Im Unterschied zu Bezahl-Apps sind Retail-Apps jedoch händlerspezifisch. Sie ermöglichen den Kauf von Waren oder Dienstleistungen eines spezifischen Händlers via App. Eine in der Schweiz weit verbreitete Retail-App ist z. B. «SBB Mobile». Einer Zahlung mittels Retail-App kann eine Kreditkartenzahlung, E-Geld (in der Regel Prepaidkartenzahlung, siehe E-Geld) oder eine Überweisung zugrunde liegen. Zudem kann eine Retail-App auch mit einer Bezahl-App verknüpft sein, so dass Zahlungen mittels der Retail-App indirekt wiederum auf dem in der Bezahl-App hinterlegten Zahlungsmittel basieren.
Stablecoins	Stablecoins sind Kryptowährungen, deren Wert gegenüber staatlichen Währungen (oder anderen spezifischen Vermögenswerten) durch einen Sicherungsmechanismus stabil gehalten werden soll.
Zahlungsinstrument	Hierzu gehören Bargeld, Zahlkarten (Debit-, Kredit-, Prepaid- und andere Zahlkarten), (Online-Banking-)Überweisungen, Lastschriftverfahren (LSV) und E-Geld. Zudem fallen im Rahmen dieses Berichts auch Bezahl-Apps und Internetbezahlverfahren unter diesen Begriff.
Zahlungsmittel	Siehe Zahlungsinstrument.
Zahlungsort	Bezeichnet den Verkaufspunkt (Point of Sale, POS), an dem Waren oder Dienstleistungen erworben und bezahlt werden. Im Rahmen dieses Berichts umfasst der Zahlungsort sowohl spezifische Verkaufspunkte (z. B. Supermarkt, Restaurant oder Online-Plattform) als auch Gegenparteien (z. B. Privatpersonen) und Zahlungszwecke (z. B. Essen und Trinken auswärts).

IMPRESSUM

Herausgeberin

Schweizerische Nationalbank
Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon +41 58 631 00 00

Auskunft

communications@snb.ch

Sprachen

Deutsch, Französisch, Italienisch
und Englisch

Gestaltung

Interbrand AG, Zürich

Satz

NeidhartSchön AG, Zürich

Herausgegeben

Im Juni 2023

ISSN 2624-5272 (Onlineausgabe)

Verfügbarkeit

Die Publikationen der Schweizerischen
Nationalbank sind im Internet verfügbar
unter www.snb.ch.

Der Publikationskalender ist ersichtlich
unter www.snb.ch, Medien/Terminkalender.

Ein Grossteil der Publikationen ist
gedruckt erhältlich, als Einzelexemplar
oder im Abonnement:
Schweizerische Nationalbank, Bibliothek
Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon +41 58 631 11 50
E-Mail: library@snb.ch

Urheberrecht/Copyright ©

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche
Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützba-
ren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und
Darstellungen, soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen).

Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-
Vermerk versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB,
Zürich/Jahr o. Ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung
(Vervielfältigung, Nutzung via Internet usw.) zu nicht
kommerziellen Zwecken einer Quellenangabe. Die
urheberrechtliche Nutzung zu kommerziellen Zwecken
ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB
gestattet.

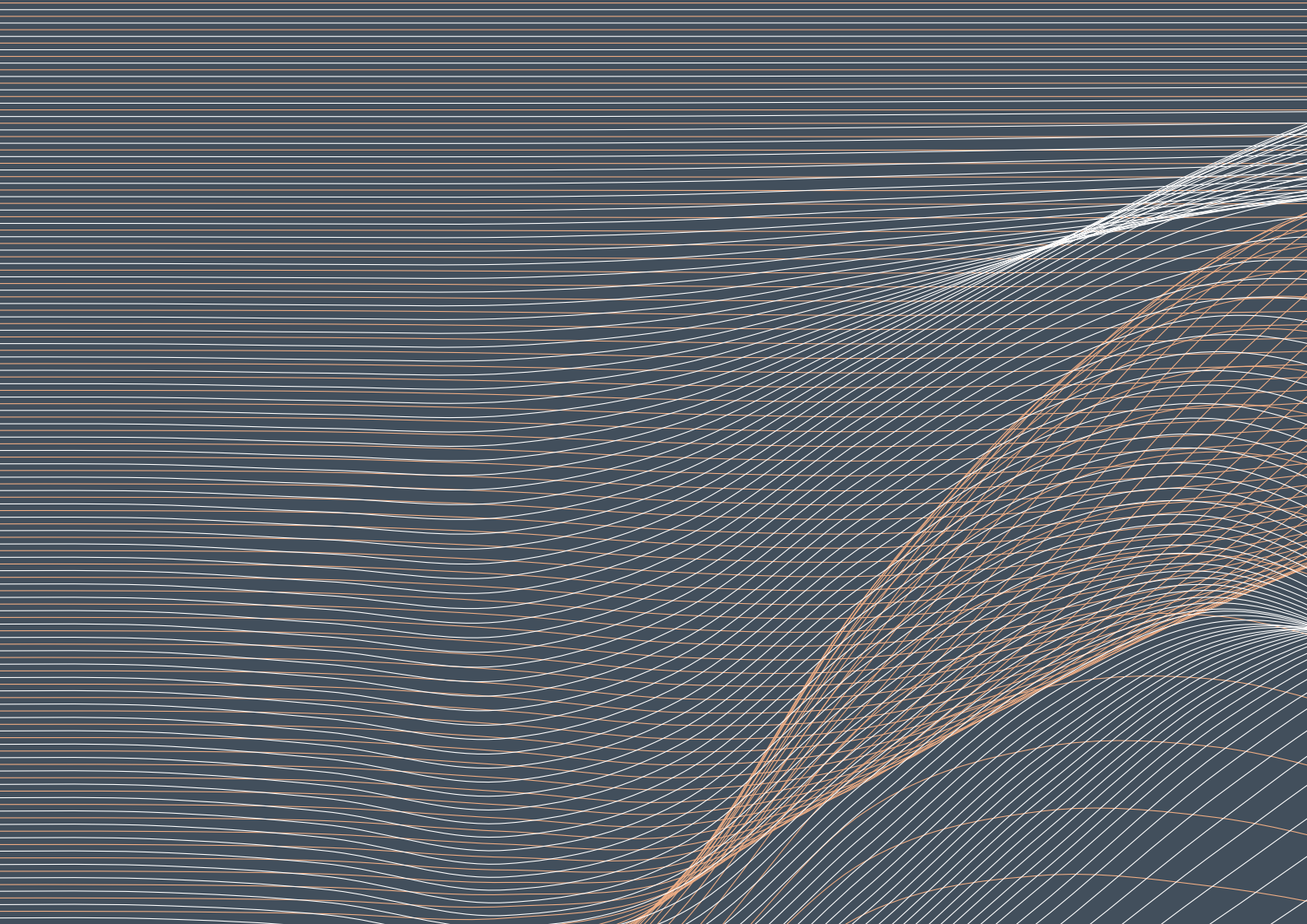
Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB
ohne Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können
auch ohne Quellenangabe genutzt werden.

Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden
Quellen stammen, sind Nutzer solcher Informationen und
Daten verpflichtet, allfällige Urheberrechte daran zu
respektieren und selbst entsprechende Nutzungsbefugnisse
bei diesen fremden Quellen einzuholen.

Haftungsbeschränkung

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung
gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für
Verluste oder Schäden, die wegen Benutzung der von
ihr zur Verfügung gestellten Informationen entstehen
könnten. Die Haftungsbeschränkung gilt insbesondere
für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und
Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2023



SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
BANQUE NATIONALE SUISSE
BANCA NAZIONALE SVIZZERA
BANCA NAZIUNALA SVIZRA
SWISS NATIONAL BANK

